Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 3. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 4. Januar 1876.**

Breslau, 3. Januar.

Die Festwoche war auch für die Politik eine Woche der Ruhe. In den Ministerien wird scharf an den Landtags-Vorlagen gearbeitet: das Budget wird unmittelbar nach der Eröffnung vollständig vorgelegt werden können. Auch dem Reichstage ist in seiner Nachsession noch eine kurze Budgetdebatte vorbehalten und zwar durch den Nachtrag zum Staatshaushalts-Etat, der sich indessen nur anf den neu zu schaffenden Botschafterposten in Rom und einige kleinere Summen für Bauzwecke beziehen wird. Ueberhaupt dürften nur noch zur Erledigung gelangen die Gesetze über Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, über den Rechnungshof und die Strafrechtsnovelle. Ob auch bezüglich des Hilfskassengesetzes noch ein Abschluß erfolgt, ist fraglich.

Alle Gerüchte über neue politische Parteigruppirungen — schreibt die „Berl. Mont.-Ztg." — erweisen sich als verfrühte Wahlmanöver, zu denen man noch über ein halbes Jahr Zeit hat. Es kann schon heute mit vollster Bestimmtheit versichert werden, daß sowohl die Fortschrittspartei als die jetzt bestehende national-liberale Fraction sich nicht auflösen, sondern geschlossen in die Neuwahlen eintreten werden. Dagegen ist es sehr möglich, daß das bisherige, arg zusammengeschmolzene Fähnlein der „Alt-Conservativen" in das Lager der Neu- oder der „Frei-Conservativen" übergeht und mit denselben eine neue Fraction bildet, doch ist man auch hiermit über die ersten Erwägungen noch nicht hinaus. Fürst Bismarck kann die Unterstützung der Liberalen nicht entbehren und wird ihnen daher den Fehdehandschuh nicht hinwerfen.

In Italien gedenkt der „Gazzette d'Italia" zufolge die Regierung den Schluß der gegenwärtigen Kammersession schon in den ersten Tagen des Jahres auszusprechen und das Parlament auf den 4. Februar zu einer neuen Session einzuberufen. — Die Linke will ein neues Manifest herausgeben, das die Unterschriften aller Mitglieder, mit Ausnahme der Wenigen tragen soll, welche die Partei in zwei Fractionen spalten soll. Das Manifest soll die Einigkeit der Partei beweisen und thatsächlich darthun, daß es der Schismatiker höchstens sechs oder sieben giebt. — Wie groß übrigens der Mißmuth gegenwärtig in allen Parteien in Italien ist, zeigt sich besonders in einem Leitartikel der „Opinione" vom 28. v. M. mit der Ueberschrift: „Das Programm der neuen Session." Dieses Programm stimmt mit dem der Regierung sehr wenig überein. Es mißbilligt weit mehr, als es billigt. Zunächst wird in verblümter Weise ein Theil der ministeriellen Presse scharf ins Gebet genommen, weil sie blindlings auch den Thorheiten und dem Unrecht der Regierung Weihrauch streut. Man erkennt also an, daß dieselbe auf falsche Wege gerathen ist, welche man nicht theilen will. Man weist schüchtern hin auf die ungesetzliche Votirung des Budgets im Senate, man kritisirt unbarmherzig das dumme Verfahren Cantelli's, einen Pairsschub von Präfecten zu versuchen, ohne die Berechtigung der Betreffenden zu der Senatorenwürde, welche gesetzlich vorgeschrieben, untersucht zu haben, man tadelt die Tactlosigkeit, mit der Minghetti den Entwurf über die Civilliste der Unzukömmlichkeit einer Vertagung ausgesetzt hat. Nicht weniger herbe sind die Worte, mit denen das Flickwerk an dem Tiber-Entwurf Garibaldi's bedacht wird, die „Opinione" erklärt das ministerielle Project für unannehmbar, sie meint, das Parlament müsse auf eine kleinliche Pillenkur verzichten und die Arbeiten nur in dem Maße gewähren, wie es die Großartigkeit des Unternehmens verlangt. Schließlich tritt sie Minghetti noch persönlich entgegen, indem sie ganz entschieden die Nothwendigkeit von der Hand weist, den in der Wahlrede in Cologna versprochenen Gesetzentwurf über den § 18 der Garantiegesetze (Kirchengüter) einzubringen. Auch die beabsichtigte Convertirung des Grundbesitzes der frommen Stiftungen in Staatsrente wird mit Nachdruck abgelehnt. Nach diesen Betrachtungen kommt dann die „Opinione" zu dem Schlusse, daß die Session sofort geschlossen und die neue so rasch als möglich durch eine Thronrede, welche dem Lande reinen Wein einschenke, eröffnet werden müsse. In den Spalten der „Opinione" ist eine solche Sprache wie eine Römische Correspondenz der „Voss. Ztg." mit Recht bemerkt, von erheblicher Bedeutung. Sie beweist, daß das Ministerium Minghetti das Vertrauen der Rechten nicht mehr besitzt, daß es Zeit ist, die Politik der kleinen Ausflüchte, der Palliativmittel mit einem Auftreten zu vertauschen, welches auf Prinzipien und nicht auf einer Wetterfahnenstange basirt. Man macht deshalb einen letzten Versuch, Minghetti und seine Minister auf andere Bahnen zu bringen, gelingt dies nicht trotz der Lehren, welche dieselben aus den Kammer- und Senatsverhandlungen ziehen mußten, so werden, sagt die „Opinione", Schwierigkeiten entstehen, die unbdeutend im Anfang, im Laufe der nächsten Sessionen selbst gegen den Willen der Parteien und gegen die Voraussetzung der gewiegtesten Politiker zu einem unlösbaren Knoten anschwellen können.

Zeitungen und Correspondenzen wiederholten neulich, daß in Angelegenheit der politischen Wahlen die clericale Partei auf die alte Formel: „Weder wählen, noch sich wählen lassen", Verzicht leisten wolle. Diese Frage ward, wie die „Allg. Ital. Corr." meldet, jüngst auch im Vatican aufgeworfen, und es ward lebhaft ventilirt, ob man so fortfahren solle, der nationalen Regierung durch religiöse Manifestationen und durch Theilnahme an den administrativen Wahlen den Krieg zu machen. Man beschloß, an dem bisher befolgten System festzuhalten und der religiösen Propaganda einen stärkeren Impuls zu geben, sei es durch Geldofferten, sei es durch Pilgerschaften und Triduen. Die letzte Rede des Papstes hält man für eine solenne Manifestation in diesem Sinne. Das Cardinal-Collegium war lebhaft überrascht, nicht nur über den Ernst der Worte, sondern auch über die Aufregung, in welcher sie der Pontifex gesprochen. Man darf sich daher im neuen Jahre auf eine clericale Propaganda gefaßt machen, wie sie bis jetzt noch nicht vorgekommen.

In **Frankreich** wird die unter den Depeschen des heutigen Mittagblattes kurz angeführte Schlußrede des Präsidenten der Nationalversammlung, des Herzogs Audiffret-Pasquier, fast von allen Blättern belobt, die „Republique Francaise" nimmt es ihm jedoch übel, daß er nicht von der Republik gesprochen habe. Das „Echo", Organ des rechten Centrums, behauptet, man habe, als sich die Kammer am 31. v. M. trennte, Vive Mac Mahon! gerufen. Dieses ist vollständig unbegründet, zum wenigsten hörten die, welche in der Kammer anwesend waren, diesen Ruf nicht.

Was die so gut wie erklärte Abdankung der orleanistischen Partei betrifft, so folgen die Prinzen des Hauses Orleans dem Beschlusse eines Familienrathes, wenn sie keine Candidatur mehr annehmen; die Legitimisten sind mit diesem Rückzuge sehr zufrieden; die „Union" macht den Orleans darüber sogar ein verbindliches Compliment.

Die von Herrn Buffet zur Unterstützung seiner Präfecten in dem bevorstehenden Wahlfeldzuge angeworbenen Journalisten haben, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg." behauptet, die Weisung, die ihnen bezeichneten Persönlichkeiten mit äußerster Entschlossenheit zu bekämpfen. Buffet läßt auch bereits jetzt die Departements bearbeiten, um dort „Schrecken und Angst" zu erregen. So schreibt eine von ihm inspirirte Departemental-Correspondenz:

„Man ist im Palast der Place de St. Georges (wo Thiers wohnt) nicht weiser geworden; dort läßt sich Alles in die Worte zusammenfassen. Rache für den 24. Mai! und Alles wird vorbereitet für den Angriff auf die Person des Marschalls selbst. Herr Thiers spricht viel, und noch mehr wiederholt man seine Worte; bei ihm ist es die Tobsucht eines Greises und nichts wird ihm zu theuer sein, um seine Pläne durchzusetzen. Ich sage Ihnen nichts von der Thätigkeit der radicalen Comite's; das Losungswort ist von Paris abgegangen und alle Correspondenzen besagen, daß die „Zerstörer" am Werke sind. Aufrecht also und vorwärts ihr Alle, die ihr eine Familie zu vertheidigen, ein Vermögen zu bewahren, für Ueberzeugungen einzutreten und ein Land zu retten habt! Die Gefahr ist nicht geringer, als am 8. Februar; die Kraftanstrengung muß die nämliche sein. Zwischen uns und der Invasion giebt es vielleicht nur noch den Marschall; zwischen der Anarchie und uns giebt es jedenfalls nur noch den Marschall. Unterstützt ihn deshalb bis aufs Aeußerste, wenn ihr nicht wollt, daß das Land in eine Katastrophe stürzt, deren Unermeßlichkeit man nicht voraussehen kann; unterstützen wir ihn vermittelst aller derjenigen, für welche Frankreich, das Vaterland in Todesgefahr ist, gegen alle die, für welche Frankreich eine auf lüsterne Weise begehrte Dirne ist."

Dies die Sprache, die Buffet in den Provinzen führen läßt!

Die **englischen** Blätter besprechen, an den am 1. d. Mts. veröffentlichten Finanzausweis anknüpfend, vor Allem die Finanzaussichten des neuen Jahres sehr beifällig und sagen voraus, daß die Erwartungen des Schatzkanzlers übertroffen werden würden.

Sehr sanguinisch sind die Hoffnungen, welche besonders die „Times" bei Besprechung der indischen Reise des Prinzen von Wales und im Hinblick auf die dabei bisher zu Tage getretenen Erscheinungen für die Zukunft der englischen Herrschaft in Indien kundgiebt. Sie sagt nämlich:

„Schon sind die Schranken der Kastenvorurtheile vielfach niedergebrochen und das Auftreten des englischen Königssohnes wird in dieser Richtung mächtig weiterwirken. Indische Fürsten, welche die Hauptstadt des Landes nie gesehen, miteinander nie zuvor gesprochen haben, kommen jetzt nach Calcutta, begrüßen sich gegenseitig und bringen vereint dem Thronfolger ihre Huldigung dar. Sogar die Begum von Bopal vergißt soweit die strengen Vorschriften, welchen die Frauen in Indien unterworfen sind, daß sie, wenn auch dicht verschleiert, sich zur Unterredung mit dem Prinzen einfindet. Vielleicht werden indische Fürsten zum Besuche nach England kommen, vielleicht sogar ihre Söhne in England erziehen lassen. Jedenfalls müssen die Engländer ihr Bestes thun, um ganz Indien in den Bereich europäischer Cultur zu bringen. Mit der Cultur wird sich die Ueberzeugung ausbreiten, daß die Vernichtung der englischen Herrschaft Anarchie, endlose innere Kämpfe und zuletzt einen anderen Herrn ins Land bringen würde."

In einer geradezu unglaublichen Weise spricht sich dagegen die „Times" über die englische Militärorganisation und namentlich über die Untüchtigkeit des jetzigen Heeres aus. Das Blatt bemerkt nämlich, daß die englische Mannschaft, selbst in den Garde-Regimentern, zum großen Theil aus „kaum erwachsenen Buben vom Lande" bestehe. Und diesen jungen Herren wird das Schildwachstehen bei Nacht sauer. Sie erkälten sich, bekommen ein Fieber und — sterben. Daher — soll nicht mehr Schildwache gestanden werden. Wozu auch Schildwache stehen? fragt sie. Am Buckingham-Palast stehen so und so viele Schildwachen, als ob die Königin darin wohnte. Zur Bewachung sind Polizisten genügend. Es ist ein beschämendes Geständniß für die britische Armee, daß der kräftige Mannesstamm, auf den wir uns gar so viel zu Gute thun, zu verzärtelt geworden ist, um Nachts Schildwache zu stehen! Wie soll die Armee denn dann im Felde campiren, etwa wie die deutsche vor Metz? Es fehlt dann auch nicht an Spöttern, welche vorschlagen, man möge doch Umschlagetücher, Regenschirme, Respiratoren u. dgl. für unsere braven Grenadiere herbeischaffen, und Angesichts des gräßlichen nassen Kothes, der anerkannter Maßen in London an der Tagesordnung ist, Holzpantoffeln, nicht allein um die Herren Soldaten vor der Gefahr nasser Füße zu schützen, sondern auch, um ihnen eine stattlichere Figur zu ertheilen, da ja ohnehin Rekruten von vollem Maß immer seltener werden.

Die Aussichten, welche sich mit dem neuen Jahre für **Spanien** eröffnen, sind gewiß keine günstigen, wenn sich das, was der „Daily News" aus Madrid geschrieben wird, bestätigt. Diese Correspondenz sagt nämlich wörtlich:

„Der Graf von Puunonrestro befindet sich nun in Paris, um die nöthigen Vorkehrungen für die Rückkehr der Königin Isabella nach Spanien zu treffen. Darin handelt König Alfons so in Opposition gegen den Willen seiner Minister und bietet ihnen Trotz, indem er erklärt, daß sie ihren Abschied nehmen mögen, daß aber seine Mutter ein Asyl in Spanien haben müsse. Ihr Aufenthaltsort wird dem Vernehmen nach das in nicht weiter Entfernung von Madrid befindliche Valladolid sein. Man glaubt, daß die Affaire dem König Alfonso von seiner Mutter aufgedrängt ist. Die Resultate werden höchst unglücklich sein; die Armee wird sofort getheilt sein, wenn sie (die Königin) irgend welchen Antheil an Staatsangelegenheiten nehmen sollte."

Ebenso ungünstig endlich sind die Aussichten, welche durch das immer stärkere Vordringen des Ultramontanismus sich für **Amerika** gestalten. So wird unter Anderem anläßlich des vielbesprochenen Falles Guibord der „Times" aus Canada berichtet, daß die Zahl der Mitglieder des Institut Canadien seit dem Jahre 1869, wo es noch fast alle angesehenen canadischen Franzosen umfaßte, auf 165 zusammengeschmolzen ist, die somit den ganzen iberalen Katholicismus in Canada repräsentiren, Die Uebrigen haben sich allmälig dem geistlichen Einflusse gefügt und sind aus der verpönten Gesellschaft ausgetreten, deren Mitgliedschaft ihnen schon vielfach sehr empfindlichen Schaden brachte; denn der Einfluß des katholischen Clerus in der Provinz Quebec ist allmächtig und wer z. B. die politische Würde eines Parlamentsmitgliedes erlangen will, muß zuvor sich um das clericale Placet umsehen. Zwar sind liberale Ideen der gebildeteren Klasse der französischen Canadier nicht fremd, aber sie haben nicht den Muth, sich gegen die Strömung zu stemmen Die „Times" bespricht im Leitartikel das Schreiben ihres canadischen Correspondenten und äußert ihr Bedauern darüber, daß der alte Unterschied zwischen Katholiken und Ultramontanen so schnell und so vollständig verschwindet. Was die politische Stellung des Clerus anbelangt, so hält die „Times" dafür, daß sie anderswo die gleiche ist, wie in Canada. In England mache sich das nur weniger bemerkbar, weil in England der politisch Einfluß des Ulttamontanismus zwar im Wachsen begriffen, aber immer noch unbedeutend sei. Der bemerkenswerthe Artikel schließt mit der Prophezeihung, daß von der Zeit an, wo der Ausdruck „ein liberaler Katholik", nach dem übereinstimmmenden Zugeständnisse der beiden Seiten eine contradictio in adjecto enthält, „erst der wirkliche Kampf zwischen der Kirche und der modernen Civilisation in einer Weise beginnen werde, daß sämmtliche bisher erlebte Kämpfe als bloße Vorpostengefechte erscheinen würden."

Deutschland.

⊡ **Berlin**, 2. Jan. [Das neue Programm des Reichskanzlers. — Zur bevorstehenden Wahlcampagne. — Neujahrsfeier. — Das Jagdpolizeigesetz. — Reform für Rheinland-Westfalen.] Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer Neujahrsnummer einen Artikel, der merkwürdig genug ist, um nicht übersehen zu werden. Nachdem derselbe in der Kürze der wirthschaftlichen Schäden gedacht, die in Deutschland noch auszubessern sind, und zu deren Hebung er die neue Münz- und Bankgesetzgebung sowie die mit dem 1. Januar ins Leben getretene Reichsbank als besonders geeignet erkennt, geht er zu einer Beleuchtung der politischen Situation über, deren Horizont diesmal nicht so klar erscheine, als an der vorigen Sonnenwende, und man kann die hieran geknüpften Folgerungen wohl einfach als „das neue Programm des Reichskanzlers" bezeichnen. Ueberraschen wird es Niemanden, zu erfahren, daß der Letztere seine bisherigen Verbindungen mit den liberalen Parteien formell kündigt und aufs Neue die Werbefahne für die „erhaltenden" Elemente aushängt (das Wort „conservativ" scheint geflissentlich vermieden zu sein); nachdem, was bisher, und namentlich während der Reichstag noch beisammen war, über diese Eventualität gesprochen und geschrieben worden ist, und was wir selbst wiederholt beleuchtet haben, bedurfte es kaum noch dieser förmlichen Bestätigung, um uns darüber klar zu werden, daß der Fürst mit kühnem Schnitte das Tafeltuch zwischen sich und der liberalen Mehrheit des Reichstages zertrennt habe. Ueberraschend jedoch finden wir die Begründung der Nothwendigkeit dieser Wandlungen, die in dem oben gedachten Artikel versucht wird, und die unseres Erachtens außerordentlich schwach ist. Wenn die Officiösen sich an den evidenten Widersprüchen nicht stoßen, die ihnen dabei unterlaufen, so wird man denselben in liberalen Kreisen um so mehr Beachtung schenken. In einem Athemzuge versichert der gedachte Artikel, der übrigens in jeder Zeile als in eigensten Angelegenheiten des Reichskanzlers geschrieben sich darstellt, daß die Beziehungen des Deutschen Reiches zu allen auswärtigen Regierungen vortrefflich, daß keine Störung des Friedens zu erwarten sei, daß aber dennoch „Gestaltungen sich vorbereiten, welche die ernste und sorgende Aufmerksamkeit derer in Anspruch nehmen, welche über unsern Frieden und unsere Sicherheit zu wachen haben." An einer anderen Stelle ist von „der mächtig anschwellenden Organisation des gesellschaftlichen Umsturzes" die Rede — man sieht, die Nerven des Publikums werden nicht geschont — und dazwischen hinein werden die „unreifen Anträge" des Reichstages gekennzeichnet. Man soll in die inneren Angelegenheiten des Reichs nicht das zerstörende Element der politischen Machtfrage hineintragen; jede Reform und Umgestaltung müsse fürs Erste vertagt bleiben, vor Uebereilungen sei zu warnen. Man sieht, es ist das alte Lied von dem beschränkten Unterthanenverstande, das gleichzeitig den Zweck hat, die Gemüther für die Neuwahlen in die gehörige Stimmung zu versetzen, um „das engere Aneinanderschließen aller wirklich erhaltenden Elemente", wie es im Texte heißt, auch wirklich zu erreichen. Wir glauben nun zwar nicht, daß der in Rede stehende Artikel den beabsichtigten Zweck in Betreff der conservativen Parteibildung wesentlich fördern wird, wenn er auch als officiöse Ankündigung die verständnißinnigen Elemente auf den Weg weist, der für die im Herbste bevorstehenden Neuwahlen eingehalten werden soll; unzweifelhaft hat er aber das für sich, daß er die liberalen Parteien nicht mehr im Zweifel über die veränderte Haltung der Regierung läßt, und somit ist er zugleich ein Aufruf für diese rechtzeitig und mit ganzer Kraft in die neue Wahlcampagne einzutreten. — Im Uebrigen ist das neue Jahr ziemlich erscheinungslos über die Bewohner der Residenz hereingebrochen, und wenn man von dem Nachhall absieht, den der sensationelle Artikel der „Prov.-Corr." noch immer in einzelnen Blättern weckt, so ist absolut nichts vorhanden, was die Festtagsruhe hätte stören können. Selbst der Janhagel, der in früheren Jahren die Sylvesternacht für ganz besonders geeignet hielt, um den Ueberschuß an Rohheit aus dem alten Jahre noch an den Mann zu bringen, ist durch die Vorkehrungen der Polizei in seinem Vergnügen beschränkt worden. Die Feier des Neujahrstages selbst bei Hofe und in öffentlichen Kreisen hat sich in den herkömmlichen Formen vollzogen. — Die Mittheilung einzelner Blätter von einem neuen Jagd-Polizeigesetze, das dem nächsten Landtage vorgelegt werden soll, wird jetzt officiös dementirt. Ebenso erfährt die Nachricht von der zu erwartenden Ausdehnung der Verwaltungsgesetze auf Rheinland-Westfalen Widerspruch, der, wenn auch nicht officiös, dennoch begründet erscheint. Es wird in diesem Falle den Abgeordeten der genannten westlichen Provinzen nichts Anderes übrig bleiben, als selbst nochmals die Initiative zu ergreifen und der Regierung Vorstellungen darüber zu machen, daß es wünschenswerth ist, diese gesetzgeberische Arbeit wenigstens noch in der laufenden Legislaturperiode zu völligem Abschluß zu bringen. Wenn in officiösen Kreisen, wie es geschieht, das Friedensbedürfniß der Ultramontanen anerkannt wird, so ist damit auch zugestanden, daß man von ihnen nicht mehr den Widerstand zu erwarten hat der s. Z. für die Regierung Anlaß wurde, die Ausarbeitung der Reformgesetze für den westlichen Theil der Monarchie zu sistiren.

△ **Berlin**, 2. Januar. [Der Deutsche Fischerei-Verein. — Die Oberbürgermeisterwahl in Düsseldorf.] Nachdem die künstliche Lachszucht in der Oder, wo sie zuerst auf den Oberschlesischen Gütern des verstorbenen Abg. Grafen Renard cultivirt wurde, in wenigen Jahren schon den merkwürdigen Erfolg zeigt, daß namentlich an der Divenow, der rechten Odermündung, die Lachse zur Wanderschaft nach der oberschlesischen Heimath von Jahr zu Jahr in größeren Scharen erscheinen, ist auch der Deutsche Fischerei-Verein jährlich mehr von Fischzüchtern in Anspruch genommen, welche Lachseier aus den Brutanstalten zu Hüningen im Elsaß und Freiburg im Breisgau in Empfang zu nehmen und in ihren Fischgewässern zur Aufzucht der Lachse zu verwenden sich bereit erklären. Da der Landwirthschafts-Minister dem Vereine reiche Beihilfe in Aussicht stellt, so hat derselbe, wie er in seinem eben versandten Circular Nr. 7 vom 28. December 1875 meldet, diesmal ½ Million Lachseier angekauft und unentgeltlich vertheilt. Davon kommen 134,000 auf das Odergebiet, 170,000 auf Elbe- und Wesergebiet, 41,000 auf das Rheingebiet und 40,000 auf das Weichselgebiet. Für das Elbgebiet ist es von besonderer Wichtigkeit, daß man in Böhmen durch die Verdienste des Professor der Zoologie an der Prager Universität, Dr. Fric, die Lachszucht in der oberen Elbe

mit Staatsunterstützung eifrig in Angriff genommen hat, dort sind im Winter 1874/75 allein von der Freiburger Brutanstalt 80,000 Eier bezogen. Da man demnächst auf Grund der preußischen Fischerei-Ordnung von 1874 in der Oder mit sogenannten Lachsleitern zur Ueberwindung der die wandernden Fische hemmenden Wehre vorgehen wird, so ist zu hoffen, daß die Wiederbevölkerung unserer verödeten Flüsse mit werthvollen Fischen bald überall in Deutschland als ein Gegenstand gemeinnützigen Strebens erkannt und gefördert wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Deutsche Reich, sobald das preußische Fischereigesetz noch einige Jahre der Wirksamkeit hinter sich hat, die bei der Probe bewährt gefundenen Bestimmungen desselben zu einem Deutschen Fischereigesetz vereinigen wird. Wenn wir darnach die begründetste Aussicht haben, schon in einem Jahrzehnt Elb-, Oder-, Weser- und Weichsellachs in großen Massen auf unsern Märkten erscheinen zu sehen, so wird leider für den Rheinlachs der Aufschwung noch ausbleiben, es sei denn, daß die holländische Regierung, als Besitzerin der Rheinmündungen, sich entschlösse, durch Fischereigesetze der berüchtigten Zeesenfischerei ein Ende zu machen, durch welche die Holländer die zum Laichen in den Rhein aufsteigenden Lachszüge nicht blos decimiren, sondern zum großen Theile geradezu vernichten. — Von besonderem Interesse ist in jenem Circular noch eine Mittheilung des Hüninger Fischzucht-Anstalts-Director Haack, daß ihm endlich gelungen sei, eine zuverläßige Quelle für junge Aalbrut ausfindig zu machen, die sich pro 1000 Stück auf circa 15 Mark loco Hüningen stellen. Ein Versuch im Kleinen hat ergeben, daß $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll lange junge Aale von der Dicke eines Wollfadens in einem Teich in 4 Monaten eine Länge von 10 Zoll, die Dicke einer starken Bleifeder und vielleicht das hundertfache Gewicht erreicht haben. Damit wäre denn der erste Schritt gethan, das für die Volksernährung nicht unwichtige Problem der Aalzucht zu lösen.*) — Die Düsseldorfer Stadtverordneten beabsichtigten, den in den Blättern dieser, seiner Vaterstadt, oft und viel geschmähten Abg. Eugen Richter — zum Oberbürgermeister zu wählen. Da unter den 30 Stadtverordneten die liberale Mehrheit von 18 fast durchweg fortschrittlich gesinnt ist, und die 12 Clericalen, die auf einen Mann ihrer Richtung verzichten müssen, von Richter überzeugt sind, daß er sich gegen alles, was an Katholikenhetze streift, entschieden wehren werde, so soll Aussicht vorhanden gewesen sein, daß er einstimmig gewählt würde. Richter verspürt aber bisher keine Lust, seine völlig unabhängige Stellung als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter und Berliner Stadtverordneter in irgend einer Weise zu gefährden — und würde nicht annehmen.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 2. Januar. [Zur lippeschen Verfassungsangelegenheit] schreibt man der „Westf. Ztg.": „Fürst Woldemar hat am 21. v. M. der Sitzung der Regierung beigewohnt. Ob der verstorbene Fürst Leopold oder dessen Vater einmal die Sessionen der Regierungen besucht haben, ist niemals zu unserer Kunde gekommen. Dagegen ist es allbekannt, daß die Fürstin Pauline, die Großmutter des jetzigen Fürsten, den Sitzungen der Regierung und der Kammer regelmäßig beiwohnte. Daß Fürst Woldemar ihrem Beispiel folgt, scheint von guter Vorbedeutung zu sein. Er will sich, wie er in seiner neulichen landesherrlichen Bekanntmachung selbst ankündigte, informiren, selbst hören und sehen, wie die Regierungsmaschinerie beschaffen ist, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können. Die Hoffnung des lippeschen Volkes auf bessere Zustände durch den neuen Regenten findet in diesem seinem Verhalten einen neuen Stützpunkt und es bleibt nur zu wünschen, daß die guten Erwartungen nicht wieder zu Schanden werden mögen."

Leipzig, 2. Januar. [Das hiesige Polizeiamt] hat, wie die „Dorf-Ztg." mittheilt, eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher Mitte dieses Jahres von zwei andern Bahnarbeitern, zwei große, schwere, mit Eisenblech beschlagene und mit doppelten Schlössern versehene Koffer, angeblich Stahlwaaren enthaltend, auf einem Handwagen in das „Hotel de Pologne" gefahren und dort in eine Niederlage geschafft worden sind. „Es ist", heißt es in der Bekanntmachung, „uns von großem Interesse, die Ueberbringer dieser Koffer zu ermitteln, weshalb wir dieselben, sowie jeden, der uns hierüber irgend welche Auskunft zu geben vermag, hierdurch öffentlich auffordern, bei unserer Criminal-Abtheilung sich schleunigst deshalb zu melden, indem wir die Vergütung etwaiger Zeitversäumniß hiermit ausdrücklich zusichern." Auf Erkundigung des Berichterstatters der „Dorf-Ztg." theilte diesem ein Beamter der Magdeburg-Leipziger Bahn mit, daß von ihrem Güterschuppen aus die Koffer an die bezeichnete Niederlage abgeliefert worden seien, und daß dieselben mit dem Thomas'schen Verbrechen in Beziehung ständen. Auf den aufgeklebten Frachtsignaturen war die Bezeichnung der Abgangsstationen vernichtet. Die beiden Koffer sollen nach Bremen an das Criminalgericht befördert werden.

*) Bestellungen auf Aalbrut vermittelt das Bureau des Fischerei-Vereins (Leipziger Platz 9/10) bis Ende Januar.

Bamberg, 2. Januar. [Hirtenbrief.] Die „D. N. melden: Wie wir erfahren, hat der neue (staatsfreundliche) Erzbischof von Bamberg an den ihm untergeordneten Clerus hinsichtlich der Civilehe Weisungen ergehen lassen, die mit den bekannten Anordnungen des Bischofs Hefele von Rottenburg dem Sinne nach völlig übereinstimmen.

München, 1. Januar. [Der König] hat heute vom Linderhofe aus dem deutschen Kaiser die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel zugesandt. Auch die Königin-Mutter erhielt aus gleichem Anlasse von dorther gleich innige Gratulationen.

Oesterreich.

Wien, 1. Januar. [Ein Complice des Thomas.] Der „Dr. Pr." schreibt man von hier: Mit einem Schlage ist Wien in den Vordergrund der Discussion über die Bluthat von Bremerhaven getreten. Die Enthüllung des Wiener Uhrmachers Rind hat die Behörden von Bremen und Berlin, welche sich in die Untersuchung theilen, belehrt, daß in unserer Stadt der erste Act des Dramas gespielt hat, dessen letzter eine ganze Welt in Aufregung gesetzt. Die Wiener Polizeidirection ist aber bei dieser Thatsache nicht stehen geblieben. Sie fährt mit den Nachforschungen fort und unterstützt von den Bemühungen Aller, welche in dieser Angelegenheit sich ihr nützlich erweisen können, hat sie ein zweites, hochwichtiges Resultat erreicht. Wenn man bisher im Centralbureau der Berliner Polizeibehörde von einem Complicen des Thomas nur gemunkelt hat, so wird man nunmehr sich auf sichere Daten stützen können. Ich bin in der Lage, Ihnen hierüber einige Authenticität beanspruchende Details zu melden. — Vertrauliche Mittheilungen der Anglo-Oesterreichischen Bank sind die Basis der Untersuchung. Aus den Acten dieser Bank hat sich mit Evidenz ergeben, daß Thomas in den Jahren 1873 und 1874 wiederholt mit amerikanischen Creditbriefen in diesem Institute erschien und größere Beträge entgegennahm. Dem Kassirer fiel es auf, daß jedesmal mit Thomas ein intimer Freund desselben — seinem ganzen Wesen nach ein Yankee — sich präsentirte und gleichfalls Creditbriefe fast in derselben Höhe wie jener vorwies. Dieser Herr nannte sich Mikel. Bei einem dieser Tage angestellten Vergleiche beider Unterschriften fiel dem Sachverständigen auf, daß die Schriftzüge den Charakter des Einstudirten, des Erkünstelten unverkennbar an sich trugen. Die Herren verkehrten mit einander in sehr vertraulicher Weise und ging aus ihren Reden hervor, daß sie hier eine gemeinschaftliche Wohnung inne hatten. Diese Angaben sind bereits durch die nach dieser Richtung angestellten Recherchen bekräftigt. Die Thätigkeit der hiesigen Polizei wird wesentlich durch den Umstand gefördert, daß der Kassirer der genannten Bank im Stande war, eine genaue Personbeschreibung Mikel's zu skizziren. Die Bestrebungen der Wiener Detectiven gehen in Gemeinschaft mit Thomas Ende 1874 erfolgt sein soll, zu verfolgen, um die dadurch gewonnenen Anhaltspunkte sodann durch die Behörden von Bremen und Berlin weiter ausbreiten zu lassen. — Die Wiener Polizeidirection hat die Leitung der Untersuchung einem ihrer bewährtesten Beamten anvertraut.

*** **Wien**, 2. Januar. [Vor dem Beginne der Verhandlungen mit Ungarn.] Hätte ich nicht die Gewißheit, daß vor Einsetzung des Ministeriums Tisza, dessen Chef ganz präcise pacta conventa über die Aufrechthaltung der Einheit des Handelsgebietes und der Währung hat eingehen müssen: so würde ich fast glauben, daß Oesterreich vor einer Krise ohne Ausweg stünde. Denn wenn man die rein äußerlichen Vorgänge ins Auge faßt, so stellen sich die Verhandlungen, die morgen in Pest beginnen sollen, von vornherein als völlig aussichtslos heraus. Nominell handelt es sich bei den Conferenzen, zu denen morgen Fürst Auersperg, Baron Depretis und Ritter von Chlumetzky sich nach Pest begeben, um die Erneuerung des gekündigten Zoll- und Handelsbündnisses. Sachlich aber steht die Errichtung einer eigenen ungarischen Zettelbank und namentlich die Erzwingung der Steuer-Restitutionen in Frage. Den ganz entschiedenen und gewiß gerechtfertigten Widerwillen des Hofes gegen die Restaurirung der Zwischenzoll-Schranken will Tisza benutzen, um einen Druck Seitens der Krone zu erwirken, damit die Erblande in der Frage der indirecten Abgaben nachgeben. Der Pester Ministerrath hat am 30. December beschlossen, auf seinem Standpunkte in der November-Note zu beharren: d. h. das Handelsbündniß nur dann zu erneuern, wenn unsere Regierung darauf eingeht, den Vertrag über die Bedeckung der Gesammtstaats-Angelegenheiten, der erst Ende 1877 abläuft, sofort dahin abzuändern, daß neben den Zoll- auch die Revenuen von den Verzehrungs-Steuern zu den gemeinsamen Einkünften zählen. Nachdem der Kunstgriff dreist als gescheitert bezeichnet werden kann, diesen sauberen Plan mit Hilfe der Fabrikanten im Reichsrath durchzusetzen, denen die Ungarn dafür hohe Schutzzölle bei Erneuerung der Handelsverträge mit dem Auslande bewilligt hätten, kann man bestimmt erklären: die Magyaren rennen hier mit dem Kopfe gegen die Wand. Es giebt die Regierung und es giebt das Parlament nicht, die auf dem Gipfel des Krachs wagen dürften, den Ungarn für die beiden kommenden Jahre je 8 und zusammen 16 Millionen, auf die wir bis dahin noch ein unanfechtbares Recht haben. Auch darüber hinaus herrscht wenig Aussicht, daß die Erblande darauf eingehen werden, daß die „Parität" von 50 Proc. Rechten und 30. Proc. Pflichten Ungarn immer noch zu große Opfer auferlegt und wir die Magyaren noch darüber hinaus um 8 Mill. jährlich entlasten sollen. Tisza aber braucht momentane Erfolge; so hofft er — grundlos wie ich glaube — die Krone werde eine genügende Pression auf die Erblande ausüben, um jene Concession zu erpressen, von der Ungarn die Einheit des Zollgebietes abhängig macht. Aehnlich steht es um die Bankfrage und die damit zusammenhängende Einheit der Valuta — wovon morgen.

Italien.

Rom, 28. Decbr. [Im Kriegsministerium] ist man lebhaft damit beschäftigt, die letzte Hand an die Reorganisation der Territorial-Armee zu legen. Dieselbe soll nach dem begonnenen Plan aus 6 Divisionen bestehen, welche dazu bestimmt sind, im Kriegsfalle die Besetzung der hervorragendsten Städte des Landes so wie gewisser Festungen zu übernehmen. Die Eintragungen der zum Territorial-Milizdienst Verpflichteten in die betreffenden Register ist schon weit vorgeschritten, und die aus den Jahrgängen 1843—1846 Verabschiedeten werden bald je nach ihrer Waffengattung vertheilt sein.

Die Heimfahrt.

Skizze von **Waldemar Greif.**

Ein starkes, wundermächtiges Band fesselt den Menschen an das Stückchen Erde, auf welchem er geboren wurde. Selbst der Blasirteste oder Roheste kann selten die geheimnißvollen Fäden ganz zerreißen, die ihn an seine Heimath ketten. Und hättest Du das Höchst' und Tiefste des Lebens ermessen, Länder und Meere durcheilt, — mitten im wogenden Geräusch der Welt oder in der Stille tiefster Einsamkeit kommt eine Stunde, wo ein Ton, ein Duft, ein Nichts halbverklungene Stimmen aus Deiner Kindheit Tagen in Dir heraufbeschwört, wo ein unbezwingliches Sehnen Dich treibt, jene Stätte wieder zu besuchen, von welcher Dein Fuß einstmals ausgegangen war. Und wohl Dir, wenn Du alsdann mehr findest, als blumengeschmückte Hügel! —

Eines Morgens packte mich dieses brennende Sehnsuchtsgefühl mit unwiderstehlicher Gewalt. Mehrere Jahre war ich den Meinigen fern gewesen. In dem sichern Bewußtsein gegenseitiger Liebe hatten wir manch' trauliches Brieflein mit einander gewechselt; aber was ist der todte, geschriebene Buchstabe gegen das lebendige Wort, das den Lippen entströmt; wie kann er den Blick des Verständnisses von Auge zu Auge und den Druck einer theuern Hand ersetzen? Vor meiner Seele stieg das kleine, wohlbekannte Häuschen auf, der friedliche Garten, die schattige, von wildem Wein berankte Laube . . . und je klarer und deutlicher die Bilder sich gestalteten, um so mächtiger erfaßte mich die Sehnsucht. Wenige Stunden darauf schwang ich mich in das Coupé und rollte gen Westen, der Heimathstadt entgegen.

Ich war in der glücklichsten Stimmung. Die Vorfreude des baldigen Wiedersehens, das Bewußtsein, daß ein schönes, starkes und reines Gefühl in mir mich aus dem gewohnten Gleise des alltäglichen Lebens herausgedrängt hatte, diese Empfindungen machten mich über die Maßen froh; ich hätte am liebsten die ganze Welt umarmen mögen. Hierzu bot sich jedoch in dem engen Coupé wenig Gelegenheit; der einzige Reisegefährte, den ich hatte, war ein schlecht gekleideter Mann mit groben Zügen, der finster brütend vor sich hinstarrte und dichte Wolken aus einer kurzen Pfeife blies. Fast ärgerte mich das verdrossene Aussehen des mißmuthigen Patrons; ich vermied es, seine zornige Miene zu betrachten und wandte meinen Blick in die helle, sonnige Landschaft hinaus.

Es war ein Sommertag von strahlendster Klarheit. Die Luft schien dem leuchtenden Sonnenkelche entströmt zu sein, so lichtgetränkt und glanzerfüllt war sie. Anfangs durchflogen wir saftgrüne Wiesen, über welche die Natur ihr Blumenfüllhorn ausgeschüttet hatte. Bei der Schnelligkeit der Fahrt war keine Farbe einzeln zu unterscheiden; Alles mischte sich bunt zu prangenden Kränzen, die sich in Kreislinien, durch die eilige Bewegung des Zuges scheinbar unaufhörlich gleitend und wechselnd, wie prächtige Guirlanden um die Erde wanden. Dann wieder sah ich weite, schimmernde Wasserflächen, auf denen Schwäne und weiße Segel fröhlich einherschwammen. Ich kannte die Gegend genau; bald mußte die verfallene Hütte kommen, bei welcher ich noch kürzlich in dunkler Gewitternacht vorübergewandert war; schwefelgelbe Blitze hatten sie schrecklich beleuchtet, Nachtvögel sie unheimlich umflattert, und eine gar traurige, alte Ballade war mir damals eingefallen, als ich des einsamen Hauses auf der Haide ansichtig wurde. Aber welch' freundliches Bild bot die Hütte heute, als wir vorüber kamen. Störche nisteten auf dem Dache; ein blondes Kind saß auf der Schwelle, Kränze flechtend, und streute Knospen in die Luft, als ich grüßend nickte.

Kurz darauf fuhren wir durch Strecken von Fichtenwäldern; unzählige gelbgrüne, junge Zweigspitzen strahlten wie helle Kerzen auf dem beschatteten Untergrunde. Zwischen allen Aesten blitzte flimmerndes Sonnenlicht und drang wie flüssiges Gold in jegliche Tiefen. Durch das Getöse des rollenden Zuges hindurch glaubte ich der Vögel Jubiliren zu vernehmen, oder waren es Stimmen meines eigenen Innern? Ich war so lustberauscht, daß selbst der Locomotive fliegende Funken mir erschienen, als seien sie ein Freudenfeuer-Gesprüh aus meinem Herzen.

Als der Wald ein Ende nahm, naheten wir uns blühenden Gärten, in denen schmucke Häuser versteckt lagen. Ein Jedes sah aus, als wohne das Glück in ihm. Hier schlängelten sich Winden zierlich empor, dort buschte sich üppiger Goldregen oder rankte sich Wildrosen-Gezweig. Ab und an schimmerte eine Birke silberweiß dazwischen.

So in steter Betrachtung der wechselnden Landschaft vergingen mir schnell die Stunden; die größere Hälfte der Fahrt war bereits vorüber. Mein schweigsamer Reisegefährte hatte seine Stellung bisher kaum verändert, noch immer blickte er mit halbgeschlossenen Augen ingrimmig vor sich hin und warf keinen Blick in das herrliche Antlitz der Natur.

Plötzlich aber, als der Zug eben auf einer der kleineren Stationen einen Moment angehalten hatte und sich gerade wieder in Bewegung setzte, sprang der Mann von seinem Platz empor und pochte ungestüm an das Wagenfenster. Natürlich hörte man ihn nicht, worüber er gewaltig zu schelten begann.

„Was lärmt Ihr denn", fragte ich, „Ihr seht doch, daß der Zug schon wieder fährt, Euretwegen wird er schwerlich anhalten."

„Aussteigen will ich und mir Tabak kaufen beim Bahnwirth, ich muß rauchen und habe nicht ein Blatt mehr", gab er mürrisch zur Antwort, indem er mit verdoppelter Heftigkeit zu klopfen fortfuhr.

„Damit Ihr zu rauchen habt, soll also gleich der ganze Zug still stehen. Guter Freund, seid vernünftig und steckt Euch lieber einstweilen eine von diesen Cigarren an", suchte ich ihn zu beschwichtigen und reichte ihm mein Etui hinüber.

Der Mann sah mich mit einem merkwürdigen Blicke an; er griff in die Tasche, grub schwerfällig eine kleine Münze heraus und schickte sich an, mir diese zu geben. Halb ärgerlich, halb lachend bedeutete ich ihn, daß er erstens meine Havanna etwas zu niedrig taxire und daß ich außerdem mit Cigarren keinen Handel treibe. Brummend steckte er das Geldstück wieder ein und drehte die Cigarre verlegen mit den Fingern.

„Dann erlaubt Herr, daß ich Euch wenigstens die Hand gebe", begann er nach einer kleinen Weile wieder.

Da ich sein Geld zurückwies, wollte er gleichsam durch einen Handschlag Zahlung leisten; es war ein Zug, der mir an dem alten Burschen gefiel. Kräftig schlug ich in seine harte schwielige Rechte ein. Er brannte sich die Cigarre an und wurde durch diesen kleinen Zwischenfall zutraulich und gesprächiger.

„Nichts für ungut, Herr, wenn ich unwirsch gegen Euch war", hub er an, „ich bin heute in bösen Gedanken, denn ich glaube, gestern habe ich meines Lebens schlimmsten Tag erlebt.

„Wo kommt Ihr hergereist", fragte ich ihn.

„Wenn ich Euch sagen soll, woher und wohin," war die Antwort, „so muß ich Euch auch erzählen, wie eigentlich Alles sich zugetragen hat. Es ist eine Geschichte, die ihren Anfang nimmt vor langer, langer Zeit, als ich noch jung war. Ihr müßt wissen, Herr, ich war ein arger, wüster Mensch und habe meine Jugend mit tollen Streichen verbracht. Mag wohl auch zuweilen was Nichtswürdiges oder Schlechtes mit vorgekommen sein. Ein Dorf in Oberschlesien war meine Heimath. Mein Vater bekümmerte sich wenig um mich, denn die Wahrheit zu sagen, er trank zu jener Zeit häufig, er liebte den Branntwein. Es soll nichts Böses sein, was ich ihm da nachrede, denn die Schuld, daß es nachher so zwischen uns gekommen ist, die trage ich zum größesten Theile. Wenn er aber getrunken hatte, dann schlug er mich hart, und wir hatten böse Tage. Im Dorfe wollte auch keiner sich mit mir abgeben meiner wilden Streiche wegen. Endlich kam noch eine Stiefmutter in's Haus und, Herr, mir wurde das Leben daheim immer unerträglicher. Meine Freiheit wollt' ich haben; ich dachte, die Welt ist groß, es kann dir nicht fehlen. Da bin ich eines Tages auf und davon gelaufen . . . .

Nun ist aber auch kein leichtes Leben für mich gekommen, mühselig mußte ich mich durchbringen, denn gelernt hatte ich nichts; unstät war ich auch, hielt nirgends aus; wo mir's nicht gefiel, brach ich wieder auf. Bald hab' ich in einem Bergwerke Kohlen gefahren, dann half ich bei der Feldarbeit, ein ander Mal that ich Handdienste bei Bauten. So bin ich weit durch die Welt herumgestreift, immer zu Fuß, und ist manch' Jahr darüber hingegangen. Freude habe ich wenig erlebt; anfangs ging's noch, da stand mein Sinn auf Thorheit und Vergnügen und Trotz und Wildheit steckte auch genug in meinem Gemüth. Nach Hause grämte ich mich nicht. Will dort Keiner von dir was wissen, dachte ich, du kannst schon allein fertig werden. Aber, Herr, das Gemüth wird durch das Leben mächtig angepackt, gerade wie ein tüchtig Feuer selbst hartes Metall zum Schmelzen bringt. Ich habe schlimme Stunden durchgemacht, Stunden, nach denen ich nicht glaubte, weiter leben zu können, so weidlich hatte das Geschick mich durchgeschüttelt. Weib und Kind sind mir nicht beschieden. Davon könnte ich Euch auch eine Geschichte erzählen, aber ich bin schon traurig genug und will nicht noch ein anderes Weh anrühren . . ., kurz, ich bin allein und einsam geblieben und nun, mein Haar fängt schon an grau zu werden, nun bleib' ich's auch. Das Wandern und Umherirren in der Welt hab' ich mit der Zeit satt gehabt, und so blieb ich denn in Westfalen hängen als Arbeiter bei Eisenbahnbauten. Ein erbärmlich Brot, Herr. Sand und Steine zu karren vom Morgengrauen bis zum späten Abend, aber schwere Arbeit macht gesund und verjagt die trüben Gedanken; und die kamen doch oft genug über mich. Da wurde einst, es mag ein Jahr her sein oder länger, ein alter Mann begraben, der mit uns gearbeitet hatte. Wie ich den Alten so still und stumm auf seiner Bahre liegen sah, sein Haar war schon schneeweiß, da ging's mir plötzlich durch alle meine Glieder und es fuhr mir traurig durch den Sinn, daß mein Vater wohl auch schon längst möge so eingeschlafen sein, und, lieber Herr, von dem Augenblicke an hatte ich keine Ruhe mehr. Dreißig Jahre waren bald vorüber, seit ich vom Elternhause weggelaufen war, aber jetzt stand's bei mir fest und rief mit mächtigen Stimmen in mir: Du mußt wieder heim, mußt auf deines Vaters Hügel ein Vater Unser sprechen. Von der Stunde hab' ich keinen anderen Gedanken mehr gehabt, als nur den einen: Daß ich wieder heim müsse. Ich habe den Pfennig zum Pfennig gelegt und

und damit di. ...ehrkraft Italie... Bedeutendes erhöht zu haben.

[Vom Vesuv.] Die neapolitan...n Blätter veröffentlichen nachstehendes Bulletin über die Eruption des Vesuv: „Der neue Krater erhält sich in seiner bisherigen Thätigkeit. Diejenigen, welche den Aschenkegel auf dem gewöhnlichen Wege ersteigen, können in Folge der großen Menge Rauch, welche sich vor ihnen ausbreitet, den Feuerglanz im Innern dieser Oeffnung nicht wahrnehmen. Wir halten vom Observatorium einen anderen Weg ein: wir steigen von der Nordostseite hinauf und begeben uns direct in den weiten Krater vom Jahre 1872, indem wir uns, wenigstens bis jetzt, ohne Gefahr dem Rande der neuen Oeffnung nähern, welche nach einigen angestellten Proben eine Tiefe von über 300 Metern erreicht. Wenn die Lava, welche jetzt in der Tiefe dieses Abgrundes glänzt, sich bis zum Rande der neuen Oeffnung erhebt, so wird sie, nachdem sie den Grund des alten Kraters ausgefüllt hat, sich auf derjenigen Seite, wo wir jetzt eintreten, nach dem Aschenkegel ergießen. Die erforderliche Kraft wird dann ungefähr hundert Atmosphären Druck betragen müssen, bei welcher, falls die Wände des Aschenkegels nicht an irgend einer Stelle Widerstand leisten, der Austritt der Lava von den Seiten oder von der Grundfläche des Kegels stattfinden würde, wie dies bereits oft geschehen ist."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 31. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Frankreich und die orientalische Frage. — Russische Anleihe.] Obgleich die Nationalversammlung gestern zwei lange Sitzungen hielt und obgleich die Deputirten den Heimweg nach Paris erst nach Mitternacht antraten, ist die Tagesordnung nicht erschöpft worden. Die Rechte machte sogar noch einen Versuch, die Session über Neujahr zu verlängern. Es galt nämlich zuerst, den Termin der Vertagung und der Wahlen für die künftigen Versammlungen endgiltig festzustellen. Paris, der Berichterstatter der Auflösungscommission, schlug vor, mit dem letzten Tage des Jahres die Session zu schließen; dagegen beantragte de Kerdrel die Verschiebung des Schlußtermins, bis eine Reihe von unerledigten Eisenbahnvorlagen u. s. w. votirt sei. Der Arbeitsminister Caillaux trat dieser Forderung bei und sie wurde nach einer langen confusen Debatte mit 363 gegen 332 Stimmen angenommen. Ohne Discussion setzte man alsdann die Senatorenwahl in den Departements auf den 16. und 30. Januar, die Deputirtenwahl auf den 20. Februar und die Eröffnung der beiden neuen Versammlungen auf den 8. März fest. Die Verkündigung dieses Datums wurde von der Linken mit einer dreimaligen Beifallssalve aufgenommen, und jetzt ging es an die Berathung über den Zuckervertrag zwischen Frankreich, England, Belgien und Holland. Sie dauerte ziemlich lange. Der unvermeidliche Clapier hielt zwei Reden, jede von einer Stunde. Aber nur ein kleiner Theil der Versammlung schenkte dem Redner Gehör; es ging im Saale sehr geräuschvoll zu. Der Vertrag wurde schließlich angenommen. Um 8 Uhr ging man zu Tische und die Herren Landesvertreter scheinen den nahen Abschied rechtschaffen beim Glase gefeiert zu haben, denn in der Nachtsitzung war die Discussion über gewisse Eisenbahnprojecte sehr belebt; Pouyer-Quertier und Jules Brame versetzten die Kammer in heitere Laune und es fielen manche Späße, die sich heute im amtlichen Sitzungsberichte nicht wiederfinden. Gegen Mitternacht gab die Versammlung der Müdigkeit nach. Heute wird zunächst die Permanenz-Commission, welche bis zum 8. März im Amte bleibt, gewählt werden, und in der Fractionsversammlung der Linken wird Jules Simon das Programm der republikanischen Partei entwickeln (die äußerste Linke verzichtet, wie es heißt, darauf, ein Manifest oder Programm zu veröffentlichen). Dem gestrigen Votum über de Kerdrel-Caillaux Antrag zum Trotz hofft die Linke, heute fertig zu werden. Auf alle Fälle können die noch übrigen Verhandlungen dieser Kammer auf politische Bedeutung keinen Anspruch mehr machen. Die Versammlung hat ausgelebt mit dem Jahre, in welchem sie ihre wichtigste Handlung, das Verfassungsvotum, vollzogen hat. Sie tritt einer neuen Landesvertretung die Herrschaft ab. Sie hätte früher dahinscheiden müssen, wenn sie sich letzten Augenblicke hat sie das Schauspiel des Widerspruchs mit sich selber und des unversöhnlichsten Parteigeistes geben wollen. — Die „Times" brachte an zwei Tagen einen Artikel über die Stellung Frankreichs zur orientalischen Frage und sprach darin die Ansicht aus, daß für Frankreich die Zeit gekommen sei, seine Stellung in dem Staatenverkehr wieder einzunehmen. Der Artikel ist natürlich von der hiesigen Presse mit großer Genugthuung aufgenommen worden. Der „Moniteur" knüpft daran folgende Bemerkungen: „Die Voraussetzungen der „Times" sind offenbar sehr schmeichelhaft für uns und entsprechen in gewissem Maße unserer diplomatischen Lage. Es ist z. B. gewiß, daß, wenn die orientalische Frage vor einem Jahre hervorgetreten wäre, man sich kaum darum bekümmert hätte, die französische Regierung zu Rathe zu ziehen. Heute aber, Dank dem Wohlwollen der nordischen Höfe, Dank den friedlichen Bestrebungen, die sich in gleichem Maße, dessen schmeicheln wir uns, bei allen Mächten geltend gemacht, wird unser Land nicht mehr so sehr bei Seite gehalten wie unmittelbar nach der Räumung des Gebiets. Aber von da bis zu der Absicht, uns in eine unruhige oder anmaßende diplomatische Action einzulassen, ist es weit hin. Unsere Interessen und unsere Würde gebieten uns vielmehr, in uns selbst zu leben und uns von den Sorgen, welche die Ereignisse uns aufgedrängt haben, nicht zerstreuen zu lassen. In der orientalischen Frage werden wir nur die Rolle des Bindestrichs suchen, da wir vor allem die Eintracht Europa's und die Aufrechthaltung dieser Eintracht wollen. Die Fortdauer des Friedens ist nur um diesen Preis zu gewinnen und sie ist nicht nur unser größtes, sondern bisher unser einziges Interesse." — In den finanziellen Kreisen geht das Gerücht, die russische Regierung werde in den ersten Monaten des nächsten Jahres in Paris und London eine Anleihe von 1 Milliarde Franken emittiren. Unnöthig zu sagen, daß man dies Project mit den Vorgängen im Orient in Verbindung bringen will. Wäre diese Voraussetzung begründet, so müßte man sich jedenfalls fragen, welche Aufnahme dies Projekt in London finden würde.

* **Paris**, 31. December. [Spanien und Amerika.] Einem Schreiben aus Madrid, welches aus dortigen officiellen Kreisen stammt und Näheres über die Lage der Dinge auf Cuba enthält, entnimmt ein hiesiger Correspondent der „K. Z." folgende Mittheilungen, welche um so größeres Interesse beanspruchen, als jetzt gerade wieder aus New-York ein Telegramm eingelaufen ist, welches dem Präsidenten Grant die Absicht zuschreibt, die fremden Mächte zu gemeinsamen Schritten in Sachen des cubanischen Aufstandes einzuladen:

Seit einiger Zeit giebt sich in europäischen und amerikanischen Zeitungen die Tendenz kund, dem Washingtoner Cabinet die Absicht zuzuschreiben, daß es sich in die Angelegenheiten von Cuba einmischen wolle. Jeden Tag erfindet man einen neuen Vorwand, um sich über die Lage der Angelegenheiten dieser Insel, über die Dauer des Aufstandes und über die Unfähigkeit der spanischen Regierung, Herr desselben zu werden, zu beklagen. Man behauptet, daß vertrauliche diplomatische Eröffnungen den europäischen Mächten von den diplomatischen Vertretern der Vereinigten Staaten gemacht worden seien, um zu erfahren, ob man Betreffs der cubanischen Frage nicht einschreiten oder doch freundschaftliche Vorstellungen erheben sollte. Man fügt sogar hinzu, daß die Mächte diese Zumuthungen zurückgewiesen und erklärt hätten, daß kein Grund vorhanden sei, um sich in die spanischen Angelegenheiten einzumischen. Was auch an diesen Gerüchten sein mag, jedenfalls kann man schon jetzt darauf hinweisen, daß kein ernstlicher Grund für eine Intervention in die spanischen Angelegenheiten vorliegt. Spanien bewies eine äußerste Bereitwilligkeit, um allen Reclamationen gerecht zu werden, die an dasselbe von den fremden Mächten wegen gewisser vereinzelter, in den Zeiten der Empörung unvermeidlicher Vorgänge erhoben wurden, bei denen die Interessen ihrer Landesangehörigen verletzt worden waren. Die verlangten Geldentschädigungen wurden von der spanischen Regierung bewilligt und bezahlt, ohne daß dieselbe auch nur einmal die von den beschwerdeführenden Regierungen freundschaftlichst angebotenen Fristen angenommen hätte. Es sind nur zwei Reclamationen in der Schwebe, von welchen die eine England, die andere Frankreich betrifft. Dieselben werden geregelt werden, sobald die Höhe der Entschädigung festgesetzt ist. Die Vereinigten Staaten haben im gegen-

...slegung des Sache, welche noch nicht geordnet ist, die freundschaftliche ... Vertrages von 1795, welcher den auf Cuba ansässigen amerikanischen Landesangehörigen gewisse Bürgschaften für die Vertheidigung vor den Gerichten auf Cuba bewilligt. Worauf soll sich also der Gedanke einer Intervention stützen? Die Vereinigten Staaten würden ebenfalls keinen Grund haben, zu behaupten, daß sie durch den Aufstand auf Cuba in ihren Handelsinteressen beschädigt seien. Die Tabellen über die Ein- und Ausfuhr werden noch diese Woche die officiellen Ziffern darüber geben und darthun, daß der cubanische Handel in den letzten Jahren bedeutend zugenommen hat. Dieses ist übrigens leicht zu begreifen. Der Aufstand, welcher nur 6000 Combattanten hat, größtentheils Neger und Mulatten, denen sich ein- bis zweihundert Kreolen angeschlossen haben, hält nur einen Theil der Insel besetzt. Dieser Theil, der nie angebaut war, von den Europäern nicht bewohnt wird und für dieselben unbewohnbar ist, besteht aus Urwald und Sümpfen, welche die Verfolgung der Aufrührer den spanischen Truppen äußerst mörderisch machen. Die Empörer leben fast im Zustande der Wildheit und fallen von Zeit zu Zeit über die ärmlichen Wohnungen der Umgegend her, wo sie Vieh und Lebensmittel rauben. Sie besitzen kein einziges Dorf und konnten den spanischen Truppen nie einen ernstlichen Kampf liefern. Der Aufstand kann daher den Handel nicht beschränken, wenn er auch einige Privatbesitzungen in Brand stecken konnte. Das sind seine ganzen Großthaten. Unter diesen Umständen, und indem wir bedauern, daß die spanische Regierung dieser Empörung nicht schneller ein Ende machen kann, sehen wir nicht den geringsten Grund, weshalb man sich in ihr Auftreten auf Cuba einmischen sollte. Frankreich bedurfte lange Jahre, um in Algerien Frieden und Ordnung zu stiften und die Araber- und Kabylen-Stämme zu unterwerfen. Die Vereinigten Staaten gebrauchten mehrere Jahre, um den Aufstand im Süden zu bezwingen. Aber Niemand dachte daran, der einen oder der anderen Nation ein Verbrechen daraus zu machen, daß der Kampf so lange andauere. Warum will man also Spanien gegenüber anspruchsvoller sein und aus seinem Unglück Nutzen ziehen, um ein Ausnahmegesetz gegen dasselbe in Anwendung zu bringen? Uebrigens scheint Spanien entschlossen zu sein, die äußersten Anstrengungen zu machen, um der Empörung auf Cuba ein Ende zu machen und einen jeden Grund zu Klagen Seitens fremder Mächte zu beseitigen. Die Absendung des Generals Jovellar nach Cuba und die Verstärkungen welche dorthin geschickt worden, haben keinen anderen Zweck.

[Kirchliches.] Dupanloup, Bischof von Orleans, geht am Montag nach Rom, um in Sachen der Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans zum Ziel zu gelangen. Heute Morgen begaben sich die Professoren der drei Facultäten der katholischen Universität in Paris zum Cardinal-Erzbischof Guibert, um ihm bei Gelegenheit des neuen Jahres ihre Aufwartung zu machen. Der Erzbischof sicherte ihnen seine väterliche Fürsorge zu und versprach, nichts zu versäumen, daß die katholische Universität auf festen Grund zu stehen komme. Die Professoren begaben sich dann auch zum päpstlichen Nuntius, um ihn zu bitten, daß er beim Papste der Dolmetsch ihrer Gelübde und ihrer vollständigen Unterwerfung unter die Lehre des päpstlichen Stuhles sein möge. In den ersten Tagen des neuen Jahres wird die feierliche Eröffnung der Universität stattfinden. — Die Bischöfe haben jetzt eine förmliche Polizei eingerichtet, um die Armee, die Universität und die übrigen Beamten zu überwachen und sie jedes Mal zu denunciren, wenn sie sich irgend etwas gegen die clericalen Bestrebungen zu Schulden kommen lassen. Das „Univers" dient ihnen als ihr Polizeiblatt. So denuncirt es heute die Obersten mehrerer Regimenter, in welchen die Soldaten am Weihnachtsabend so lange im Dienst gehalten worden, daß sie der Mitternachtsmesse nicht anwohnen konnten. Das Blatt macht den Kriegs-Minister nicht blos auf diese Dinge aufmerksam, sondern verlangt strenge Bestrafung. Viel wird hier ein Schreiben der Handelskammer von Lille besprochen, worin dieselbe verlangt, daß es den Eisenbahnen verboten werde, am Sonntag die erhaltenen Waaren abzuliefern, und man sie so zwinge, den Sonntag heilig zu halten.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 30. December. [England und die flüchtigen Sklaven.] Das von der gesammten englischen Presse mit Einstimmigkeit verurtheilte Circular des Marineministeriums, welches den Befehlshabern der Kriegsschiffe die sofortige Auslieferung aller sich

---

habe gewartet, gedarbt und gespart, um das Fahrgeld und ein kleines Sümmchen zur Reise zusammen zu bringen. Jeden Abend, wenn ich von meiner Arbeit kam, dachte ich, daß nun wieder ein Tag hin sei, und daß die Zeit immer kürzer werde, bis dahin, wo ich wieder heim könne. Und jeden Morgen dachte ich ebenfalls, es beginnt wieder ein neuer Tag, und der, den ich herbeisehne, wird auch kommen . . . .

Und er ist denn auch gekommen," fuhr der Mann nach einer kleinen Pause fort, während welcher er schwere Rauchwolken vor sich hin blies, „er ist denn auch wirklich gekommen, und seitdem ist Alles vorüber, und ich bin so ruhig und kalt in meinem Herzen geworden, als wär' gar nichts geschehen. Der Mensch kann so viel ertragen, so unendlich viel, und Manchem ist es vom Schicksal vorgeschrieben, daß er die Bürde von Hundert Anderen auf sich allein nimmt. Stellt Euch vor, Herr, daß ich die vorvergangene Nacht wieder heimgefahren bin, dorthin, von wo ich vor vielen, vielen Jahren im Trotz davonlief. Es war eine lange Reise, ich hätte mir's nimmer träumen lassen, daß es so weit sei. Endlich als die Sonne gestern schon tief am Himmel stand, sah ich den Kirchthurm meines Dorfes, ich hätte ihn unter Tausenden herauserkannt. Die Bahn geht nicht weit vom Dorfe vorüber. In meiner Kindheit war noch an keine Eisenbahn zu denken gewesen, jetzt hält der Zug ganz in der Nähe, ich hatte nur wenige Minuten zu gehen. Ich schritt sehr langsam und dachte bei mir, daß jetzt ein bedeutsamer Augenblick meines Lebens gekommen sei. Da lag der Weiher, aus dem ich einstmals so manchen Fisch hervorholte; mir schien, ich wäre nie fort gewesen, so unverändert war Alles. Ich kam an der uralten Ulme vorüber, in deren Aesten ich so oft ein Nest ausgenommen hatte, man sah ihr die paar Jahre mehr nicht an, die sie inzwischen gelebt hatte. Endlich stand ich vor dem Häuschen, in dem ich geboren wurde. Ihr mögt mir's glauben, Herr, ich fühlte doch mein Herz ein wenig schlagen, wie ich auf die Thür losschritt. Es saß ein Weib vor dem Hause, hatte ein Kind auf dem Arm; ich kannte sie nicht, sie kannte mich nicht. Ich redete sie an und fragte nach meinem Vater, ob er noch lebe. Der Vater wird drinnen im Hause sein, erwiderte sie, geht nur dort hinein. Später hörte ich, daß sie meine Stiefschwester war, die erst zur Welt kam, als ich schon in der Fremde gewesen. Die Hand zitterte mir, als ich die Thür aufmachte und in den Flur eintrat. Da saß vor dem Heerde ein steinalter Mann mit langem, weißen Haar und schnitzte an der Speiche eines Karrenrades. Er hatte sich sehr verändert, aber ich wußte, daß es mein Vater war. Ich schritt auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Gott grüß' Euch", sagte ich, „kennt Ihr mich noch?" Er sah kaum auf, sondern nickte stumpfsinnig vor sich hin. „Ich bringe Euch einen Gruß von Eurem Sohn," redete ich ihn wieder an. Er starrte zu mir herüber, aber sein Blick war wie leblos und irre. „Was Sohn", murmelte er endlich, „ich habe keinen Sohn, Ihr müßt weiter gehen, Ihr seid an der falschen Thür." „Vater", sprach ich darauf wieder, „ich bin ja der Georg, ich bin ja Euer Sohn, kennt Ihr mich denn nicht?" Er schüttelte wie blödsinnig den Kopf. „Ich habe keinen Sohn, wiederholte er, „macht, daß Ihr hinauskommt, hier ist kein Obdach für Euch, drüben im Kruge müßt Ihr anklopfen." „Um Jesu Barmherzigkeit willen, Vater," rief ich, „ich will nichts von Euch als Eure Hand fassen und Euch eine große Schuld abbitten, stoßt Euren Sohn nicht fort." Jetzt ging sein Stumpfsinn in Wuth über. „Da könnt jeder Lump kommen und sagen, daß er mein Sohn sei", schrie er mit heiserer Stimme, „zum letzten Mal sag' ich Euch, macht, daß Ihr hinauskommt." Und bei diesen Worten packte der arme, schwache Greis das Rad, an dem er arbeitete und schleuderte es nach mir mit beiden Händen. Doch seine Kraft war zu gering, es fiel vor meinen Füßen auf den Steinboden und zerschellte. Mein Vater aber ballte krampfhaft seine Hände und drohte mir zitternd, indem er unaufhörlich schrie: „Macht, daß Ihr aus dem Hause kommt" . . . .

Ihr könnt gewiß sein, Herr, meines Bleibens war nicht lange. Gelaufen bin ich, was mich meine Füße trugen, daß ich nur erst das Dorf wieder hinter mir hatte. Der Alte jammerte mich, wie er gar so zornig war, und eins hätte ich doch wenigstens gern noch gewußt, ob mich der Vater denn wirklich nicht mehr erkannt hat und ob ich ganz aus seiner Erinnerung ausgelöscht bin?" —

Der Mann wischte sich mit dem Rockärmel einen Tropfen von den Wimpern. „Es ist nur von Eurem Tabak", sagte er schnell, „der Rauch brennt mir scharf in den Augen."

„Und was wollt Ihr nun beginnen?" fragte ich, und das Wort stockte mir fast im Munde, so tief hatte mich die Erzählung ergriffen.

„Wie Ihr mich hier seht, bin ich auf der Rückfahrt", war die Antwort, „und Herr, ich will hingehen und will wieder meine Steine karren. Es ist wohl bitter, zu wissen, daß ich nun auf der Welt nichts mehr vor mir habe, worauf ich hoffen und worauf ich mich freuen kann. Aber die Arbeit wird schon das Ihrige thun, daß ich darüber wegkomme."

In dem Augenblicke ertönte ein schriller Pfiff. Der Zug rollte in die Bahnhofshalle meiner Heimathstadt ein.

* * *

Eine halbe Stunde nachher saß ich im Elternhause traulich im Kreise meiner Lieben an dem so wohlbekannten, runden Tische und blickte dem Vater und den Geschwistern in die treuen Augen. Aber mitten in der Wiedersehensfreude zuckte mir's wie ein dumpfer Schmerz durch's Herz; ich gedachte jenes trüb' ausschauenden Mannes und ich konnte es nicht fassen, wie es ein Menschenherz aushalten soll, noch fort zu leben, dem so gar keine Hoffnung und Daseinsfreude geblieben ist. Und wenn man weiter nachsinnt darüber und sich dann vorstellt, wie der Aermste nun wieder Jahr aus Jahr ein seine Steine karrt, so lange . . . bis er endlich einst selbst hinausgekarrt werden wird, ... und wie nun dieses eines ganzen Menschendaseins Ziel und Inhalt bildet, ... es ist ein Gedanke, zu traurig, um ihn auszudenken.

[Ein weiblicher Blaubart,] eine neue Lucrezia Borgia, ist kürzlich im Gefängniß zu Böhmisch-Leipa gestorben und hat wenigstens durch ein offenes Geständniß ihrer Verbrechen ihre eigene Tochter, die achtzehnjährige Wittwe des letzten Opfers der Giftmischerin, gerettet vor einem ehrlosem Namen und vor zehnjährigem Kerker bewahrt. Den Tod ihrer zwei ersten Männer, eines unehelichen Sohnes und ihres Schwiegersohnes ist sie geständig, durch Verabreichung von Rattengift herbeigeführt zu haben. Und trotzdem man sich in der ganzen Gegend ins Ohr flisterte, daß die flotte, lebenslustige, sinnliche Franziska Kriesche ihre Männer morde, fand sie doch seit dem Tode ihres ersten Mannes Liebhaber auf Liebhaber und Ehemann auf Ehemann. Ihr ganzes Leben ist eine Kette von sinnlichen Ausschweifungen und von Giftmorden, und trotzdem ihr dritter Mann nach einigen Vergiftungsversuchen es vorzog, die gefährliche Frau zu verlassen, schritten die Behörden erst auf die Anzeige der Verwandten des Schwiegersohns ein, der verschiedenen Personen gegenüber Schwiegermutter und Frau bezichtigt hatte, seinen Tod verschuldet zu haben. Die Auffindung von Arsenik in sämmtlichen Leichen veranlaßte die Behörde, die Giftmörderin und ihre Tochter zu verhaften, und das Schwurgericht in Böhmisch-Leipa erkannte am 3. September d. J. Beide trotz ihres Leugnens des Giftmordes für schuldig, worauf der Gerichtshof über die Mutter den Tod durch den Strang, über die Tochter, die er als verleitet ansah, zehnjährigen schweren Kerker verhängte. Erst als die Giftmörderin sah, daß ihr Leugnen ihr Leben nicht retten könne, wie sie geglaubt hatte, gestand sie ihrem Vertheidiger, alle Mordthaten vollbracht zu haben, auch die Vergiftung ihres Schwiegersohnes ohne Mitwissen der Tochter, und dies außergerichtliche Geständniß hat sie kurz vor ihrem Tode, der vor zehn Tagen erfolgte, gerichtlich wiederholt. Das junge Weib, das vor Gericht auf die Frage, ob sie sich schuldig bekenne, erwidert hatte: „Wie sei denn das möglich? sie habe ihren Mann ja aus Liebe geheirathet" — ist nun in Freiheit gesetzt und ihre Unschuld anerkannt. In allen Fällen hatte die üppige Frau ihre Opfer weggeräumt, weil dieselben sie im Lebensgenuß behinderten — den dreiundzwanzigjährigen Schwiegersohn, dem sie sich vergeblich selbst als Geliebte angeboten hatte, um wieder Credit zu bekommen.

[Tant de bruit pour une omelette.] Diese französische Redensart („so viel Lärm um einen Eierkuchen") ist auch in unserem Vaterlande sprüchwörtlich geworden, und zwar nicht in der Uebersetzung, sondern in der Originalsprache. Wer aber hat sie zuerst gebraucht? Sie entstand im Zeitalter Ludwigs XIV. Damals lebte in Frankreich ein Poet, der jedoch weniger durch seine Dichtungen, als durch seine Freigeisterei in den Mund der Leute kam; er hieß Desbarreaux. Auf einem Spaziergange, den er eines Freitags machte, sah er sich von einem Gewitter überrascht und suchte seine Zuflucht in einem Wirthshause, wo er einen Speck-Eierkuchen bestellte. Da der Freitag ein Fasttag war, nahm der strenggläubige Wirth Anstand, das Verlangen seines Gastes zu erfüllen; denn Speck gehörte zur Fleischkost. Desbarreaux ließ indeß von seinem Begehren nicht ab, und endlich bereitete der Wirth die Speise. In demselben Augenblick aber, als er sie aufträgt, macht ein heftiger Donnerschlag das Haus erzittern, so daß der arme Mann erschrocken ins Knie sinkt und den Dichter beschwört, den Zorn des Himmels, der sich offenbar über die Sünde äußere, die der Fastenbrecher begehen wolle, abzuwenden. Lächelnd nimmt Desbarreaux, um den frommen Christen von seiner Herzensangst zu befreien, den Eierkuchen und wirft ihn aus dem Fenster mit den Worten: „tant de bruit pour une omelette?"

[Die durchschnittliche Lebensdauer] beträgt nach gemachten Beobachtungen bei Geistlichen 65, Kaufleuten 62, Gelehrten und Landleuten 61, Militärpersonen 59, Juristen 58, Künstlern 57 und Aerzten 56 Jahre. Nach den Ländern classificirt: für Rußland 21, Preußen 29, Schweiz 34, Frankreich 35, Belgien 36 und England 38 Jahre. Diese letzteren scheinbar viel ungünstigeren Zahlen erklären sich leicht durch die große Sterblichkeit vor erreichtem 20. Jahre. Wir können die gesammte Einwohnerzahl auf Erden zu Tausend Millionen abschätzen, davon sterben jährlich 333,333,333; täglich 91,824; stündlich 3,730, in jeder Minute 60; Einer also per Secunde. Von diesen täglich und stündlich Sterbenden steht der vierte Theil noch im Kindesalter, zwei Viertel, also die Hälfte, vor dem 20. Jahre. Von Tausend erreichen 10 das 65., 2 das 80. und einer das 100. Jahr. Kurz, wie unser Leben sein mag, so erscheint es doch lange im Vergleich mit dem Leben Derer, die mit uns die Erde bewohnen. Nur der Wallfisch, der Elephant, einige Vögel und Reptilien leben länger als der Mensch. Das Rhinoceros und das Hippotamos leben 70 Jahre, das Kameel 50, der Hirsch 30; die größeren Katzen, die Rinder, das Pferd, der Esel gegen 25, der Hund und sein Geschlecht 18, Schafe, Ziegen, Gazellen ꝛc. 12, die Katze 10, Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen höchstens 8, Mäuse 5—6 Jahre ꝛc.

[Zur Wahrung des Briefgeheimnisses.] Gegen das Oeffnen von Briefen, welche mit Gummi zugeklebt sind, wie es jetzt fast allgemein der Fall ist, wird neuestens in England ein sehr einfaches Mittel angewendet. Da man nämlich die gummirten Stellen nur anzufeuchten braucht, um den Brief zu öffnen, und diesen dann leicht wieder schließen kann, schreibt man neuestens die Adresse auf die mit dem Klebestoff geschlossene Rückseite, aber erst wenn der Verschluß des Briefes vollständig trocken ist. Wird dann der Versuch gemacht, den Brief durch Anfeuchten zu öffnen, so zerfließt die Tinte der Adresse und der Versuch verräth sich sofort von selbst. Neugierige ziehen es dann vor, das Briefgeheimniß zu achten.

an Bord flüchtenden Sklaven anbefahl, hat bekanntlich kurz vor seinem Erscheinen Angesichts des allgemeinen Unwillens zurückgezogen werden müssen. Einige Monate sind seitdem verflossen, und wenn die Admiralität erst heute den commandirenden Offizieren neue Instructionen über diesen heiklen Gegenstand giebt, so kann wenigstens Niemand behaupten, daß sie sich bei der Durchberathung und Abfassung derselben übereilt habe. Die Kritik der öffentlichen Meinung, welche zur Stunde noch keine Gelegenheit gehabt hat, sich auszusprechen, wird dies in Betracht zu ziehen haben. Die neue Ordre geht gleich der früheren von dem Grundsatze aus, daß Ihre Majestät Kriegsschiffe nicht für die Aufnahme anderer Personen als ihrer Offiziere und Bemannung bestimmt sind, knüpft jedoch daran an Stelle der cassirten Instruction über die Auslieferung zunächst einfach die Beschränkung, daß der Befehlshabende sich vor der Aufnahme eines flüchtigen Sklaven darüber zu vergewissern habe, daß in dem speciellen Falle hinreichender Grund für dieselbe vorhanden sei. Wenn aber auf solche Gründe hin ein Sklave an Bord und unter dem Schutz der britischen Flagge genommen worden sei, so solle derselbe, falls sich der Vorfall auf hoher See außerhalb der Territorialgewässer ereigne, so lange an Bord behalten werden, bis er an einer Küste gelandet oder auf ein anderes Schiff gebracht werden könne, wo man seine Freiheit respectire. Befindet sich aber das Kriegsschiff innerhalb der Territorialgewässer eines Sklavenstaates, so soll einem flüchtigen Sklaven nur dann Aufnahme gewährt werden, wenn sein Leben durch die Verweigerung der Aufnahme offenbar in Gefahr geriethe. Auch sollte ihm, sobald diese Lebensgefahr vorüber ist, nicht gestattet werden, an Bord zu bleiben, wogegen andererseits einem etwaigen Verlangen auf Auslieferung desselben nicht stattzugeben sei. Innerhalb der Territorialgewässer derjenigen Staaten schließlich, mit welchen England Verträge gegen die Sklaverei abgeschlossen hat, dürfe ein Jeder an Bord genommen werden, welcher behaupte, vertragswidrig in einem Zustande der Sklaverei gehalten worden zu sein, und zwar wäre ein solcher Flüchtling vorläufig so lange zu beschützen, bis eine Prüfung des Sachverhaltes in Gemeinschaft mit der nächsten britischen Consularbehörde die Stichhaltigkeit seiner Angaben festgestellt habe.

[England und Egypten.] Paris überraschte uns heute Morgen mit der Nachricht von einer neuen Operation, welche der geldbedürftige Khedive soeben abgeschlossen hat. Die genauen Einzelheiten sind noch nicht bekannt, so viel scheint indessen nach Verflüchtigung der wildesten Gerüchte festzustehen, daß es sich nicht um einen Verkauf der sogenannten Gründeractien des Suezcanals an Herrn von Lesseps handelt, sondern um einen Vorschuß von 2 Millionen Sterling auf zwei Jahre, und zwar zu 9 pCt. gegen Lombardirung dieser Actien. Diese Bedingungen würden einer etwaigen Erwerbung des Actienbesitzes Seitens der englischen Regierung durchaus nichts in den Weg legen, und die „Times" hält es sogar für wahrscheinlich, daß eine Hoffnung auf diese Eventualität bei Abschluß des Geschäftes in die Waagschale gefallen sei. Eine jede solche Hoffnung indeß ist, für den gegenwärtigen Augenblick wenigstens, durchaus unbegründet; die Regierung wird sich vor Zusammentritt des Parlaments, Mitte Februar, keinesfalls, und auch in der nächsten darauf folgenden Zeit wohl kaum dazu entschließen, ihre Capitalsanlage noch weiter zu verstärken, so lange sie sich nicht zugleich einen der Höhe der Summe entsprechenden Einfluß auf die Verwaltung des Unternehmens zu sichern weiß.

[Der Prinz von Wales in Indien.] Telegramme aus Calcutta vom 29. December melden: Der Prinz von Wales wohnte gestern Abend einem Feste an, welches die tonangebenden Eingeborenen von Calcutta ihm zu Ehren gaben. Die Gärten, in denen das Fest stattfand, waren auf das Prächtigste geschmückt und die Scene war höchst brillant und angenehm. Das Programm umfaßte Ballet und Theatervorstellungen, ausgeführt von eingeborenen Kunstkräften, und ein großartiges Feuerwerk bildete den Schluß der Festlichkeiten. Se. königliche Hoheit verließ die Gärten erst um 2 Uhr Morgens. Heute stattete der Prinz dem Maharajah Scindia und anderen eingeborenen Häuptlingen Gegenbesuche ab und überreichte und empfing Geschenke. Nachmittags wohnte er in Begleitung des Vicekönigs den ihm zu Ehren veranstalteten Pferderennen bei. Die Rennpreise waren hauptsächlich von Eingeborenen beschafft worden. Später erschien er bei einem Diner im Gouvernements-Palast. Um Mitternacht begaben sich die Mitglieder seines Gefolges auf eine Sport-Expedition nach Goalundo, die sich bis Freitag erstrecken wird. Der Prinz schloß sich ihnen nicht an. Das Wetter ist prächtig, des Nachts aber kalt. Weder an Bord der „Serapis", noch in der Flotte sind neue Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Die Maharajahs von Travancore und Viziniagram sind hier angekommen.

[Zum Untergange des „Deutschland".] In der gestern fortgesetzten Verhandlung über die Ursache des Schiffbruches des Dampfers „Deutschland" wurde Herr Carl Hargesheimer, einer der Verwaltungs-Directoren des Norddeutschen Lloyd, von Neuem verhört. Er erklärte, daß die Capitäne des Norddeutschen Lloyd keine Prämien für schnelle Fahrten erhalten. Der Capitän des „Deutschland" glaubte, er befände sich in seinem richtigen Cours, aber wenn er geargwohnt hätte, daß er in einem falschen sei, würde es unklug gewesen sein, vor Anker zu gehen. Das richtige Verfahren würde gewesen sein, den Rückweg anzutreten oder den eingeschlagenen Cours zu verändern. Aber in dem Wahne, daß er sich in dem richtigen Cours befand, und in Anbetracht des schlechten Wetters könnte er nichts Besseres gethan haben, als so langsam, als es mit genauem Steuern verträglich sei, vorwärts zu gehen. Nach seinem Ermessen konnte dem Schiffe am Montag oder am Dinstag zu irgend einer früheren Stunde als 10 Uhr keine Hilfe geleistet werden. Der von der „Voce della Verita" gebrachte Bericht über die Verstümmelung von Leichen entbehre der Begründung. Während seines zweitägigen Aufenthalts in Harwich hätte er nichts von großen Plündereien gehört und die Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd habe niemals dergleichen Anklagen erhoben. Die einzige Information, welche er über angebliche Plünderungen hatte, war englischen Zeitungen entlehnt. Nach seinem Dafürhalten wurde nicht viel geplündert. Auf einige an ihn vom Vorsitzenden gerichtete Fragen erklärte er, daß die „Deutschland" weder Eisenbahnschienen noch Maschinen an Bord hatte. Das Schiff war nicht überladen, hatte vielmehr Raum für weitere 600 Tonnen Ladung. Es war nur zu zwei Dritttheilen befrachtet. Mr. Willmans, der deutsche Vice-Consul in Harwich, der zunächst verhört wurde, erklärte ebenfalls, daß ihm von einer Beraubung oder Verstümmelung der Leichen nichts zu Ohren gekommen sei. Am Mittwoch telegraphirte er, wie üblich bei Schiffbrüchen nach Ramsgate und Brightlingsen (im Hafen von Colchester): „Der Deutschland ist gestrandet. Forscht nach irgend welchen Strandgütern." Dies habe er in seiner Eigenschaft als deutscher Consul gethan und seitdem Mittheilungen erhalten, daß das gefundene Eigenthum abgeliefert worden sei. Wenn er in seiner Eigenschaft als deutscher Consul glaubte, daß Eigenthum gestohlen worden sei, würde es seine Pflicht gewesen sein, danach zu recherchiren. Er habe keine Ursache zu glauben, daß Eigenthum entwendet worden sei. Schmacken, die, wie er wußte, nach dem Wrack gesegelt waren, lieferten ihm Eigenthum ab, ohne zu wissen, daß er Kenntniß von dem Schiffbruch hatte. Nachdem noch Isaiah Tansley, ein Nordsee-Lootse des Trinity-Amts, über den Wechsel der Fluth und Ebbe in der Umrunde des Schauplatzes des Schiffbruches verhört worden, richtete der Vorsitzende einige Fragen an Capitän Brickenstein mit der vorausgeschickten Bemerkung, daß dieselben nicht als feindselige betrachtet werden müßten. Alle, fuhr er fort, welche den Gang der Untersuchung verfolgt hätten, müßten der Ansicht sein, daß nach dem unglücklichen Ereigniß das Verhalten des Capitäns nichts zu wünschen übrig ließ und eines guten und braven Seemannes würdig war. Die einzige Frage, welche der Entscheidung bedürfe, sei, wie das Schiff auf den Strand gerieth, und es sei im Interesse des Capitäns und des Norddeutschen Lloyd, der so viele Schiffe über dasselbe Terrain sende, zu wissen, wie dieses Schiff so weit aus seinem Cours gerathen konnte. Die Fragen, die er zu stellen im Begriff sei, bezögen sich auf diesen Punkt. Capitän Brickenstein erklärte sodann, daß er die Strandung des Schiffes drei Ursachen zuschreibe: einer unbekannten Strömung, einem möglichen Irrthum der Compasse, und dem Umstande, daß er aus seiner Berechnung der Entfernungen gekommen war. Mr. Bowen, der Vertreter des Handelsamtes, begann hierauf sein Resumé, in welchem er ausführte, daß dem Norddeutschen Lloyd kein Tadel, sei es betreffs der Ausrüstung seiner Schiffe oder seiner Instructionen an die Capitäne, beizumessen sei. Was den Capitän anbelangt, so handle es sich lediglich um die Frage, ob er die gehörigen Vorsichtsmaßregeln in der Handhabung des Schiffes getroffen habe. Die Verhandlung wurde alsdann bis zum nächsten Morgen vertagt.

A. A. C. **London**, 31. December. [England und die flüchtigen Sklaven.] Das gestern seinem Inhalte nach von uns mitgetheilte Circular der Admiralität über die Aufnahme flüchtiger Sklaven an Bord englischer Kriegsschiffe wird einer sehr gründlichen Kritik nicht entgehen; kaum sind 24 Stunden seit seiner Veröffentlichung vergangen, und schon haben wir über ein Meeting in Birmingham zu berichten, welches die Maßregel als einzigen Gegenstand auf der Tagesordnung stehen hatte. Der dortige liberale Verein sprach sich entschieden gegen das Circular aus, „weil die Bestimmungen desselben mit dem Gefühl der Engländer in Widerstreit stehen und der menschlichen Freiheit eben so zuwider seien, wie die alte Ordre, welche Angesichts des allgemeinen Unwillens im ganzen Lande cassirt werden mußte." Die Aufnahme flüchtiger Sklaven, heißt es dann weiter, sei dermaßen erschwert, daß sie eine praktische Unmöglichkeit geworden. Schließlich wurde eine Petition an den Mayor in Bewegung gesetzt, damit derselbe eine außerordentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zur Besprechung des Circulars einberufe.

[Rede Harcourts.] Sir William Verron Harcourt, eines der bedeutendsten, aber auch der fortgeschrittensten und gegenüber der Parteidisciplin unfügsamsten Mitglieder der parlamentarischen Opposition, hat vor seinen Wählern in Oxford eine längere Rede gehalten, welche sich in eingehender Weise mit der inneren Politik und den legislativen Arbeiten der letzten Session beschäftigte, und alles Mögliche aufbot, um an der Thätigkeit der Regierung kein gutes Haar zu lassen.

Sämmtliche zur Annahme gelangten Gesetzesvorlagen seien weiter nichts als ein Klex Kitt, um Ritzen und Löcher zuzustopfen. Nachdem Redner sodann die jüngste Mahnung des liberalen Führers, Lord Hartington, zur Einigkeit der Partei ausdrücklich unterstützt hatte, wird er schon gleich in dem nächsten Satze seinen eigenen Worten untreu, indem er gegenüber dem von letzterem ausgesprochenen Verlangen, daß das Parlament zur Besprechung des Suezactiengeschäftes unter allen Umständen sofort hätte einberufen werden sollen, der Meinung Ausdruck gab, daß es jetzt, wo sich die Transaction in ihrem wahren Lichte zeige, mit der parlamentarischen Besprechung gar keine so große Eile habe. Das Actiengeschäft, so sagte er u. A., habe sich nunmehr seiner orientalischen Romantik gänzlich entkleidet und stehe in englischer Nüchternheit vor den Augen des Publikums. Habe auch die Publicistik die Worte Derby's, daß das Actiengeschäft kaum ein ehrliches gewesen wäre, wenn es die ihm von der öffentlichen Meinung anfänglich untergeschobene Bedeutung besäße, einigermaßen angezweifelt und zu verstehen gegeben, der Minister des Auswärtigen vermöge die Tragweite seiner eigenen Politik nicht zu ermessen, so schenke er, Redner, doch den Versicherungen desselben allen Glauben; und hoffentlich werde der Tag nie kommen, wo man einer englischen Regierung den Vorwurf machen könnte, daß sie das Eine sage, und das Andere meine. Jetzt aber, wo diese großartige Affaire in die mäßigen Dimensionen einer Art von Postsubvention zusammengeschmolzen sei, werde auch der Kritik eine freiere Hand gegeben. Ueber den Hauptgrund, auf welchen man sich für den Ankauf berufe, d. i. über den festen Entschluß, eine freie Durchfahrt zwischen dem mittelländischen und dem indischen Meere zu erzielen, herrsche wohl keine Meinungsverschiedenheit. Für Erreichung eines solchen Zweckes würden alle englischen Staatsmänner Hand in Hand gehen und selbst große Opfer bringen. Aber die Regierung sei bisher noch die Erklärung darüber schuldig geblieben, in welcher Weise und bis zu welchem Grade die Festlegung von 4 Mill. Pfd. Sterling diesen wünschenswerthen Zweck auch wirklich erreiche. Wenn gewisse Leute behaupten, der Actienbesitz gebe England das Recht zu remonstriren und einzugreifen — von dem Stimmrecht auf den General-Versammlungen sei ja jetzt wohl nicht mehr die Rede —, so sei dieses Recht schon vor dem Actiengeschäft dagewesen und auch in 1873 gegen die erhöhten Tarifvorlagen mit Erfolg geltend gemacht werden. Das bloße Remonstriren habe mit dem Actienerwerb gar Nichts zu thun, und es komme nur darauf an, ob England sich nunmehr eine größere Macht für die Unterstützung derartiger Vorstellungen gesichert habe. Die Macht des Eingreifens hänge durchaus nicht von dem commerciellen Interesse, sondern von der Macht der Kriegsmarine ab, und es scheine ihm sehr fraglich, ob nicht die Hälfte der 4 Millionen, wenn für eine Verstärkung des Mittelmeergeschwaders verausgabt, eine bessere Garantie für die freie Durchfahrt gewesen wäre, als 177,000 Actien in abgetrennten Coupons. Was die commercielle Seite des Geschäfts betreffe, so lasse sich noch kein Urtheil fällen, sie sei ja auch nur Nebensache. Im Prinzip und unter gewöhnlichen Verhältnissen sei es durchaus nicht klug für einen solventen Staat wie England, den sinkenden Credit eines wankenden Staates flott zu machen. Es wäre das gerade wie eine Bank, welche die Wechsel einer dubiösen Firma discontirt, nur um einen Verlust aufzuschieben, dem sie nicht ins Gesicht sehen wolle. Aber trotz der komischen Mißverständnisse — so schloß der Redner seine Aeußerungen — welche eine Zeitlang mit Bezug auf dieses Ereigniß verbreitet waren, ist doch der Ausdruck der öffentlichen Meinung von hohem Werthe gewesen, denn sie hat Zeugniß abgelegt von dem Eifer des englischen Volkes, den legitimen Einfluß und die gerechten Interessen eines großen Reiches geltend zu machen und aufrecht zu erhalten. Wohl niemals ist das Verlangen nach einer nationalen, nach einer Reichspolitik in der Stimmung und der Sympathie des Volkes so laut aufgetreten, und die Partei, welche jetzt am Ruder stehe, wisse bestimmt, daß Parteiinteressen bei der Beurtheilung aller Fragen in Wegfall kommen, welche die Stimme Englands im europäischen Staatenconseil betreffen.

[In der gestern fortgesetzten Untersuchung des englischen Handelsamtes über den Untergang des Dampfers „Deutschland"] wurde zuvörderst Capitain Brickenstein auf's Neue über den Cours verhört, welchen er eingeschlagen, ehe er Kentish Knock erreicht hatte, und die Logbücher zweier anderer Schiffe, welche der Zeuge früher befehligt hatte, wurden vorgelegt, um deren Cours mit dem des „Deutschland" zu vergleichen. August Lauenstein, der erste Steuermann, sowie John Meyer, wurden ebenfalls noch einmal vernommen. Mr. Wallis, ein Mitglied der Firma Keller, Wallis und Postlethwaite, Agenten des Norddeutschen Lloyd und anderer Linien, berichtete, was geschehen sei, um Boote, welche den „Deutschland" verlassen haben dürften, aufzufinden, und schilderte die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um das auf der Sandbank liegende Schiff wieder flott zu machen. Zeuge fügte hinzu, daß er, nachdem er die Berichte über das dem Receivers of Wrecks ausgelieferte Eigenthum gelesen, zu dem Schlusse gelangt sei, daß nichts gestohlen worden sei. Der nächste Zeuge war Daniel Howard, der Capitain des Dampfers „Richard Young", Eigenthum der Gesellschaft der großen Ostbahn. Er sah die Nothsignale vom „Deutschland", wagte aber nicht, sich ihm zu nähern, aus Furcht selber Schiffbruch zu leiden. Er hätte in dieser Nacht keinem Schiffe Hilfe leisten können. Er war auf dem Wege nach Antwerpen, und hatte 30 bis 40 Passagiere an Bord. Damit endete das Zeugenverhör. Mr. Butt, der Anwalt der deutschen Regierung, sowie Mr. Cohen, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, hielten hierauf Ansprachen an den Gerichtshof, worauf die Verhandlung bis Freitag vertagt wurde, an welchem Tage sie wahrscheinlich ihren Abschluß finden wird. —

[Die Dynamit-Explosion in Bremerhaven.] In der „Times" liest man: „Ein Polizeiagent aus Bremen ist in Liverpool angekommen, der beauftragt ist eine Untersuchung über die Umstände von Thomas oder Thomassens Connexion mit diesem Hafen einzuleiten, um zu entdecken ob er nicht Complicen in den durch die Explosion in Bremerhaven zu Tage gebrachten schändlichen Plänen gehabt haben mag. Man weiß, daß Thomas mehr als einmal von Liverpool nach New-York segelte und versuchte starke Versicherungen auf Waaren zu bewirken, die er auf einer seiner Reisen zu verschiffen wünschte. Es ist nun der Verdacht rege geworden, ob er nicht an dem Verlust des Imman-Dampfers „City of Boston", dessen geheimnißvolles Verschwinden auf seinem Wege von New-York nach Liverpool im Januar 1870 noch immer nicht aufgeklärt ist, implicirt gewesen sein mag. So viel steht fest, daß Thomassen mit seiner Frau im Juni nach dem der „City of Boston" zugestoßenen Unglück in der „City of Brooklyn" von New-York nach Europa kam und sein Domicil in Dresden nahm, wo er später auf sehr großem Fuße lebte. Der Gedanke, daß die „City of Boston" durch einen verbrecherischen Plan in den Grund gebohrt worden sein mag, war ihren Eignern nicht beigefallen, aber da so etwas infolge der Katastrophe in Bremerhaven möglich schien, setzte man sich dort mit Liverpool in Verbindung. Thomassen wurde kurz vor seinem Tode gefragt, ob er ein Schiff Namens „City of Boston" kannte, und er erwiderte, wie es heißt, prompt: „Jawohl, ein Inman-Dampfer, ich kannte ihn sehr gut." Es mag mitgetheilt werden, daß die Inman-Compagnie keine Spur von Thomassen in ihren Büchern in Liverpool findet; erscheint dort überhaupt nicht figurirt zu haben, aber die sorgfältigsten Recherchen sollen jetzt in New-York eingeleitet werden, nicht allein betreffs der Passagiere des unglücklichen Dampfers, sondern auch über die Waaren und alle bewirkten Versicherungen. Thomassen hatte, wie man sich erinnert, auf der „Mosel" einen Platz von [illegible]haven nach Southampton genommen, in der Absicht sie dort zu verlassen, ehe sie ihre Reise nach New-York antrete, und daran knüpft man die Theorie, daß im Falle er etwas mit der „City of Boston" zu thun hatte, er damals in ähnlicher Weise gehandelt haben mag, indem er sich nur nach Halifax einschrieb, wo die Inmandampfer anzulaufen pflegten. Nach New-York zurückgekehrt und dort bis Juni weilend, würde er Zeit gehabt haben, irgend welche Versicherungen, die er auf die Reise effectuirt hatte, zu realisiren, und es ist bekannt, daß er damals ziemlich reichlich mit Mitteln versehen nach Europa kam. Er mag freilich durchaus nichts mit dem Verlust der „City of Boston" zu thun gehabt haben, aber da der Verdacht einmal angeregt worden, ist es wünschenswerth, daß die erschöpfendste Untersuchung eingeleitet werde, und dies geschieht nun. Der bemerkenswertheste der Besuche Thomassen's in Liverpool scheint der jüngste gewesen zu sein, als er auf dem „Celtic", einem Dampfer der schönen atlantischen Flotille der White Star Compagnie segelte. Das Schiff fuhr am 14. October ab und Thomassen war mindestens 7 oder 8 Tage vor dessen Abfahrt im Hafen, während welcher Zeit sein Benehmen, wie man sich jetzt erinnert, darauf berechnet war, sehr starken Verdacht zu erregen. Nachdem er im North-Western Hotel abgestiegen, stellte er sich den Herren Stern und Son, Passage-Maklern in Paradise-street, vor, welche später seine Passage mittelst des „Celtic" buchten. Wie Mr. David Stern aussagt, erkundigte sich Thomassen, der häufig in das Comptoir der Firma kam, bei ihm, ob er ihm zwei kleine Kisten, welche er auf der Reise mitzunehmen hatte und welche, wie er sagte, Dollarstücke im Werthe von Lstr. 6000 enthielten, versichern lassen könnte. Mr. Stern zog seinen Assecuranz-Agenten dabei zu Rathe und die Bedingungen wurden Thomassen eröffnet, der sich hierauf erkundigte, ob er das Geld einer Inspection zu unterbreiten haben würde. Als ihm gesagt wurde, daß dies unerläßlich sein würde, erhob er Einwendungen gegen die Bedingungen und es schien ihm an der Ausführung seines Auftrages nichts zu liegen. Mr. Stern empfahl ihm das Geld bei einem Banquier gegen eine Anweisung zu vertauschen, aber davon wollte Thomassen durchaus nichts wissen. Er hätte dies vorher gethan, sagte er, und unendliche Mühe gehabt, seine Person zu identifiziren; überdies brauche er das baare Geld bald nach seiner Ankunft in Amerika. Am Montag vor der Abreise erschien Thomassen im Bureau der White Sstar Compagnie und verlangte eine Ordre zur Besichtigung des „Celdic", welcher damals im Waterloo-Dock lag. Es ist etwas merkwürdig, daß er es für nothwendig hielt, sich diese Mühe zu machen, da er bereits Reisen auf Dampfern der Compagnie gemacht hatte und demnach ihre allgemeine Beschaffenheit und die Accomodation, welche sie besitzen, kennen mußte. Indeß nach der Rückkehr der Besichtigung des Schiffes gab er seine Zufriedenheit mit demselben Ausdruck und wünschte dann zu wissen, welche Prämien die Compagnie für die Versicherung von Contanten verlange, wobei er bemerkte, daß er eine Quantität im Werthe von Lstr. 5000 mitnehmen wolle. Die Prämie wurde angegeben, aber wiederum entstanden Schwierigkeiten, welche damit endeten, daß der Agent der Compagnie ihm sagte, daß, wenn er die Kiste auf sein eigenes Risico mitnehmen wolle, er nichts dafür zu zahlen haben würde. Ob Thomassen die Kiste oder Kisten mit an Bord nahm, ist nicht bekannt, da er Niemanden in seine Kajüte einließ, so lange er dieselbe inne hatte; aber es ist gewiß, daß dasjenige was er mitnahm, er auf sein eigenes Risico mitnahm, ohne die Aussicht irgend einen Verlust ersetzt zu erhalten. Daß dies seine Berechnungen umstieß, scheint durch seine schnelle Rückkehr von New-York bewiesen zu sein. Die Reise war nur ebenso viel verlorene Zeit und er machte seine Abwesenheit so kurz wie möglich. Am 14. October segelte er von Liverpool und am 3. November finden wir ihn wieder in Plymouth. Sein Thun und Lassen in Liverpool hatte viel Räthselhaftes und Geheimnißvolles an sich. Obwohl er M. Stern sagte, daß er keine Bekannten in der Stadt habe, weiß man, daß er zwei Nächte nicht im Hotel schlief und ein noch sonderbarerer Umstand ist es, daß er niemals ein Mahl in dem Hotel einnahm. Dem Vernehmen nach ist er im Waterloo-Dock in der Gesellschaft einer anderen Person gesehen, so daß die Polizei zu der Folgerung verleitet wird, daß er nicht so gänzlich unbekannt in Liverpool war als er glauben zu lassen wünschte, sondern daß er Complicen im Hafen hatte, welche noch im Besitz seiner Apparate sein mögen".

[Irisches Meeting.] [illegible] League Hall, Liverpool, fand gestern eine von Irländern sehr zahlreich besuchte Volksversammlung zu Gunsten der Erlangung einer politischen Autonomie für Irland statt. Dr. A. Commins führte den Vorsitz und unter den Anwesenden befanden sich auch die Unterhausmitglieder Butt und Parnell, beide hervorragende Führer der irischen Home Rule-Partei. Die Tribüne des Vorsitzenden schmückte u. A. ein großes schwarzes Banner mit der Inschrift: „Vergeßt nicht die Gefangenen!" Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, daß das englische Volk seine Agitation um „Home Rule", das nicht allein nöthig für Irland, sondern auch erforderlich für das Wohl des Reiches sei, nöthigenfalls auf Jahre hinaus fortsetzen würde, bis die englische Nation sich genöthigt fühlen werde, mit der Frage sich zu befassen, gelangte ein Antrag zur einstimmigen Annahme, welcher erklärt, daß die Wiederherstellung des Friedens, der Wohlfahrt und Zufriedenheit in Irland, sowie die wirkliche Einigkeit und Stabilität des Reiches nur dadurch gesichert werden könnten, daß die irische Nation mit der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten in einem eigenen nationalen Parlament betraut werde. Der Antragsteller, ein Mr. Ferguson, bemerkte, daß, wenn England das „Home Rule" nicht zugestehen wolle, es wahrscheinlich in eine absolute Trennung zu willigen haben würde.

[Schiffsrheder.] In einer vorige Woche in Glasgow stattgefundenen Conferenz von britischen Schiffsrhedern wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt des Inhalts, daß die Schiffsrheder des Ver. Königreichs unverzüglich Schritte thun sollten, um der gegenwärtigen ungeregelten Lage der Handelsschifffahrt durch ein praktisches Schifffahrtsgesetz ein Ende zu bereiten; daß die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich auf die Nothwendigkeit gelenkt werden sollte, daß das Schifffahrtsgesetz des Landes von Mitgliedern der Regierung und Beamten entworfen und ausgeführt werde, welche mit dem Gegenstande wirklich vertraut sind; sowie auch auf die Nothwendigkeit, daß das Gesetz auf eine Grundlage gestellt werde, welche britische Schiffe gegen die Concurrenz des Auslandes schützt. Es wurde ein Ausschuß ernannt, welcher der Regierung ein Memorial über diesen Gegenstand überreichen, alle die Schifffahrt betreffenden Gesetzvorlagen in nächster Parlamentssession überwachen und den Parlamentsmitgliedern sowie dem Publikum nach Befinden erläutern soll, daß in der Handelsschifffahrt Uebelstände existiren, die so ernstlich sind, um die Existenz des Schiffsrhedergeschäfts in Großbritannien zu gefährden.

Provinzial-Zeitung.

Provinzial-Landtag.

(1. Sitzung.)

*** **Breslau**, 3. Januar. Die Eröffnung des schlesischen Provinzial-Landtages fand, nachdem derselben eine kirchliche Feier für die evangelischen Abgeordneten in der Elisabethkirche, für die katholischen Abgeordneten im Dom vorangegangen, heut Mittag im Ständehause statt. Gegen 12¼ Uhr erschien der königl. Landtags-Commissarius, Ober-Präsident Graf Arnim, eingeholt und begrüßt von den ältesten Mitgliedern der Versammlung, Geh. Rath v. Görtz (Breslau) und den Herren Herzog von Ratibor (Rybnik), v. Forckenbeck (Breslau), v. Seydewitz (Görlitz, Kreis), Allnoch (Neisse), und eröffnete den Landtag mit folgender ihm von dem Regierungs- und Ober-Präsidialrath v. Zastrow überreichten Ansprache:

Meine hochgeehrten Herren Mitglieder des Provinziallandtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 18. v. Mts. die Einberufung des Provinziallandtages der Provinz Schlesien zu befehlen geruht, und habe ich die Ehre, heute in Ihrer Mitte zu erscheinen, um auf Grund des § 26 der Provinzialordnung vom 29. Juni v. J. die Eröffnung desselben zu vollziehen.

Der Zusammentritt dieser ersten, nach den Bestimmungen der neuen Provinzialordnung gewählten Versammlung hat für die Geschicke der Provinz Schlesien hervorragende Bedeutung.

Neue und weitgreifende, das Wohl der Provinz auf das Tiefste berührende Aufgaben treten an Sie heran; denn mit der Weiterentwickelung des provinziellen Communalverbandes zu einer mit größeren Rechten ausgestatteten Corporation sind die Befugnisse des Provinziallandtages wesentlich verstärkt, ist sein Geschäftskreis in erheblichem Maße erweitert worden.

Nach der Umgestaltung der früheren Provinzialverfassung sind Sie, hochverehrte Herren berufen, die neue Ordnung in das praktische Leben einzuführen, die geeigneten Organe der Selbstverwaltung für das Gebiet der Provinz zu schaffen, oder, soweit solche bereits bestanden haben, neu zu gestalten, und den Ihnen zugewiesenen Antheil an den Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung wahrzunehmen.

Wird auch die Lösung dieser Aufgaben wesentlich dadurch erleichtert, daß durch die bereits früher vollzogene Bildung eines ständischen Verwaltungaus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schusses und die Bestellung ständischer Beamten die einheitliche Selbstverwaltung der Provinz zu einem hohen Grade der Entwickelung gediehen ist, so wird doch der Abschluß des mit so günstigem Erfolge begonnenen Werkes und die Verschmelzung des bereits Bestehenden mit dem von Ihnen neu zu Schaffenden Ihre volle Thätigkeit und Ihre ganze Hingebung in Anspruch nehmen.

Durch das Gesetz vom 8. Juli v. J., betreffend die Ausführung der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 30. April 1873 wegen Dotation der Provinzial- und Kreisverbände sind der Provinz die Mittel überwiesen worden, welche zur Verwendung für die dort namhaft gemachten Zwecke bestimmt sind.

Von hervorragender Wichtigkeit ist die in demselben angeordnete Uebertragung des Eigenthums, der Verwaltung und Unterhaltung der Staats-Chausseen, sowie der Fürsorge für den Neubau chaussirter Wege und der Unterstützung des Gemeinde- und Kreiswegebaues. Ich gestatte mir, eine hierauf bezügliche Denkschrift, welche sich auch über den jetzigen Zustand des Wegebaues in der Provinz verbreitet, dem Provinzial-Landtage zu überreichen.

Das genannte Gesetz überweist ferner die niederen landwirthschaftlichen Lehranstalten, als Ackerbau-, Obst- und Wiesenbauschulen der Provinz zu Subventionirung, es verfügt die Ausantwortung des in Schlesien auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1841 angesammelten Vieh-Assecuranzfonds, den Uebergang der Verwaltung und Unterhaltung der schlesischen Hebammeninstitute und die Uebertragung verschiedener Ausgabeposten aus dem Staatshaushaltsetat, sowie einiger in der Anlage zu dem gedachten Gesetze specificirten Staatsnebenfonds an den Provinzialverband. Ueber alle diese Gegenstände erlaube ich mir dem Provinziallandtage besondere Vorlagen zugehen zu lassen, in Gleichem eine Vorlage über die zur Durchführung der Kreisordnung vom 13. December 1872 in den einzelnen Kreisen aus der Provinzialdotation zu gewährenden Beihilfen.

Ich bin sodann beauftragt, dem Provinziallandtage den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Ufer-, Wart- und Hegungsordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 12. September 1763, mit welchem die Staatsregierung eine Erfüllung der von früheren Provinziallandtagen wegen der Aufhebung dieses Provinzialgesetzes mehrfach geäußerten Wünsche herbeizuführen glaubt; den Gesetzentwurf, betreffend die Auflösung des Lehnsverbandes der im Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und dem Markgrafenthum Oberlausitz belegenen Lehne und den Entwurf einer landesherrlichen Verordnung für die Provinz Schlesien zur Ausführung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 nebst Motiven zur Begutachtung, den Entwurf eines Reglements nebst erläuternden Bemerkungen zur Ausführung der Vorschriften im § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in der Provinz Schlesien zur Berathung zu unterbreiten.

Der Provinziallandtag wird ferner in besonderen Vorlagen ersucht, die Wahl der Civilmitglieder für die Ober-Ersatz-Commissionen, sowie die Wahl von Abgeordneten für die zur Mitwirkung der Rentenbank-Angelegenheiten zu bestellende Vertretung vorzunehmen.

Schließlich verfehle ich nicht, die Acten betreffend die Wahl der Provinziallandtags-Abgeordneten nebst dem Mitglieder-Verzeichniß dem Provinziallandtage zur geneigten weiteren Veranlassung vorzulegen.

Einen großen Theil Ihrer Thätigkeit werden außerdem die Vorlagen in Anspruch nehmen, welche Ihnen Seitens der Landes-Deputation der Provinz Schlesien zu unterbreiten sind; dieselben beziehen sich theils auf den Abschluß der bisherigen provinziellen Communalverwaltung, theils auf die für das Jahr 1876 aufzustellenden Etats, theils auf mehrere wichtige, die Provinz betreffende Angelegenheiten.

Hochgeehrte Herren!

Sie treten in Berathungen ein, welche, dem Inhalte der Ihnen gemachten Vorlagen entsprechend, einen bestimmenden Einfluß auf die Interessen der Provinz und auf die Organisation ihrer communalen Verwaltung ausüben werden.

Der Geist, in welchem ein Werk begonnen wird, prägt demselben für seine weitere Gestaltung einen unauslöschlichen Stempel auf.

Sie wollen sich daher überzeugt halten, daß ich nicht allein mit meinen wärmsten Wünschen Ihre Arbeiten begleiten werde, sondern auch bereit bin, dieselben nach meinen besten Kräften zu fördern. Hierzu bedarf es Ihres Vertrauens; ich bitte, mir dasselbe zu gewähren und die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich es mir zur Pflicht machen werde, demselben zu entsprechen.

Im Allerhöchsten Auftrage erkläre ich den Provinzial-Landtag für eröffnet.

Dem Ober-Präsidenten erwiederte Geh. Rath von Görtz hierauf Folgendes:

„In der Ueberzeugung, daß meine Worte von der übereinstimmenden Gesinnung der Mitglieder getragen werden, beantworte ich in wenigen Worten die Ansprache, mit der Sie uns beehrt."

„Ich darf versichern, daß der Provinzial-Landtag die Einberufung dieser Versammlung mit treuestem Danke gegen Se. Majestät den König entgegengenommen hat. Ich darf versprechen, daß die Vorlagen, welche durch die Fürsorge Sr. Majestät dem Landtage zugestellt worden sind und werden, mit gewissenhaftem Ernste, mit patriotischer Gesinnung werden geprüft, berathen und beurtheilt werden. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß der Provinzial-Landtag in den neuen, noch ungewohnten Formen und Ordnungen der neuen Provinzial-Vertretung sich bald einleben und ein gesundes, gedeihliches Leben entwickeln, daß er die Erweiterung seiner Befugnisse ausnutzen wird zu einer Erweiterung und fruchtbringenden Thätigkeit."

„Im Allgemeinen kann ich behaupten, daß die Wohlfahrt der Provinz, die Förderung derselben für den Landtag immer das Ziel hingebender Thätigkeit sein werden."

„Die erste Kundgebung, die von dieser Versammlung ausgeht, wenn sie den Gefühlen und Gesinnungen entsprechen soll, die in diesem Augenblicke die Mitglieder des Landtages bewegen, kann nur eine Huldigung sein, die wir Sr. Majestät darbringen. Ich fordere Sie auf, mit mir einzustimmen, wenn ich rufe: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch!"

Die Versammlung stimmte mit lebhaftester Begeisterung dreimal in diesen Ruf ein, worauf Geh. Rath v. Görtz den Präsidentenplatz einnahm und darauf hinwies, daß nach den Bestimmungen der Provinzial-Ordnung das älteste Mitglied des Landtages als Alterspräsident in Gemeinschaft mit den beiden jüngsten Mitgliedern als Schriftführern die Verhandlungen bis zur Wahl des Präsidenten zu leiten habe.

Als jüngste Mitglieder der Versammlung nahmen demnächst noch die Herren Landrath v. Berlepsch-Kattowitz und Baron v. Tschierschky-Groß-Strehlitz als Schriftführer am Tische des Bureaus Platz.

Indem der Alterspräsident demnächst zur Wahl des Präsidenten übergehen will, erbittet sich und erhält das Wort

Oberbürgermeister Gobbin (Görlitz). Derselbe bittet, die Wahl bis morgen zu vertagen. Gewiß seien alle Mitglieder mit dem festen Vorsatze und dem unerschütterlichen Willen hergekommen, die Geschäfte in möglichster Einmüthigkeit zum Wohle der Provinz zu führen. Eine Störung dieser Einmüthigkeit könne leicht eintreten, wenn bei der Wahl des Vorsitzenden irgendwie ein Wahlkampf stattfinde. Darum erscheine es geboten, den Mitgliedern, die zum Theil erst gestern Abend oder heute früh eingetroffen seien, Zeit zur Verständigung zu lassen.

Landrath a. D. Röder-Guhrau widerspricht diesem Antrage im Interesse der Zeit-Ersparniß.

General-Director Riedel empfiehlt, den Landtag auf eine Stunde zu vertagen, da er sich überzeugt halte, daß in dieser Zeit eine Verständigung möglich sein werde. Er bittet, eine solche aber gleichzeitig auch bezüglich des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses herbeizuführen.

Der Landtag tritt dem letzteren Antrage mit großer Majorität bei, worauf der Vorsitzende die Verhandlungen auf eine Stunde vertagt und Landes-Hauptmann, Graf Pückler darauf aufmerksam macht, daß zu etwaigen Besprechungen die Nebenräumlichkeiten zur Verfügung stehen.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen verliest der Alterspräsident zunächst das Wahl-Reglement.

Landes-Hauptmann Graf Pückler schlägt vor, die Wahl des Präsidenten und dessen Stellvertreter per Acclamation zu vollziehen.

Die Versammlung tritt dem ohne Widerspruch bei.

Auf Vorschlag des Herrn Grafen v. Pückler werden dann einstimmig per Acclamation gewählt zum Präsidenten der Herzog von Ratibor und zu dessen Stellvertreter Oberbürgermeister v. Forckenbeck.

Herzog von Ratibor nimmt die Wahl mit aufrichtigstem Danke an und will sich bemühen, dem ihm durch diese Wahl bewiesenen Vertrauen nach Möglichkeit zu entsprechen.

„Wenn ich darin auch nur eine Anerkennung für meine Thätigkeit in früheren Provinzial-Landtagen, welche zu leiten ich durch die Gnade zweier Könige nahezu 20 Jahre die Ehre hatte, sehe, so möchte ich diese Anerkennung doch hauptsächlich dem früheren Landtage mit vindiciren, denn ohne seine Unterstützung und Mitwirkung wäre es nicht möglich gewesen, den an mich gestellten Anforderungen zu genügen."

„Ich verhehle mir nicht, daß die Geschäfte dieser neuen Versammlung schwieriger sein werden und daß es aller meiner Kräfte bedürfen werde, um den Anforderungen zu entsprechen. Ich hoffe aber, daß die hohe Versammlung mich darin unterstützen und die mir so nöthige Nachsicht angedeihen lassen wird."

Oberbürgermeister v. Forckenbeck: „M. H. Ich nehme die Wahl mit dem herzlichsten Danke für das mir durch dieselbe erwiesene Vertrauen hiermit an. Ich bitte die geehrte Versammlung für den hoffentlich seltenen Fall, daß ich zur Leitung der Geschäfte berufen sein sollte, mich allseitig zu unterstützen, indem ich meinerseits verspreche, alle meine Kräfte für eine kräftige und unparteiische Leitung der Geschäfte aufzuwenden."

Zu Schriftführern werden auf den Antrag des Vorsitzenden gewählt: Freiherr v. Tschiersky, Landrath v. Berlepsch, Bürgermeister Winkler (Neisse) und Appellationsgerichts-Referendar Ritter, zu Stellvertretern Landrath v. Saldern und Kämmerer v. Yßelstein.

Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald (Breslau) schlägt vor, die Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses ebenfalls durch Acclamation zu vollziehen und zwar noch heute als solchen den Landesältesten v. Seydewitz zu wählen. Nach kurzer Discussion beschließt die Versammlung die Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Eine der Versammlung gedruckt vorliegende Geschäftsordnung wird auf den Vorschlag des Oberbürgermeisters von Forckenbeck provisorisch angenommen. Der Vorsitzende läßt das Verzeichniß der zahlreich eingegangenen Vorlagen, Petitionen &c. verlesen und setzt die nächste Sitzung auf Dinstag, den 4. Januar, Vormittags 11 Uhr, fest. Auf der Tagesordnung derselben stehen noch: 1) Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern für die Wahlprüfungen, 2) Beschlußfassung über die Frage, aus wie viel Mitgliedern der Provinzialausschuß zu bestehen habe, 3) Beschlußfassung über etwa nothwendig werdende Ausschußwahlen.

Breslau, 3. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heute abgehaltene außerordentliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Dr. Lewald, um 5½ Uhr eröffnet. Derselbe trug zunächst die Tabellarische Uebersicht der Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1875 vor.

Das Geschäfts-Journal des Büreaus weist an eingegangenen Vorlagen 1395 (156 weniger, als im Vorjahre) nach.

Das Protokollbuch der Versammlung schließt mit der Nr. 1027 (174 weniger als im Jahre 1874.)

Das Referatenbuch weist nach, daß 669 Vorlagen (93 weniger als im Jahre 1874) durch vorherigen Druck zur Kenntnißnahme und Beschlußfassung der Versammlung unterbreitet worden sind.

An Etats für das Jahr 1876 sollen eingehen 78, davon sind eingegangen 77, rückständig ist 1 und zwar der für die Verwaltung der Substanzgelder.

Von den eingegangenen Etats sind bereits berathen und festgestellt 1 (gewerbliche Zeichenschule), noch zu berathen und festzustellen 76 Ordinarien und 1 Extraordinarien-Etat.

Die Versammlung hat an Rechnungsrevisions-Sachen 79 erledigt. Von den laufenden Geschäftssachen werden 47 Vorlagen in das Jahr 1876 als unerledigt übernommen. Davon sind von den Commissionen vorberathen und liegen der Beschlußfassung der Versammlung vor 8 (Bau der 3ten Gasanstalt, Bewilligung der 900,000 Mark für die Gasanstalt, Vereinigung der Städte mit Zwangsversicherung zu gegenseitiger Rückversicherung, Vereinfachung der Geschäftseinrichtung des Leihamtes, gärtnerische Anlagen hinter der Salvatorkirche), von den Commissionen noch vorzuberathen 39.

Die Fach-Commissionen haben 165 Sitzungen gehalten (34 mehr als im Vorjahre) und zwar: Die Finanz- und Steuer-Commission 10, die Kirchen-Commission 7, die Schulen-Commission 14, die Armen-Commission 3, die Hospital-, Waisenhaus- und Sanitäts-Commission 13, die Forst- und Oekonomie-Commission 11, die Bau-Commission 24, die Grundeigenthums-Commission 13, die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission 4, die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission 11, die Strafanstalten-Commission 7, die Wahl- und Verfassungscommission 16, die Etats-Commission 20, besondere Commissionen 5.

Die Versammlung hat 42 Plenar-Sitzungen abgehalten. Im Jahre 1875 wurden 7 geheime Sitzungen abgehalten und über 18 Dringlichkeits-Anträge und zwar über 13 aus dem Schooße der Versammlung, 5 Seitens des Magistrats gestellte, Beschluß gefaßt.

Im Jahre 1875 sind aus der Versammlung ausgeschieden: Durch Wahl zu Magistrats-Mitgliedern: Schierer und Severin, durch Niederlegung ihrer Mandate: Teichmann, Eberty, Rogge; durch den Tod: Dähmel, Bouneß, Caro und Auras. Neu eingetreten sind: Ehrlich, Eichborn, Fiedler, Hofmann, Milch, Seidel, Serlo und Wiener.

Nach Ausweis der Präsenz-Liste haben in den Sitzungen der Versammlung gefehlt: 8 Mitglieder niemals, 1 Mitglied 1 mal, 6 Mitglieder je 2 mal, 11 Mitglieder je 3 mal, 5 je 4 mal, 5 je 5 mal, 6 je 6 mal, 8 je 7 mal, 4 je 8 mal, 5 je 9 mal, 5 je 10 mal, 7 je 11 mal, 4 je 12 mal, 1 je 13 mal, 4 je 14 mal, 1 je 15 mal, 1 Mitglied 16 mal, 3 Mitglieder je 17 mal, je 1 Mitglied 18 mal und 20 mal, 20 Mitglieder je 21 mal, je ein Mitglied 22, 23 und 37 mal, 1 Mitglied immer; mithin haben 5 Mitglieder über je 20 mal gefehlt. (Hierunter sind nicht begriffen die am 16ten December 1875 neu eingetretenen Mitglieder.) Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 77 Mitglieder beigewohnt.

Ehe demnächst in die Tagesordnung eingetreten wurde, nahm Stadtv. v. Görtz das Wort zu folgender Ansprache:

„M. H.! Wir haben wieder in dem abgelaufenen Jahre wiederholentlich Gelegenheit gehabt, uns zu überzeugen, mit welch' lebhaftem Interesse, hingebender, ausdauernder Thätigkeit unser Vorsteher sich den Geschäften seines Amtes gewidmet. Wir sind ihm dafür großen Dank schuldig. Sein Stellvertreter und die beiden Schriftführer haben ihn unterstützt in der Erfüllung seiner Amtspflichten. Auch ihnen haben wir dafür zu danken und ich fordere Sie auf, diesen Dank zu erkennen zu geben, indem Sie sich von Ihren Plätzen erheben."

Die Versammlung kommt dieser Aufforderung nach.

Der Vorsitzende erwidert Namens des Vorstandes:

„Im Namen des Vorstandes erlaube ich mir Ihnen, m. H. bestens zu danken für die Beurtheilung der Leistungen, wie sie eben mein mir wohlmeinender Gönner in Ihrem Namen ausgesprochen.

Haben wir uns ihre Anerkennung erworben, so hat dies einmal wesentlich seinen Grund darin, daß wir in allen Fällen Ihrer Unterstützung uns versichert halten konnten, so daß wir in sachgemäßer Weise unsere Berathungen hielten und unsere Beschlüsse faßten, zum andern Male muß ich es dankbar anerkennen, daß das entgegenkommende Verfahren des Magistrats dazu ebenso wesentlich beigetragen hat, wenn der Vorstand seine schwerwiegenden Verpflichtungen annähernd erfüllt hat.

Wir haben im vergangenen Jahre trotz mancher divergirenden Meinung und nicht unerheblichen Differenz die Einigkeit der beiden städtischen Behörden zu erhalten verstanden, lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß auch in diesem Jahre ein Gleiches stattfinden wird. Diese Einigkeit kann und wird uns nicht ausbleiben, wenn der Stadtverordneten-Versammlung ihr durch das Gesetz gewährleistetes Recht von Seiten des Magistrats, wie früher, bewahrt bleibt, und auch die geehrte Versammlung ihre durch das Gesetz geregelten Befugnisse nicht überschreitet. Eingedenk der Worte des Sallust's: Concordia parvae res crescunt disordia maximae dilabuntur, lassen Sie uns zur Erledigung der ersten Tagesordnung dieses Jahres übergehen."

Hierauf wurde zur

Neuwahl des Vorstandes geschritten. Für die Wahl des Vorsitzenden wurden 77 Stimmzettel abgegeben, von denen 70 auf Dr. Lewald lauteten. Derselbe ist sonach wiedergewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Für die Wahl des Stellvertreters des Vorsitzenden wurden 72 giltige Stimmen abgegeben, von denen Rechtsanwalt Leonhard 62 erhielt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an.

Für die Wahl des Protokollführers werden 70 giltige Stimmen abgegeben; davon erhält Stadtv. Dr. Weis 65 und ist somit gewählt. Derselbe nimmt ebenfalls mit Dank an.

Für die Wahl des Stellvertreters des Protokollführers werden 62 Stimmzettel abgegeben. Stadtv. Neugebauer erhält davon 57 und ist demnach gewählt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an.

+ [Vor Eröffnung des Provinzial-Landtages] fand heute Vormittag 11 Uhr in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet feierlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Diaconus Schmeidler die Predigt hielt. Im Hauptgange der Kirche hatten die Herren Abgeordneten, etwa 70 an der Zahl, — darunter der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf Arnim-Boitzenburg — auf bereitstehenden Stühlen Platz genommen. — In der Domkirche, in welcher sich die katholischen Abgeordneten eingefunden hatten, fand zur Feier des Tages ein feierliches Hochamt statt, welches der General-Vicar, Prälat Neukirch, unter Assistenz zweier Domherren celebrirte. — Auch in der großen Synagoge wurde ein feierlicher Gottesdienst durch den Rabbiner Dr. Joël abgehalten, an welchem sich die Abgeordneten israelitischen Glaubens betheiligten.

= [Weihnachts-Postverkehr.] Es wurden in diesen 14 Tagen des vergangenen Jahres 62,012 Packete ohne Werthangabe und 2544 Stück mit Werthangabe hier aufgeliefert, also durchschnittlich täglich 4611 Stück. Eingegangene Packete 50,519 Stück ohne Werthangabe, 3695 Stück mit Werthangabe, also durchschnittlich täglich 3872 Stück. Im Durchgang beförderte Packete 118,274 Stück ohne Werthangabe, 6006 Stück mit Werthangabe, also durchschnittlich täglich 17,360 Stück. Der Verkehr hat sich also im Jahre 1875 gegen Weihnachten 1874 um 3654 aufgegebene Packete ohne Werthangabe und um 283 Stück mit Werthangabe, durchschnittlich täglich um 281 Stück, um 6096 Stück eingegangene Packete ohne Werthangabe und 155 Stück mit Werthangabe, durchschnittlich täglich um 446 Stück, um 27,137 im Durchgang beförderte Packete ohne Werthangabe und 995 Stück mit Werthangabe, durchschnittlich täglich um 2009 Stück gehoben.

+ [Weihnachtsbescheerung.] Die Gesellschaft „Schnurre" hatte gestern Abend im großen Saale des Vincenzhauses wie alljährlich eine Einbescheerung für 20 arme Waisenkinder veranstaltet, zu welcher Festlichkeit sich die Gesellschafts-Mitglieder und eine große Anzahl geladener Gäste eingefunden hatte. Nachdem die zu Beschenkenden reichlich mit Speise und Trank bewirthet, wurden dieselben unter den Klängen der Musik in den Saal zu den reich beladenen Tischen geführt, auf welchen zwei große Christbäume standen. Der Präses der Gesellschaft, Herr Kaufmann Koch, hielt hier eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Mittel zu dieser reichen Bescheerung theils aus das Jahr über gesammelten Cigarrenspitzen, theils aus milden Gaben und einer Cotillonverloosung aufgebracht worden seien. Nachdem Redner die Kleinen ermahnt, sich durch Sittlichkeit und Fleiß der heutigen Auszeichnung würdig zu zeigen, erfolgte die Vertheilung, indem jedes einzelne der Kinder - 11 Knaben und 9 Mädchen — mit einem vollständigen Winteranzuge und einer Geldspende erfreut wurde. Schon einige Tage vorher sind von derselben Gesellschaft 16 ältere arme Personen durch Geldgeschenke und Kleidungsstücke unterstützt worden. — Ein Tanzvergnügen vereinigte die Gesellschaftsmitglieder bis nach Mitternacht.

= [Von der Kaiser Wilhelm-Stiftung.] Die Kaiser Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der deutschen Reichspost-Verwaltung ist bekanntlich aus dem Ueberschuß von 1 Million Thaler hervorgegangen, welchen die Post während des letzten Krieges durch ihre Vermittlung des postalischen Verkehrs in den von preußischen Truppen besetzten französischen Provinzen erzielte und welchen der Kaiser als dauernden Unterstützungsfonds für Postangehörige bestimmte. Zum ersten Male seit Begründung dieser Stiftung haben in den verflossenen Jahren die laufenden Zinsen einen kleinen Ueberschuß ergeben, welcher zu Geschenken für verdiente Beamte zur Verwendung gekommen ist. Ein hiesiger höherer Postbeamter hat ein werthvolles Geschichtswerk erhalten; ebenso ein höherer Beamter der kaiserlichen Oberpostdirection in Berlin. In Berlin haben außerdem zwei Postillone, zwei Posthalterei-Aufseher, ein Packmeister und ein Cabinets-Briefträger je eine silberne Remontoir-Uhr in elegantem Etui als Auszeichnung für die von ihnen bewiesene Pflichttreue erhalten.

*** [Die „Neue Breslauer Morgenzeitung"] ist am 1. Januar zum letzten Male erschienen. In dem Abschiedswort an die Leser sagt u. A. die Redaction: „Es ist sicher nicht das Gefühl der Bitterkeit, mit dem wir auf die Geschichte unseres Blattes zurückblicken, das der Ungunst der materiellen Verhältnisse zum Opfer fällt und sein Erscheinen sistiren muß mit einer Abonnentenzahl, von deren Hälfte manch andere Zeitung ein ganz erträgliches Dasein fristet. Mit Befriedigung können wir auf die Resultate, die in dem Zeitraume eines kaum anderthalbjährigen Bestehens erzielt wurden, blicken, mit jener Befriedigung, die auf dem Bewußtsein treu und redlich erfüllter Pflicht und unentwegten Eintretens für das als wahr und recht Erkannte fußt."

** [Im Lobe-Theater] wird Otto Girndt's neuestes Lustspiel „drei Buchstaben" vorbereitet und gelangt dasselbe am Sonntag den 9. d. zur Aufführung.

** [Posaunen-Concerte] Der von einer großen Kunstweltfahrt aus West-Europa zurückgekehrte K. S. Musikdirector und Posaunen-Virtuos Herr August Böhme aus Dresden, wird nächsten Donnerstag den 6. Januar im Nachmittage Sinfonie-Concert von Director Trautmann im Springerschen Concert-Saal, und Freitag den 7. Januar in Liebichs Etabliment beim Abend-Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Capelle sich hören lassen. Die „Kölnische Ztg." schreibt über diesen Künstler: „Wir hatten zweimal Gelegenheit im Sinfonie-Concert und im Theater Herrn Musikdirector August Böhme aus Dresden bei seinen Solovorträgen auf der Posaune zu bewundern und fanden den Ruf, welcher dem Künstler vorherging, vollständig bestätigt. Wir sind der Ansicht, daß Herr Böhme alles, was auf der Posaune geleistet werden kann, fertig bringt, sowohl in schwierigen Passagen als durch sein nüancirten, bei dem ungelenken Instrumente um so höher anzuschlagenden Vortrag. Sowohl durch seine köstlichen, dem Ohre schmeichelnden Pianos, als durch seine vollen, erschütternden Fortos, überhaupt durch die ganze Behandlung des Instruments bekundete sich unser Gast, als ein ganzer und seltener Meister.

[Der kaufmännische Dilettanten-Verein] hielt am 2 Januar im Saale des Hotel de Silesie seine zweite diesjährige Soiree ab, in welcher Chorgesänge mit Solopiecen verschiedener Art abwechselten. Es hatte sich ein gewähltes und zahlreiches Publikum eingefunden. Eröffnet wurde der Abend mit „Sängers Gebet", Männerchor von Kösporer, welches, obgleich diesmal ohne Orchesterbegleitung, einen mächtigen Eindruck auf die Zuhörer hervorbrachte. Sehr zahlreich waren die Solopiecen vertreten, obgleich die Auswahl derselben sehr gut getroffen war. So ernteten ein Adagio für Violoncello von Bargiel, zwei Lieder für Alt, etliche komische Solopiecen und besonders die „Variationen über die österreichische Nationalhymne" für Streich-Quartett von Haydn reichlichen Applaus. Nach der Soiree folgte das übliche Tänzchen.

[Die Vereinigung Breslauer Buchdrucker] hielt am 1. Januar im großen Saale des Café restaurant ihren zweiten geselligen Abend ab. Zu demselben hatte sich ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches den einzelnen Piecen mit großer Aufmerksamkeit folgte und mit dem wohlverdienten Beifall nicht kargte. Von den zu Gehör gebrachten Vorträgen waren es vor Allem die „Hymne" für Männerchor von Herzog Ernst und die beiden Männerchöre „Wessobrunner Gebet" von Bruch und „Weihnachten" von Bohn, welche von gut geschulten und frischen Tenören und Bässen zu Gehör gebracht, den Vortragenden den wohlverdienten reichlichsten Beifall einbrachten. Von komischen Duetten war es „Herr Pump und Herr Plump" von Kuntze, welches die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung setzte. Den beiden Liedern für Alt „Scheiden und Leiden" von Truhn und „die beste Kur" von Gumbert mußte auf allgemeines Verlangen noch ein drittes hinzugefügt werden. Hervorheben müssen wir auch den wohlgelungenen Vortrag der „verliebten Bäuerin" von Schnabel, für welchen die costümirte Dame den Dank aller Anwesenden erntete. An Stelle des auf dem Programm verzeichneten „Ersten Concert für die Violine" von Bériot wurde eine Beethoven'sche Sonate zu Gehör gebracht. Nach den Vorträgen vereinigte das übliche Tänzchen die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden in ungestörtem Frohsinn und Heiterkeit.

+ [Feuer.] In der Wohnung eines hiesigen Arztes stürzte vor einigen Abenden um 11 Uhr plötzlich der an der Decke hängende mit Petroleum-Lampen erleuchtete Kronleuchter zu Boden herab, ohne irgend Jemand der Anwesenden zu beschädigen. Der Inhalt der Lampen, der sich in Folge des Sturzes auf die Dielen ergoß und sogleich Feuer fing, setzte einen Velour-Sophateppich und einen Fußteppich in Brand. Obgleich die Flammen sofort unterdrückt, und jede weitere Gefahr beseitigt wurde, so ist doch ein Schaden von ca. 300 Mark an den verbrannten Mobilien entstanden. Glücklicherweise ist der Eigenthümer versichert. Die Ursache des Herabfallens vom schweren Kronleuchter ist noch nicht ermittelt, doch scheint eine messingene Schraube unganz gewesen zu sein.

μ [Unsere Feuerwehr] ist am Neujahrstage zweimal alarmirt worden, ohne indessen in längere Thätigkeit treten zu müssen. Am Vormittag brannte auf dem Oberschlesischen Bahnhofe eine von dem glühend gewordenen eisernen Schornsteinrohre in Brand gesteckte Wärterbude und Abends in der Düngergrube Harrasgasse Nr. 2 Papierabfälle.

*** [Statistik der mit der „Gesellschaft für die Verbreitung von Volksbildung" in Verbindung stehenden Vereine für Volksbildungszwecke

nach dem Stande des Verwaltungsjahres 1874/75. Mit einer Karte in Farbendruck, die Verbreitung der mit der Gesellschaft in Verbindung stehenden Vereine für Bildungszwecke und das Verhältniß der Theilnahme der Bevölkerung in Deutschland darstellend. Herausgegeben von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Berlin. Druck von Franz Duncker 1875.] — Eine interessante Broschüre, die über die Ausdehnung und Stärke der Vereine, welche auf Hebung der Volksbildung abzielen, über das Steigen und Fallen dieser Bestrebungen in dem Laufe der letzten Jahrzehnde, über die Theile der Bevölkerung, welche sich am meisten hierfür interessirt haben ꝛc. ꝛc. entweder vollständige Uebersichten liefert, oder doch auf einzelne Punkte bemerkenswerthe Streiflichter wirft. — Von den 600 körperschaftlichen Mitgliedern der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sind 416 (beziehungsweise 457) Vereine unmittelbar auf dem Gebiete der Belehrung und Bildung des Volkes selbstthätig. — Im Verwaltungsjahr 1874/75 betheiligten sich von den mit der Gesellschaft verbundenen Vereinen 91 an der Erhaltung von Fortbildungsschulen und zwar in der Weise, daß 68 dieser Schulen ganz von den bezüglichen Vereinen erhalten wurden, während 23 weitere von denselben Unterstützungsbeiträge bezogen. Außer diesen Fortbildungsschulen erhielten die genannten Vereine noch 64 Fachschulen. Der Theilnehmer an diesen Unterrichtscursen und den Fortbildungsschulen waren 14,374. Vorträge wurden theils für die Vereinsmitglieder theils unter Gestattung des Zutritts von Nichtmitgliedern 6295 gehalten. Der Vereinsthätigkeit verdankt das Volk die Möglichkeit der Benutzung von 313 Büchersammlungen mit zusammen 170,720 Bänden. — Die gesammte Selbstbesteuerung des Volkes für Bildungszwecke ergab in ganz Deutschland die Summe von 413364,23 M., wovon 362,306,40 M. im Laufe des Verwaltungsjahres wirklich zur Verwendung gelangten. Die größte Zahl der Vereine hat außer dem Königreiche Preußen (232) das Königreich Sachsen (65); unter den preußischen Provinzen sind Brandenburg und die Rheinprovinz am besten vertreten. — Außer dem Berichte, welchem wir so eben nur ein paar dürftige Notizen entlehnt haben, enthält die Broschüre eine Menge Tabellen, die eigentlich das schätzenswertheste Material nach allen Richtungen hin gewähren.

+ [Aufgefundene Leichen.] Auf der Taschenbastion wurde gestern Vormittag um 7 Uhr von einem der Promenadenaufseher die Leiche eines 45 Jahr alten unbekannten Mannes vorgefunden, der mit dem Gesicht im Schnee lag. Obgleich im Allerheiligen Hospital, wohin die Leiche gebracht, Wiederbelebungsversuche an derselben angestellt wurden, so blieben dieselben doch erfolglos. Aus den in den Kleidern vorgefundenen Militärpapieren geht hervor, daß der Entseelte den Namen Reinhold Mislach geführt hat. Allem Anscheine nach ist der Betreffende vom Schlage getroffen worden, da an seinem Körper keine Anzeichen einer gewaltsamen Todesart vorhanden sind. — Auf dem Terrain des Rustikalgutes zu Tauer, Kreis Breslau, wurde gestern in einem dort an der Straße aufgestellten Getreideschober die Leiche eines vollständig entkleideten Mannes vorgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben Diebe dem Entseelten die Kleidungsstücke geraubt. Dem königl. Landrathsamte und der Staatsanwaltschaft ist hiervon Anzeige erstattet worden, und wird jedenfalls die Obduction des Leichnams erweisen, ob hier ein Verbrechen vorliegt.

+ [Polizeiliches.] Einem Studiosus der Medicin, welcher in einer Restauration auf der Weidenstraße beim Kaffeetrinken in der verflossenen Nacht eingeschlafen war, wurde bei dieser Gelegenheit eine goldene Uhr mit langgliedriger goldener Kette, im Gesammtwerthe von 270 Mark, entwendet. — Verhaftet wurde die berüchtigte Schlafstellendiebin in der Person einer schon vielfach bestraften Corrigendin, die in den letzten 14 Tagen an fünf verschiedenen Stellen Gelegenheitsdiebstähle vollführt hat. Die schuldige Thäterin ist der begangenen Verbrechen geständig. — Einem Tischler in der Goldenen Radegasse Nr. 9 sind ein Paar goldene Ohrringe und eine Brosche mit blauen Perlen besetzt, im Gesammtwerthe von 48 Mark, gestohlen worden. — Im Stadt-Theater wurde gestern Abend beim Schluß der Vorstellung im Gedränge einem, Junkernstraße Nr. 10 wohnhaften Fräulein eine goldene Damenuhr mit schwarzem Emailledeckel und einem Brillanten und einer kurzen goldenen Kette, im Gesammtwerthe von 222 Mark, entwendet. Es liegt auch die Möglichkeit nahe, daß die Betreffende die Uhr verloren haben kann. — Einem Gastwirth aus Schwientochlowitz, welcher gestern Mittag mit der Oberschlesischen Eisenbahn hier ankam, wurde durch einen Knaben auf der Schweidnitzerstraße die Reisetasche gestohlen. In derselben befanden sich verschiedene Eßwaaren, Kleidungsstücke und die zehn Gebote. Der jugendliche Dieb, dessen sich der Betreffende als Träger der Reisetasche bediente, entwischte im Gedränge auf der genannten Straße, ohne eingeholt werden zu können. — Verhaftet wurde ein Fleischergeselle, welcher vor einigen Tagen von einem Kaufmann auf der Antonienstraße 150 Mark zum Einkauf von rohen Rindshäuten erhalten hatte. Der unredliche Mensch unterschlug von dieser Summe 75 Mark, die er in der leichtsinnigsten Weise vergeudete. — Im Stadthauskeller ist gestern einem daselbst in Diensten stehenden Kellner ein noch neuer blauer Ratinéüberzieher im Werthe von 27 Mark entwendet worden. In den Taschen des genannten Kleidungsstückes steckten ein Paar Handschuhe und der Hausschlüssel. — Einem Brennereibesitzer auf der Bohrauerstraße Nr. 46 wurde gestern Abends aus dem Hausflur ein Viertel-eimer mit Liqueur, gezeichnet E. M. im Werthe von 23 Mark gestohlen. — Mit Beschlag belegt wurde eine werthvolle Tischdecke, die einem 16 Jahre alten Diebe als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden ist. — Einem Dienstmädchen auf der Schweidnitzerstraße Nr. 14 ist gestern aus verschlossener Bodenkammer eine Anzahl Kleidungsstücke, darunter ein schwarzes Baregekleid, im Gesammtwerthe von 50 Mark gestohlen worden.

=ßß= [Von der Oder.] Nach einer aus Cosel eingegangenen Nachricht hat das Eis Cosel noch nicht passirt. — Oberhalb Cosel und zwar innerhalb des Kreises haben sich zwei Eisversetzungen gebildet, welche in Folge des eingetretenen Frostes unverändert geblieben sind. — Der Oderkahn des Schiffer Carl Glamsch aus Jannowitz, welcher in der Nähe des Wasserhebewerkes überwinterte, ist durch den Nacheisgang total zertrümmert worden. Ebenso ist der Schiffer Schreiber, dessen Schiff an der Einfahrt zum Schlunge überwinterte, hart betroffen worden, indem dasselbe auf den Steindamm geschleudert worden und von dort mit Anwendung großer Kräfte erst wieder entfernt werden konnte. — Bei Nicoline hat sich eine starke Eisversetzung gebildet, welche die Ueberschwemmung der dasigen Ortschaften herbeigeführt hat. Die Einwohner bitten um Hilfe und soll dieselbe ihnen durch Sprengung der Eismassen gewährt werden, sobald durch Entfernung der Eismassen im Breslauer Bezirke die erforderliche Vorfluth geschaffen worden ist. — Bei Koppen im sogenannten „kalten Loche" soll sich ebenfalls eine starke Eisversetzung gebildet haben.

—ch. **Görlitz**, 2. Januar. [Die Localpresse. — Schulangelegenheiten.] Am Sylvestertage hat die Actiengesellschaft „Görlitzer Anzeiger" ihre Liquidation beschlossen, und die formelle Auflösung der Gesellschaft dürfte bald erfolgen, da das Verlagsrecht des Blattes in andere Hände übergeht. Auch der Besitz der „Görlitzer Nachrichten", welche vor anderthalb Jahren in derselben Druckerei, in welcher der „Görlitzer Anzeiger" gedruckt wurde, als Concurrenzblatt erschienen, hat gewechselt und man erwartet, daß demnächst die Vereinigung der beiden Blätter erfolgt. Wenn man bedenkt, daß hier drei sechs Mal wöchentlich erscheinende Blätter in der Stärke von meist 1½—2 großen Bogen täglich bei einer Bevölkerungszahl von 45,000 Einwohnern zum Preise von einer Mark, anderthalb Mark und eindreiviertel Mark vierteljährlich abgelassen werden und zwei davon nur zehn Pfennige, eins 15 Pfennige Insertionsgebühren erheben, obwohl zwei davon, „Görlitzer Nachrichten' und „Görlitzer Anzeiger", ihre Auflage mit 5000 und darüber angeben, so wird man sich fragen, wie das möglich ist, wenn nicht etwa Seitens politischer Parteien Zuschüsse geleistet werden, was hier nicht der Fall ist. Der „Görlitzer Anzeiger" hatte das Publikum durch seinen lange festgehaltenen billigen Abonnementspreis verwöhnt und als er vor zwei Jahren den Preis auf zwei Mark erhöhte, wobei er gleichzeitig eine Vergrößerung des Blattes vornahm, und sich täglich aus Berlin durch einen Agenten telegraphisch das Wichtigste melden ließ, war das Publikum sehr unzufrieden, da es für die vier Silbergroschen Aufschlag den Anspruch auf ein Blatt von Umfang der „Breslauer Zeitung" verlangen zu können glaubte. Als dann bei Aufhebung der Stempelsteuer der „Görl. Anzeiger" mit seinem Preise nicht herunterging, wurde das als ein Attentat auf den Geldbeutel des Publikums angesehen und die Actiengesellschaft, „die nicht genug bekommen könnte", als eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Publikums bezeichnet. Der Umstand, daß der „Görlitzer Anzeiger" 1872, also im Jahre wo der Größenwahnsinn noch in den Inseraten zum Vorschein kam, nahezu 20 pCt. Dividende gebracht hatte, wurde benutzt, um die Gesellschaft dem Publikum zu denunciren, als habe dieselbe von jeher das Publikum auf das Unverschämteste ausgebeutetet. Die „Niederschl. Ztg." hat dazu das Beste beigetragen. Inzwischen hatte der Drucker und zweite Director der Anzeigergesellschaft, Herr Jungandreas, sich entschlossen, ein eigenes Blatt herauszugeben und am 1. Juli 1875 erschienen die „Görlitzer Nachrichten", von dem Publikum in Görlitz, das dem „Anzeiger" nicht vergab, daß er seinen „horrenden" Preis von 2 M. viertelj. festhielt, und namentlich von den Geschäftsleuten, die häufig inserirten, mit Jubel aufgenommen. Dem „Görlitzer Anzeiger" blieb, trotzdem er das älteste Blatt in Görlitz war (er ist gestern in sein 78. Jahr getreten), trotzdem er für die liberale Partei in der Stadt und dem Landkreise seit anderthalb Jahrzehnten das maßgebende Organ gewesen war, von den städtischen Abonnenten nur etwa ein Drittel treu, während trotz der äußersten Anstrengungen der Concurrenzblätter das Land mit verschwindenden Ausnahmen an dem alten Blatte festhielt und bis in die neueste Zeit unter bedeutender Zunahme der Abonnenten festgehalten hat. Die „Görlitzer Nachrichten" hatten von vornherein für 1½ Mark das Doppelte von Dem gegeben, was der „Görl. Anz." leistete, und dabei um 33⅓ pCt. billigere Inserate, die durch den gewährten Rabatt noch erheblich billiger wurden. Die „Niederschl. Ztg.", welche den alten Preis von 17½ Sgr. festhielt, eiferte nun darin nach und der „Görlitzer Anzeiger", der mit dem 1. October 1874 sein Abonnement auf eine Mark herabsetzte, — um den vollen Betrag der Stempelsteuer, die er früher hatte zahlen müssen, und deren Abzug das Publikum nun trotz der veränderten Verhältnisse forderte — gab nun auch täglich 1½—2 Bogen und darüber. Es entstand eine Parforcejagd der drei Blätter, bei der schließlich alle Schaden nehmen mußten und zwar um so größeren, je höher die Zahl der Abonnenten war. Die Concurrenz wurde dadurch noch ungesunder, daß die Inserenten sich bald ihrer Ueberlegenheit bewußt wurden. Hatte früherhin der „Görl. Anz." sich mit dem billigen Abonnementspreise begnügen können, weil die Insertionsgebühren reichlichen Ertrag lieferten, so stellte sich jetzt die Rechnung anders, wo die Inserenten für 4—5 Pfg. ihre Insertionen in den Concurrenzblättern anbringen konnten und die Zunahme der Abbonnenten des Anzeigers um einige Tausend nach Herabsetzung des Abbonnementspreises von den Inserenten als gleichgiltig angesehen wurde. Spielen doch heutzutage einige Tausend Abonnenten bei dem Schwindel, wie er mit der Abonnementenzahl getrieben wird, gar keine Rolle mehr. Wenn unter diesen Verhältnissen die Anzeigergesellschaft im vorigen Jahre ihren Reingewinn von etwa 5000 Thlr. zum Extra-Reservefonds nahm, um der Concurrenz begegnen zu können, so war das sehr vorsichtig gehandelt. Was im abgelaufenen Jahre die drei Blätter erübrigt haben, zu untersuchen, ist nicht unsere Sache; viel wird es nicht sein, und die Erscheinung der letzten Zeit, daß sich die Concurrenzblätter des „Anzeigers" herbeiließen, die gröbsten Angriffe auf die Person des Aufsichtsrathes und den Director der Anzeiger-Gesellschaft aufzunehmen, hat schließlich auch dem Publikum die Ueberzeugung beigebracht, daß eine Concurrenz, wie die hier bestehende, keine gesunde ist. Das Publikum wird das Aufhören derselben gewiß mit Freuden begrüßen. — Nachdem die Revision der hiesigen Mittelschule ergeben hat, daß dieselbe den Breslauer Schulen mit der Berechtigung zur Ertheilung von Freiwilligenzeugnissen nicht nachsteht, hatte der Magistrat die Absicht, die Umwandlung der Mittelschule in eine höhere Bürgerschule zu beantragen und bereits unter der Hand die Zusicherung erhalten, daß aus dem Mangel an akademisch gebildeten und pro facultate dicendi geprüften Lehrern für die wissenschaftlichen Stellen kein Weigerungsgrund für die Anerkennung der Schule hergeleitet werden solle. Nur eine bessere Dotation der vier ersten Lehrerstellen werde als nothwendig bezeichnet und vom Magistrat zugesagt. Indeß haben die Stadtverordneten, scheu gemacht durch die Erfahrungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens mit sehr großer Majorität den Antrag des Magistrats abgelehnt und gleichzeitig auf Antrag der Schulfach-Commission beschlossen, vor Erlaß des Unterrichts-Gesetzes von Aenderungen der Organisation abzusehen. Das Votum war zugleich ein Votum zu Gunsten der Realschule, welche der Magistrat nun schon seit einigen Jahren auf den Aussterbeetat zu bringen bemüht ist, ohne daß bis jetzt ihr Gedeihen darunter gelitten hätte. Besonders lebhaft ist dem Vernehmen nach der Abg. Dr. Paur für die Realschule eingetreten. Seitens des Gymnasiums soll der Antrag gestellt sein, das Gymnasium dem Staate zu überlassen, damit Normal-Etat und Wohnungszuschüsse, welche hier noch immer fehlen, endlich auch den hiesigen Gymnasiallehrern zu Theil werden.

m. **Sprottau**, 2. Jan. [Waisenrath. — Kirchliches. — Vereins-Angelegenheit.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wählte die Versammlung zu Mitgliedern des Waisenrathes die Herren: Bürgermeister Schenkemeyer, Rathsherr Reck, Rentier Wilhelm, Kaufmann Frenzel, Seifenfabrikant Winter, Kaufmann Trier und die ersten Geistlichen an den hiesigen beiden Kirchen. — Die hiesige evangelische Parochie hatte im verflossenen Jahre 288 Geburten, 72 Trauungen und 205 Todesfälle zu verzeichnen. In der katholischen Parochie sind 62 Geburten, 13 Trauungen und 35 Todesfälle vermerkt worden. — Der hiesige bestehende Privat-Armen-Verein zählte am Schlusse seines jetzt abgelaufenen vierten Vereinsjahres 194 Mitglieder, also 6 weniger gegen das Vorjahr. Die Einnahme betrug 1192 Mark, die Ausgabe 1115 Mark, der jetzt verbliebene Bestand 77 Mark. Unterstützt wurden 84 Arme mit monatlichen Beträgen in Höhe von 75 Pf. bis 3 Mark.

s. **Waldenburg**, 2. Januar. [Treutler'sche Hospital-Stiftung. — Ungültige Wahl. — Temperaturwechsel. — Wohlthätigkeit.] Durch den vor Kurzem erfolgten Tod der verwittweten Frau Geheim-Räthin Treutler in Neu-Weisstein hat das Curatorium der Treutler'schen Hospital-Stiftung das älteste Mitglied verloren. Der Verlust ist um so schmerzlicher, als sich die Verstorbene nicht nur um die Gründung der Stiftung das hervorragendste Verdienst erworben, sondern auch bis an ihr Lebensende den wärmsten Antheil an der Förderung und dem Gedeihen des ihr so sehr am Herzen liegenden Liebeswerkes genommen hat. Die Stiftungs-Urkunde datirt vom 16. December 1776. In der Anstalt finden Personen beiderlei Geschlechts Aufnahme, welche in Waldenburg geboren worden oder während der letzten fünf Jahre hier wohnhaft waren und durch unverschuldetes Unglück so weit in ihren Verhältnissen zurückgekommen sind, daß sie einer Unterstützung durch Beschaffung von billiger und freier Wohnung bedürfen. Zur Zeit besteht das Curatorium noch aus dem Bürgermeister Ludwig, dem Stadtverordneten-Vorsitzenden, Fabrik-Besitzer Petzoldt und dem königl. Kreis-Gerichts-Rath a. D., Oswald Treutler. — Die in der katholischen Kirch-Gemeinde Nieder-Salzbrunn erfolgte Wahl der Kirchen-Vorsteher und Gemeinde-Vertreter ist seitens des königl. Landrathsamtes für ungiltig erklärt worden, weil dieselbe nicht den gesetzlichen Vorschriften gemäß stattgefunden hat. Der Wahlvorstand hat deshalb für den 16. Januar eine Neuwahl von 6 Kirchenvorstehern und 18 Gemeinde-Vertretern anberaumt. — Dem Thauwetter während der Weihnachtsfeiertage folgte einige Tage später strenge Kälte. Am Donnerstage zeigte das Thermometer — 14° R., in der Nacht zum Freitage sogar — 19° R. Während gestern das Thermometer auf — 2° R. stieg, sind heut + 3° R. zu verzeichnen. Daß dieser öftere Temperaturwechsel auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung nicht ohne nachtheiligen Einfluß ist, unterliegt keinem Zweifel. — Der hiesige Cigarrenspitzel-Verein hat am Sylvester-Abende sieben arme Knaben mit neuen Winteranzügen beschenkt.

J. P. **Glatz**, 1. Jan. [Unglücksfälle. — Kirchenraub. — Bahneröffnung.] Der Abschied vom alten Jahre erfolgte gestern Abend in Glatz nicht blos in feierlicher, sondern leider auch in feuerlicher Weise. Während nämlich ein großer Theil der Bewohner in den Kirchen dem Schlußgottesdienste beiwohnte, brach um 5½ Uhr im Gasthofe „zum Deutschen Kaiser" vor dem „grünen Thore" (südliche Vorstadt) Feuer aus und setzte die ganze Stadt in großen Schreck. Am meisten und bedenklichsten äußerte sich der Schreck in der von Andächtigen dicht gefüllten großen katholischen Pfarrkirche. Die hochauflodernden Flammen hatten urplötzlich die Fenster der in gerader Linie kaum 400 Schritt entfernten Kirche so erhellt, daß Viele glaubten, es brenne in der Kirche selbst auf einem der Chöre oder aber in den gegenübergelegenen Gymnasialgebäuden. Dazu der ängstliche Feuerruf von außen. Alle eilten daher mit Hast zu den engen Ausgangsthüren und suchten mit Gewalt das Freie zu gewinnen. Das dadurch entstandene Gedränge war anfänglich so arg, daß Viele mehr oder wenig bedeutende Quetschungen und Verwundungen, Andere wieder erhebliche Beschädigungen an ihren Kleidungsstücken erlitten. Zum größten Glück verkündigte bald der Geistliche von der Kanzel herab, daß keine Gefahr vorhanden sei, so daß einigermaßen Beruhigung unter den Hinausdrängenden eintrat und dadurch größeres Unglück verhütet wurden, sonst wären gewiß viele Menschenleben zu beklagen gewesen. Das Feuer an sich war nicht so bedeutend, als man anfänglich befürchtet hatte. Es brannte nur der im Garten gelegene ebenerdige und durch einen Zwischenbau vom Gast- und Wohnhause getrennte Tanzsaal. In demselben hatte gestern Abend ein Tanz-Vergnügen des Militärs stattfinden sollen und war deshalb der Ofen geheizt worden. Allem Vermuthen nach ist durch irgend einen Fehler des Schornsteins oder durch Entzünden des Russes das Gebälk des Daches in Brand gerathen, denn Letzteres stand zuerst in Flammen. Außer dem Tanzsaal ist zwar auch das zwei Zimmer enthaltende Zwischengebäude niedergebrannt, doch hat das Wohnhaus selbst, sowie sämmtliches Meublement des Tanzsaales und Neben-Gebäudes gerettet werden können, indem menschliche Hilfe, sowie auch Wasser schnell bei der Hand waren und die größte Windstille herrschte. Anderen Falles hätte allerdings die Gefahr eine sehr große werden können, da die naheliegenden Gebäude, darunter auch die Januscheck'sche Maschinenfabrik, nur von Holz oder leichtem Fachwerk erbaut und größtentheils mit Schindeln gedeckt sind. — Wie der „Gebirgsbote" meldet, ist durch die Explosion in Bremerhaven auch eine Familie in Ebersdorf bei Habelschwerdt, Namens Klar, schwer betroffen worden. Deren Sohn, August, soll nämlich bei der Abfahrt des Schiffes „Mosel" zugegen gewesen sein und in schrecklicher Weise seinen Tod gefunden haben. — In der Gnadenkirche zu Albendorf sind vorige Woche sämmtliche Geldkasten, darunter auch das sogenannte „Armeseelenkästel", erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. — Nach einem von Seiten der Staatsbahn-Direction in Wien an Herrn Oberförster Bratke in Cudowa gerichteten Schreiben wird die Eisenbahnstrecke Nachod (Stadt)-Wenzelsberg-Liebau, resp. Nachod (Stadt)-Böhm.-Skalitz-Prag heut definitiv eröffnet.

⊙ **Aus der Grafschaft Glatz**, 1. Jan. [Bau einer Kreischaussee von Eisersdorf nach Rengersdorf.] Der Kreistag des Kreises Glatz hatte vor einiger Zeit den Bau einer Kreis-Chaussee von Eisersdorf nach Rengersdorf, und zwar von der Glatz-Landecker Staats-Chaussee bei Eisersdorf ab nach der Haltestelle Rengersdorf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn beschlossen. Dieser Bau ist nun Seitens der Landes-Behörde genehmigt und dem Kreise Glatz eine aus dem Chaussee-Neubau-Fonds zu entnehmende Neubauprämie nach dem Satze von 4 Mark für den laufenden Meter bewilligt worden. Diese Prämie fällt, soweit sie nicht aus dem Chaussee-Neubau-Fonds bestritten werden könnte, dem Provinzial-Verbande der Provinz Schlesien zur Last. Zugleich ist dem Kreise Glatz das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke und das Recht zur Erhebung eines Chausseegeldes zuerkannt worden.

A. **Neurode**, 3. Januar. [Schulverhältnisse.] Der weltliche Kreis-Schulen-Inspector, Herr Schrödter aus Glatz, revidirte kürzlich, wie bereits mitgetheilt, die katholische Elementarschule, die Knaben-Anstalt des Herrn Rector Bürkner und die Privat-Töchterschule von Fräulein Loyke. Nach den bei dieser Gelegenheit gemachten Beobachtungen leidet die kath. Elementarschule an einer erstaunlichen Ueberfüllung, so daß beim eifrigsten Streben, von einem ersprießlichen Unterricht nicht die Rede sein kann. Wenn man hört, daß 140—150 Schüler einer Lehrkraft zur Last fallen, so ist es wohl ganz begreiflich, daß ein nicht unbedeutender Theil derselben die Schulbank verläßt, ohne die für das heutige Leben so nöthigen Kenntnisse sich erworben zu haben. Hier ist Viel zu thun mit energischer Hand und wir dürfen überzeugt sein, daß Herr Schul-Inspector Schrödter, bekannt als tüchtiger Pädagoge für die Pflege und Verbesserung unseres Schulwesens die segensreichste und rührigste Thätigkeit entwickeln wird. Die baldige Anstellung von vier neuen Lehrern wäre eine große Wichtigkeit. — Die Revision der Loyke'schen Töchterschule fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Die Schülerinnen waren in allen Gegenständen gut bewandert und gaben sichere Antworten. — Wie vorauszusehen, hat die Königl. Regierung den Beschluß der Stadtverordneten, daß das Bürgermeister-Gehalt um 600 Mark vermindert werden soll, nicht genehmigt, sondern vielmehr erklärt, für die qu. Stelle mindestens 2700 Mark zu bewilligen, widrigenfalls ein Regierungs-Commissar zur Verwaltung des erledigten Amtes hierher gesandt würde.

—r. **Namslau**, 2. Jan. [Statistisches. — Höhere Lehranstalt.] Im abgelaufenen Jahre sind hierorts folgende Veränderungen im Personenstande vorgekommen. A. In der evangelischen (deutschen und polnischen) Parochie wurden 269 Kinder, 21 weniger als im Vorjahre, geboren. Getraut wurden 57 Paare, 18 Paare weniger als im Vorjahre. Gestorben sind 175 Personen, 31 Personen weniger als im Vorjahre. Communicirt haben 4850 Personen, darunter 75 Kranken-Communionen, 513 weniger als im Vorjahre. Confirmirt wurden 159 Kinder, 17 weniger als im Vorjahre. B. In der katholischen Parochie wurden geboren und getauft 135 Kinder, 9 Kinder mehr als im Vorjahre. Getraut wurden 17 Paare, sechs Paare weniger als im Vorjahre. Gestorben sind 94 Personen, 23 Personen mehr als im Vorjahre. Es communicirten 3450 Personen, 570 Personen mehr als im Vorjahre. — An der hiesigen evangel. Stadtschule fungiren außer 7 Elementar-Lehrern auch noch 2 akademisch gebildete Lehrer, die Herren Rector Kotelmann und Conrector und Nachmittagsprediger Dobschall. In den beiden Realklassen derselben wird bisher von den Schülern ein Schulgeld nicht erhoben. Schon vor mehreren Jahren ging die hiesige Commune mit dem Plane um, hierorts eine höhere Lehranstalt zu errichten. Sie wandte sich dieserhalb wegen eines Staatszuschusses an die königl. Regierung, wurde aber damals von derselben mit dem Bemerken abgewiesen, daß, so lange eine Aufbesserung und Regulirung der Gehälter der hiesigen Lehrer nicht erfolgt sei, an die Errichtung einer höheren Lehranstalt auch nicht gedacht werden kann. Nachdem nun vor einigen Jahren auf Anordnung der k. Regierung, die sich zuerst in Bezug der Lehrerbesoldung der „Altersscala" sehr geneigt zeigte, sich aber später für das „Stellensystem" aussprach, nach letzterer Weise nicht nur die Gehälter der hies. Elementarlehrer, sondern auch der beiden akademisch gebildeten Lehrer erhöht worden sind, glaubt der Magistrat den Augenblick für gekommen erachten zu dürfen, wo der Ausführung des früheren Projects bezüglich der Errichtung einer höheren Lehranstalt am hiesigen Orte näher zu treten sei, und er hat dieserhalb eine diesbezügliche Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet. Die bisherige zweiklassige Realschule soll vorläufig durch Errichtung einer dritten Realklasse vermehrt werden, wozu der Raum sich in dem neuen evangelischen Schulhause bereits vorfindet; und es dürfte daher für die nächste Zeit die Anstellung nur eines Reallehrers und ein Aufrücken des Rector Kotelmann an die oberste Realklasse mit entsprechender Gehaltsaufbesserung genügen, bis nach 2 oder 3 Jahren abermals eine neue Klasse aufgesetzt werden müßte. In Berücksichtigung, daß Namslau über kurz oder lang durch die bevorstehende Gerichts-Reorganisation auf erhebliche Verluste gefaßt sein muß, daß sich bei verschiedenen Gelegenheiten das Bedürfniß nach einer höheren Lehranstalt hierorts in dringendster Weise herausgestellt hat, daß die baldige Errichtung derselben nur das einzige Mittel ist, um weitere schwere Verluste von unserem Orte abzuwenden und nur hierdurch eine Hebung und Verbesserung unserer Verhältnisse zu erwarten steht, hat die Stadtverordneten-Versammlung die bezügliche Magistrats-Vorlage nicht nur mit allgemeiner Freude begrüßt, sondern sich auch einstimmig dahin ausgesprochen, daß man auch vor einer dadurch nothwendig werdenden Vermehrung der Communallasten nicht zurückschrecken, sondern auch in eine Erhöhung des Communalsteuer-Zuschlages willigen werde. Zur weiteren Vorbereitung und Ausführung dieses Projects ist dem Magistrats-Collegium eine Commission, bestehend aus den Herren Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Landau, Kaufmann Franke, Brauerei-Besitzer Haselbach und Kaufmann Emil Spiller beigegeben worden.

⊙ **Beuthen OS.**, 2. Jan. [Zur Tageschronik.] Nach dem in der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. v. M. genehmigten Haupt-Etat für das Jahr 1876 belaufen sich die Gesammtausgaben auf 362,900 Mark, denen eine Gesammteinnahme von 177,100 Mark gegenüber steht, so daß noch ein Betrag von 185,800 Mark durch Communalsteuern aufzubringen sein wird. Es entspricht dies einem Verhältnißsatze von 180 pCt. der Staatssteuer, und ist demnach eine Ermäßigung der Communalsteuer angänglich, da dieselbe im abgelaufenen Jahre 1875 an 200 pCt. der Staatssteuer betrug. — Die nach § 52 der Vormundschafts-Ordnung vom Magistrat vorzunehmende Ernennung von Waisenräthen ist vom Magistrat dahin ausgeführt worden, daß derselbe die Mitglieder der städtischen Armen-Deputation gleichzeitig zu Waisenräthen designirt hat. Die Versammlung erklärte sich hiermit und mit der Umänderung des Titels der betreffenden Deputation in „Armen- und Waisen-Deputation" einverstanden. Von Bewilligungen sind erwähnenswerth: die Anschaffung einer neuen guten hochtragenden Feuerspritze im Werthe von 2400 Mark, sowie ein Betrag von 150 Mark, welcher dem freiwilligen städtischen Feuerwehrverein zu den Kosten des Steigerhauses auf Befürwortung des Herrn Beigeordneten Cannabich gewährt wird. Ferner ist aus verschiedenen Abstreichungen und Ersparnissen die Summe von 5080 Mark vorhanden, zu deren Verwendung die Etatscommission die Bewilligung eines Wohnungsgeldzuschusses für die Gemeindebeamten vorschlägt. Da die Stadtverordneten diesem Vorschlage zustimmten, so werden 24 Beamte Serviszulagen in Höhe von 540 bis 144 Mark erhalten. Für die aus dem Freikurgelderfonds der Commune zu Schulzwecken erneuert überwiesenen 15,000 Thlr. wird eine vorläufige hypothekarische Ausleihung beschlossen. — Aus den letzten Tagen des Monats December pr. ist noch die am 26. stattgefundene Prüfung der Schüler des Vereins zur Förderung hebräischer Wissenschaft mitzutheilen. Den Vorsitz führte dabei Herr Rabbiner Dr. Rosenthal und sind die während der ca. 4stündigen Prüfungsdauer hervorgetretenen Resultate recht befriedigende zu nennen.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 3. Januar. [Von der Börse.] Die heutige erste Börse des neuen Jahres verlief recht geschäftslos bei ziemlich fester Tendenz; die im Verlaufe bekannt gewordene Discontoerhöhung der Reichsbank auf 6 pCt. blieb sowohl auf den Verkehr als auf die Tendenz ohne Einfluß. Creditactien bei geringem Geschäft 347½—6¾—348. Lombarden und Franzosen ganz umsatzlos; erstere 203, letztere 528 G. Laura-Actien hatten allein einen einigermaßen belebten Verkehr bei gegen letzten Freitag eine Kleinigkeit ermäßigtem Cours, 69¾—½—¾. Heimische Eisenbahnactien fest; bei Oberschlesischen ist zu berücksichtigen, daß die Stammactien Litt. E. vom 1. Januar ab an der Dividende, gleichwie die Actien A. C. D.

theilnehmen, daher fernerhin nicht besonders notirt werden. Nach Detachirung des 1875er Dividendenscheines notiren heute Oberschlesische 144—43¼, Freiburger 82, Oderufer 104½—¼. **Banken** ohne Geschäft; auch bei Bankactien ist der 1875er Dividendenschein detachirt. **Fonds** größtentheils etwas niedriger. Von **Valuten** österreichische 20 Pf. niedriger, russische unverändert, aber dringend offerirt ohne Geschäft.

Breslau, 3. Januar. **[Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]** Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße wenig Zufuhr, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., pr. Januar 145 Mark Br., Januar-Februar 145 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 151 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 152,50 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 186 Mark April-Mai 190 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 165 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 161 Mark Br., 160 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. 1300 Ctr., loco 68 Mark Br., pr. Januar 65,50 Mark Br., 65 Mark Gd., Januar-Februar 65,50 Mark Br., 65 Mark Gd., Februar-März 66 Mark Br., April-Mai 67 Mark Br., Mai-Juni —, September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, loco 40,50 Mark Br., 39,50 Mark Gd., pr. Januar 40,50 Mark bezahlt, Januar-Februar 40,50 Mark bezahlt, Februar-März 41,50—60 Mark bezahlt, April-Mai 44,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 45 Mark bezahlt, Juni-Juli 46 Mark Gd., Juli-August 47 Mark Gd., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,10 Mark Br., 36,20 Gd.

Zink fest, Preise 24—24,25 Mark. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 3. Januar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die Jahresschlußwoche ist für den Colonialwaarenhandel immer die sogenannte Ferienzeit, und so war auch diesmal in den jüngsten acht Tagen das Geschäft sehr ruhig. Von Kaffee sind nur Umsätze zur nöthigsten Bedarfsdeckung vorgekommen, Preise jedoch durch die geringe Frage nicht beeinflußt worden.

Für Zucker war selbst zu den jetzt bestehenden so sehr billigen Preisen nur matte Kauflust und Speculation für diesen Handelsartikel noch immer schwer anzuregen.

Umsätze eben nur so wie im vorerwähnten Artikel bedarfsmäßig und Preise schließen ungefähr vorwöchentlich.

Neutomischel, 30. Dec. [Hopfen.] Auf dem hiesigen Platze herrscht seit ungefähr acht Tagen wieder sehr lebhafter Geschäftsverkehr. Von den böhmischen, baierischen und hiesigen Händlern wurde in diesen Tagen die Umgegend nach allen Richtungen befahren und das Product, welches schon immer seltener wird, mit einer gewissen Hast gehandelt. Eine Preissteigerung aber war trotz dieser flotten Geschäftsstimmung nicht zu notiren. Die Producenten, in ihren Erwartungen schon oft getäuscht, geben, zumal sie baldigen Schluß der Hopfen-Geschäfts-Saison befürchten, ihren Hopfen zu den bisherigen Preisen willig ab. Waare bester Güte wurde mit 60—75 Mark, Mittelhopfen mit 48—54 Mark und Waare geringer Qualität mit 39 bis 45 Mark pro Centner bezahlt.

Magdeburg, 31. December. [Marktbericht der Gebrüder Friedeberg.] Das Wetter war Anfangs der Woche sehr milde, in den letzten Tagen ist jedoch wieder Frost eingetreten und zeigte das Thermometer gestern Früh — 2 Grad, heute — 4 Grad. Die Elbe ist eisfrei, der hohe Wasserstand und der Frost treten jedoch der Schifffahrt hemmend entgegen. — Im Getreidegeschäft zeigte sich nur wenig Begehr, wie gewöhnlich um die jetzige Zeit; Preise haben sich schwach behauptet, neigten sich jedoch meistens zu Gunsten der Käufer. — Weizen ist nach Beschaffenheit 180—200 Mark für 1000 Kilo zu notiren, guter hiesiger Land- und Weißweizen waren nur wenig angeboten und wurde über Notiz bezahlt. — Roggen sehr still, Preise kaum behauptet, inländischer 170—180 Mark, Russische Sorten bis abwärts 162 Mark für 1000 Kilo zu haben. — Gerste in feinen Qualitäten begehrt, Mittel- und geringere Sorten vernachlässigt, zu notiren von 225—150 Mark für 1000 Kilo. — In Hafer schwaches Consumgeschäft zu Preisen von 170—180 Mark für 1000 Kilo. — Mais findet als das billigste Futterkorn noch immer guten Absatz zu Preisen von 125—145 M. pr. 1000 Kilo je nach Trockenheit. — Hülsenfrüchte mehr angeboten, Riesenerbsen 240 bis 265 M., kleine Futter- und Kocherbsen 180 bis 205 M., blaue und gelbe Lupinen 125—140 M., Wicken sehr knapp 210 bis 225 M., weiße Bohnen flau 180—240 M. pr. 1000 Kilo. — Oelsaaten schwach angeboten und nur zu Preisen, die den Mühlen keinen Nutzen lassen, daher kein Geschäft; nur in Leinsaat einigen Umgang à 250 bis 270 M. pr. 1000 Kilo. — Rüböl 69—70 M. Mohnöl 145—150 Mark. Rappskuchen 16 bis 17,50 Mark für 100 Kilo. — Gedarrte Cichorien-Wurzeln und Gedarrte Runkelrüben 13,50 bis 14 Mark für 100 Kilo. — Spiritus war wie gewöhnlich beim Jahresschluß ohne Leben, trotz Preise noch weitere Rückschritte gemacht haben und jetzt so niedrig sind, als je zuvor. Kartoffelspiritus loco ohne Faß 42, 42,1—3,5—42—41,5 M. bezahlt; Termine gänzlich unberücksichtigt. Rübenspiritus loco à 41—40,5—40 Mark gehandelt. Januar 40,5 Mark bez. u. Br., Februar-März 42 Mark gemacht, Juni-September 44 Mark bez. u. Br.

Trautenau, 3. Januar. Bei sehr festen Preisen mäßige Umsätze.
(Privat-Tel. der Bresl. Ztg.)

□ **[Der Geldstand.]** In den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres war die Geldknappheit ganz außerordentlich. Der Andrang bei der Preuß. Bank soll in den letzten Tagen ein so enormer gewesen sein, daß man eine Discontoerhöhung für wahrscheinlich hielt. Eine solche ist denn auch am ersten Tage der Wirksamkeit der „Reichsbank" eingetreten; wie an einer andern Stelle dieser Zeitung mitgetheilt ist, hat die Reichsbank den Wechseldisconto auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 Procent erhöht. So sehr man sich vielleicht an maßgebender Stelle gescheut haben mag, den Augenblick des Beginns der Wirksamkeit der Reichsbank gleich mit einer solchen Maßnahme zu verbinden, scheint es doch, daß eine solche nicht zu umgehen war. Man hofft indessen, daß ein Zurückströmen des Geldes, wie dies in der Regel im Laufe des Januar erfolgt, bald eintreten wird und daß eine Ermäßigung der Zinsrate dann wieder eintritt. An dem hiesigen Bankgebäude auf der Albrechtsstraße ist die in Goldbuchstaben an dem Hause prangende Firma „Königliche Bank" schon am 31. December entfernt worden und heute bemerken wir an der Thür schon ein Eisenschild mit der Firma „Reichsbank-Hauptstelle."

[Antheilsscheine der Preußischen Bank.] Den Inhabern solcher Antheilsscheine der Preußischen Bank, welche nicht zum Umtausch gegen Reichsbankantheilscheine abgestempelt sind, hat die Reichsbank vom 1. Januar 1876 ab die Zahlung ihres Einschuß-Capitals, sowie ihres Antheils am Reserve-Fonds mit zusammen 115 Procent zu leisten. Die Antheilsscheine sind zu diesem Zweck nebst einer nach vorgeschriebenem Schema ausgestellten Quittung des eingetragenen Antheils-Eigners im Archiv der Reichsbank hierselbst vorzulegen, welches dagegen nach erfolgter Prüfung eine Anweisung des abzuhebenden Betrages auf die Reichsbank-Hauptkasse verabfolgt. Antheilseigner, welche als solche in den Stammbüchern der Preußischen Bank noch nicht eingetragen sind, haben sich zunächst nach § 13 der Bankordnung vom 5. October 1846 zu legitimiren.

[Reichsbank-Hauptstelle Leipzig.] Zu Mitgliedern des Bezirks-Ausschusses für die Reichsbankhauptstelle Leipzig sind vom Reichskanzler ernannt worden die Herren: Edmund Becker jr., in Firma Becker u. Co., F. W. L. Th. Dodel in Firma G. Gaudig u. Blum, G. Th. Göhring, in Firma Gebrüder Göhring, P. R. Kraft, in Firma Kraft u. Lücke, Kammerrath G. A. Mayer, in Firma Frege u. Comp., E. A. R. Röder, in Firma Vetter u. Comp., J. W. Schmidt, in Firma Hammer u. Schmidt und C. E. R. Wachsmuth, Director der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

[Oesterreichische Credit-Anstalt.] Aus Pest wird geschrieben: Wie in den Kreisen der ungarischen Creditbank verlautet, ist der durch das incorrecte Vorgehen eines Directors dem Institute zugefügte Schaden bereits ziffermäßig festgestellt. Derselbe beläuft sich auf 285,000 Fl., wovon 40 pCt. (114,000 Fl.) von der österreichischen Creditanstalt und 60 pCt. (171,000 Fl.) von der ungarischen Creditbank zu tragen sind.

[Erwerbung de Bahnen durch das Reich.] Der „Berl. Actionair", ein allezeit gut unterrichtetes Blatt, bringt Folgendes: Wir begegnen wiederholt der Annahme, an maßgebender Stelle werde beabsichtigt, zum Zweck der Erwerbung der Bahnen für das Reich, resp. behufs Abfindung der Staaten, Obligationen-Inhaber und Actionäre eine große Reichs-Anleihe aufzunehmen. Abgesehen davon, daß die ganze Angelegenheit sich noch durchaus in den Stadien der Vorberathung befindet, so weit es sich um die Durchführung der allerdings im Princip als richtig anerkannten Maßregel handelt, glauben wir, daß zu jener Annahme durchaus kein Grund vorliegt. Erinnern wir uns doch der Formen, unter welchen die Niederschlesisch-Märkische Bahn, die Münster-Hannover Bahn rc. erworben sind. Damals übernahm der Staat die bestehenden Schulden als eigene und für die Actien eine Rentengarantie. Noch heute figuriren die Obligationen und Actien jener Bahnen als solche in dem Courszettel. Sie bilden die Titel einer Specialschuld des Staates, für welche jene Unternehmungen in erster Reihe haften. Nicht anders braucht das Reich zu operiren, wenn es Bahnen erwirbt. Für die Inhaber von Obligationen vollzieht sich lediglich ein Wechsel in dem Schuldner, den sie voraussichtlich gern acceptiren werden und dem sie jedenfalls nicht widersprechen können. Die Inhaber von Actien contrahiren mit dem Reiche und nehmen dies damit als Schuldnerin an. Aehnlich kann sich das Verhältniß bezüglich der Staatsbahnen gestalten. Alle in Betracht kommenden Staaten haben Schulden und das Reich kann einen entsprechenden Betrag derselben einfach übernehmen. Es kann sich aber auch verpflichten, den betreffenden Staaten einfach die zu zahlende Rente zu überweisen und den Staaten überlassen, selbst die Verzinsung und Amortisation ihrer Schulden zu bewirken. In allen diesen Beziehungen tritt demnach kein wesentlicher Wandel ein, so daß das Reich genöthigt wäre, im Wege einer Anleihe große Geldmittel zu beschaffen, um damit die Bahnen zu bezahlen. Anleihen werden nur nothwendig, je nachdem noch Neubauten rc. zu bewirken oder zu vollenden sind, nachdem von einem Staate oder von einer Gesellschaft die Abtretung erfolgt ist. — Es ist weiter vorgeschlagen, die Anleihebedingungen so zu normiren, daß die Titel auf fremden Börsen verkehrsfähig seien. So weit der Vorschlag sich nicht bereits durch die vorstehenden Bemerkungen erledigt, liegt es auf der Hand, daß das Reich der Unterstützung des Auslandes bei der Verwirklichung des Projectes entrathen kann. Der Capitalbedarf ist nicht so bedeutend, als daß er nicht im Reiche selbst zu beschaffen wäre. Gerade das Bedürfniß an Gelegenheit zu solider Capitalanlage wird die Beschaffung im Reiche selbst sogar wesentlich erleichtern. Die Reichsregierung aber dürfte um so mehr diesem Bedürfniß entgegenkommen, als die Placirung deutscher Goldtitel im Auslande und die Anziehung fremder Silbertitel zur Capitalanlage im Reiche jedenfalls etwas Mißliches hat. Die in Deutschland vielfach bevorzugte Capitalanlage in Oesterr. Papieren beweist dies bekanntlich schon heute, ehe die Goldwährung vollständig durchgeführt ist, zur Genüge. Die Reichsregierung wird diese Mißstände nicht noch begünstigen, indem sie bei ihrem Capitalbedarf an auswärtige Goldmärkte appellirt. — Dasselbe Blatt bemerkt zu der von der „Augsb. Allg. Ztg." gebrachten Nachricht, das Project zur Erwerbung der Bahnen durch das Reich werde von der Baierischen Staatsregierung nicht nur nicht unterstützt, sondern, wenn dasselbe bis an den Bundesrath gelangen sollte, in diesem entschieden bekämpft werden: „Das Gehör der „Augsb. Allg. Ztg." dürfte in diesem Falle, wir haben besonderen Grund dies anzunehmen, bis in die reichsfeindliche Gruppe der Centrumsfraction gereicht haben. In München ist, wie wir positiv versichern zu können glauben, die Angelegenheit durchaus nicht im Sinne der gedachten Mittheilung zur Verhandlung gelangt."

[Berlin-Stettiner V. Priorität vom Jahre 1865.] In den ersten Tagen des Januar wird diese Priorität durch freihändigen Verkauf an der Börse eingeführt werden. Die betreffende Anleihe war ursprünglich 900,000 Thlr. groß, wovon indessen bereits 36,000 Thlr. durch Verloosung amortisirt sind. Die Obligationen tragen 4½ pCt. Zinsen, Couponstermin April-October und werden mit ½ pCt. jährlich durch Verloosung al pari amortisirt. Es geht dieser Anleihe in dem prioritätischen Rechte auf die Stammbahn hinsichtlich der Verzinsung nur die I Emission von 800,000 Thlr., wovon bereits 202,800 Thlr. amortisirt sind, vor und das halbe Procent, was dieselbe eventuell zum Zinserträgniß der II. und III. Emission, die vom Staat mit 3½ pCt. garantirt sind, zuzuschießen hat. Zur IV. Serie hat die Stammbahn nichts zuzuschießen, da dieselbe ganz vom Staate garantirt ist.

[Champagner.] Einem Berichte der Handelskammer von Rheims entnehmen wir eine Notiz über den Handel mit Champagnerwein. Vom 1. April 1874 bis 1. April 1875 wurden etwa 15,300,000 Flaschen Champagner exportirt, was, die Flasche zum Preise von 3 Francs gerechnet, einen Betrag von etwa 46 Millionen ergiebt.

Ausweise.

Wien, 3. Januar. [Stand der österreichischen Nationalbank am 31. December.

Notenumlauf	286,242,330 Fl.
Metallschatz	134,416,894 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,344,109 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,217,829 Fl.
Wechsel	117,157,244 Fl.
Lombarden	32,118,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,299,133 Fl.
Giro-Einlage	fehlt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Januar. Die Reichsbank erhöhte den Wechseldiscont auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 pCt. [Wiederholt.]

Paris, 3. Januar. Dem „Journal de Paris" zufolge hätte die demnächstige Note Andrassys über die Reformen behufs der Pacificirung der aufständischen türkischen Provinzen eine sympathische Aufnahme Seitens der europäischen Mächte zu erwarten. Die Note werde kein Collectivmanifest sein. Die Mächte schlagen vielmehr vor, es solle jede Macht in einer analogen Specialnote ihren Einfluß auf die Pforte geltend machen.

London, 3. Januar. Die „Times" meldet aus Ragusa: Die Nachrichten über den Abschluß einer Anleihe mit Montenegro sind unrichtig. Die „Times" erfährt, dem Fürsten von Montenegro sei von Petersburg der Rath ertheilt, unter keinem Vorwande die bisherige Neutralität aufzugeben; ein actives Eingreifen sei unmöglich. Der Fürst versprach, diesem Rathe zu folgen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 3. Januar. Aus Ragusa meldet eine slavische Quelle: Die Türken siegten über die Insuegenten, wodurch die Festung Niksic verproviantirt werden konnte. Im Lager der Slaven herrscht große Bestürzung.

Nach der „Montagsrevue" dürfte die Gründung der ungarischen Notenbank gesichert sein.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt einen kaiserlichen Befehl an den Chef der Admiralität, wodurch das Seeoffiziercorps in etatsmäßiger Gesammtzahl in den Admiralstab, ferner in das Seeoffiziercorps und den Marinestab eingetheilt wird. Der Admiralitätsstab soll aus 3 See-Capitäns, 9 Corvetten-Capitäns und 8 Capitänlieutenants bestehen und durch hervorragende Bildung und Leistungen ausgezeichnete Offiziere umfassen, die in den für die Organisation der Marine und Ausbildung und Verwendung der Streitkräfte bestimmten Dienststellen Platz finden sollen. Dem aus zwei Seecapitänen, sieben Corvettencapitäns, zehn Capitänleutenants und vier Seelieutenants bestehenden Marinestab soll in Folge besonderer technischer Begabung den des Specialitäten-Marinedienstes dauernd zugewiesen werden. Alle übrigen Seeoffiziere bilden ein im praktischen Dienste Verwendung findendes Seeoffiziercorps. Der Befehl regelt weiter die Avancementsverhältnisse in diesen drei Theilen des Seeoffiziercorps und die Uniformirung.

Der „Reichs-Anzeiger" reproducirte eine Mittheilung der „Karlsruher Zeitung" über eine angeblich zwischen Andrassy und dem Deutschen Botschafter stattgehabte Aussprache über den Schmerling-Artikel der „Provinzial-Correspondenz", ebenso eine Behauptung anderer Preßorgane, daß die bezügliche Besprechung mit Karolyi stattfand und erklärt beide Angaben als von Zeitungscorrespondenten erfunden. Weder in Wien, noch in Berlin fand irgendwelche diplomatische Erörterung dieses Gegenstandes zwischen den Organen der beiden Reiche statt.

Karlsruhe, 3. Januar. Die „Karlsruher Zeitung" bezeichnet die Vermuthung, daß Baden geneigt sei, Eisenbahnen an das Reich zu verkaufen, für unrichtig.

Wien, 3. Januar. Ziehung der Creditloose. Der Haupttreffer fiel auf Serie 2,235 Nr. 63, 40,000 Fl. auf Serie 3,637 Nr. 99, 20,000 Fl. auf Serie 725 Nr. 59, 5000 Fl. auf Serie 3,637 Nr. 8 und Serie 1,243 Nr. 4. Sonst gezogene Serien 3,698, 66, 171, 2,342, 2,477, 3,529, 3,501, 1,512, 1,727, 2,523.

Pest, 3. Januar. Das Consortium Rothschild und die Creditanstalt hat 12 Mill. Gulden aus der ungarischen Goldrenten-Anleihe für den Finanzminister zu Eisenbahnzwecken flüssig gemacht. Der Januar-Coupon der Staatsanleihe, so wie die laufenden Ausgaben werden aus den Beständen der Staatskasse gedeckt.

Brüssel, 3. Januar. Unter den Kohlengruben-Arbeitern in Louviere brachen dem „Echo Parlament" zu Folge Ruhestörungen aus. Aus Mons wurden Truppen nach Louviere gesandt.

Berlin, 3. Januar, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 348, 50. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 529, —. Lombarden 202, 50. Discontocommandit —, —. Laurahütte —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 348, —. 1860er Loose 116, 25. Staatsbahn 529, 50. Lombarden 203, 50. Italiener 71, 60. 85er Amerikaner 98, 30. Rumänen 28, —. 6procent. Türken 20, 75. Disconto-Commandit 132, 65. Laurahütte 70, —. Dortmunder Union 11, —. Köln-Mindner Stamm-Actien 96, 50 Rheinische 116, 50. Bergisch-Märkische 79, 50. Galizier 91, —. Fest, still.

Weizen (gelber) Januar 198, —, April-Mai 206, 50. — Roggen: Januar 154, —, April-Mai 154, —. — Rüböl: Januar 67, 40, April-Mai 67, 80. Spiritus: Januar-Februar 44, 20, April-Mai 47, —.

Berlin, 3. Januar. [Schluß-Course.] Schluß schwächer.

Erste Depesche, 2 Uhr 40 Minuten.

Cours vom	3.	31.	Cours vom	3.	31.
Oest. Credit-Actien	345, 50	346, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	528, 50	536, —	Laurahütte	70, —	69, 75
Lombarden	202, —	200, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	28, 50	29, 75
Schles. Bankverein	86, —	85, 50	Wien kurz	177, 75	177, 57
Bresl. Discontobank	67, 75	67, —	Wien 2 Monat	176, 60	176, 55
Schles. Vereinsbank	87, 25	89, 50	Warschau 8 Tage	264, 10	263, —
Bresl. Wechslerbank	65, —	65, 25	Oesterr. Noten	178, 10	178, 50
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	67, —	Russ. Noten	264, 70	264, 60
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	116 —	115, 25

Zweite Depesche, 3 Uhr 24 Min.

	3.	31.		3.	31.
4½proc. preuß. Anl.	105, 40	105, 40	Köln-Mindener	95, 75	96 25
3½prc. Staatsschuld	91, 50	91, 50	Galizier	91 —	90, 75
Posener Pfandbriefe	93, 90	93, 50	Ostdeutsche Bank	81, 50	81, 75
Oesterr. Silberrente	65, 70	65, 30	Disconto-Comm.	131, 75	135, 50
Oesterr. Papierrente	62, —	61, 50	Darmstädter Credit	118, —	119, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	—, —	21, 40	Dortmunder Union	10, 60	10, 90
Italienische Anleihe	72, 20	71, 70	Kramsta	85, —	84, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 20	68, 10	London lang	—, —	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	27, 90	24, 50	Paris kurz	—, —	—, —
Oberschl. Litt. A.	142, 90 excl.	150, —	Moritzhütte	—, —	30 25
Breslau-Freiburg	81, 25	83, 50	Waggonfabrik Linke	44, —	44, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, —	105, 25	Oppelner Cement	—, —	23, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 50	109, —	Ver. Br. Oelfabriken	49, —	49, 25
Berlin-Görlitzer	32, 90	29, 25	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79, 25	78 90	Reichsbank	164, 25	160, 75

Nachbörse: Creditactien 345, —. Franzosen 528, —. Lombarden 201, —. Discontocommandit 129, 50. Dortm. 10, 60. Laurahütte 69, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Anfangs fest, blieb die Disconterhöhung der Reichsbank einflußlos und schließt die Börse in Folge der Auslandscourse gedrückt. Internationale nachgebend, Bahnen schwach, behauptet. Banken, namentlich Commandit angeboten. Anlagen fest. Discont 5½ pCt.

Frankfurt a. M., 3. Januar, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 173, 25. Staatsbahn 264, 50. Lombarden —. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 3. Januar, Nachm 3 Uhr 8 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 173, 75. Franzosen 265, 50. Lombarden 101, 75. Böhmische Westbahn —, —. Elisabeth 147, —. Galizier 181, 25. Nordwest 126, —. Silberrente 65¾. Papierrente 61⅝. 1860er Loose 116⅝. 1864er Loose 295. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¾. Russ. Bodencredit — —. Darmstädter. 118½. Meininger 80⅞. Frankfurter Bankverein 71⅞. Wechslerbank 75½. Hahn'sche Effectenbank 96⅛. Oesterr.-deutsche Bank 88, 80. Schlesische Vereinsbank 88⅞. Fest.

Wien, 3. Januar, 12 Uhr 30 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 195, 30. Staatsbahn 296, 50. Lombarden 115, 25. Galizier 303, 50. Anglo-Aust. 95, 50. Unionsbank 76, —. Anfangs fest, schließt schwächer.

Wien, 3. Januar. [Schluß-Course.] Sehr reservirt.

	3.	31.		3.	31.
Rente	69, 35	69, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	293, —	304, 50
National-Anlehen	73, 75	73, 60	Lomb. Eisenbahn	116 10	113, 25
1860er Loose	112, —	111, 90	London	113 —	113, —
1864er Loose	133, —	133, —	Galizier	203 50	208, —
Credit-Actien	195 50	201, 70	Unionsbank	75, 75	74, 75
Nordwestbahn	143, —	148, —	Kassenscheine	168 25	168, 25
Nordbahn	178, —	180, —	Napoleonsdor	9, 07½	9, 07½
Anglo	96, —	95, 50	Boden-Credit	— —	—, —
Franco	29 50	29, 50			

Paris, 3. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 70. Neueste Anleihe 1872 104, 20. Italiener 73, 30. Staatsbahn 673, 75. Lombarden 255, —. Türken 23, 15. Spanier —, —. — Fest.

London, 3. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 73¾. Lombarden 10⅞. Amerikaner 104¾. Türken 23, 01. — Wetter: Regnerisch.

Berlin, 3. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Januar 197, 50, April-Mai 205, 50, Mai-Juni 208, 50. Roggen matter, Januar 154, —, April-Mai 153, 50, Mai-Juni 152, —. Rüböl flau, Januar 66, 50, April-Mai 67, —, Mai-Juni 67. Spiritus matter, Januar-Febr. 43, 70, April-Mai 46, 60, Mai-Juni 46, 90. Hafer Januar —, April-Mai 166, 50.

Stettin, 3. Januar, 1 Uhr 16 Minuten. Weizen still, Frühjahr 206, Mai-Juni 209, —. Roggen ruhig, Jannar-Februar 145, —, Frühjahr 149, —, Mai-Juni 148, 50. Rüböl matt, April-Mai 67, —, Herbst 65. Spiritus loco 41, 30, Januar-Februar 42, 50, Frühjahr 46, 30, Mai-Juni 47, 30. Petroleum, Januar 12.

Köln, 3. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matter, März 20, 40, Mai 20, 95. Roggen niedriger, März 14, 40, Mai 15, 05. Rüböl flau, loco 37, —, Mai 36, —. Hafer still, März 18, —, Mai 17, 60.

Hamburg, 3. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 200, per April-Mai 206½. Roggen ruhig, per Januar 144, —, pr. April-Mai 153, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70. Spiritus flau, per Januar 34, per Februar-März 34½, per April-Mai 36¼. — Wetter: Wolkig.

London, 3. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen williger, fremder unverändert. Angekommene Ladungen matt, Hafer besser, Anderes ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 18,136, Gerste 2892, Hafer 23,137 Qrtrs.

Glasgow, 3 Januar. Heute Feiertag.

Paris, 3. Januar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl ruhig, pr. Januar 57, 50, pr. Februar 57, 75, pr. März-April 58, 50, pr. März-Juni 59, 50. Weizen ruhig, Januar 26, 25, pr. Februar 26, 50, per Mär-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 43, —, Mai-August 47, 50. — Bedeckter Himmel.

Hamburg, 3. Januar, Abends 10 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65½. Lombarden 253, —. Credit-Actien 173, Oesterr. Staatsbahn 662, —. Anglo-Deutsche Bank —, —. Rhein. Bahn 114, 50. Berg.-Märk. 79, —. Köln-Mindener Bahn 95, —. Paquet —, —. Laurahütte —, —. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —, —. Fast ganz umsatzlos Glasgow — Sh. — D.

Frankfurt a. M., 3. Januar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 173, 12. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 265, 12. Lombarden 101, 75. 1860er Loose —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —, —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 164, 37. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Fest. Bankactien flau, 774.

Der Frankfurter Bankdiscont beträgt von Morgen ab 6%.

Wien, 3. Januar, 5 Uhr 56 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 194, 40. Staatsbahn 295, 75. Lombarden 115, 50. Galizier 203, 25. Napoleonsd'or —. Anglo-Austrian 95,50. Unionsbank 75, 50. Wenig fest, Lombarden fest.

Paris, 3. Jan., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 57. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 65. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 675, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 256, 25. do. Priotäten 235 Dot. Türken de 1865 23, 05. do. de 1869 129, —. Türkenloose 57, 50. Credit mobilier —. Spanier exter. —. Spanier inter. —. 6proc. Peruaner —. Liquidation für Rente leicht, Geld flüssig.

London, 3. Jan., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93,15. Italienische 5pct. Rente 71¼ excl. Lombarden 10, 03. 5pct. Russen de 1871 99¾. do. de 1872 99¼. Silber 56⅛. Türkische Anleihe de 1865 22⅞. 6pct. Türken de 1869 25¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104¾. Silberrente 66¼. Papierrente 61¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien — —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 3¾ pCt. Bankauszahlung 105,000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	—	—	—	—	In Ostdeutschl. ist das Barometer wieder rasch gestiegen, Vertheilung des Luftdruckes sehr unregelmäßig, partielle schwache Minima scheinen zwischen Hamburg und Berlin und in Posen zu liegen. Die Kälte nimmt in Ostdeutschland langsam zu und schreitet westwärts.
8 Valencia	758,7	S. still.	bedeckt.	12,2	
8 Warmouth	763,0	WNW.	leicht Nebel.	8,9	
8 St. Matthieu	766,9	SSW.	schw., halb bed.	10,0	
8 Paris	767,6	W schwach.	bedeckt.	10,1	
8 Helder	762,1	SO.	sehr leicht.	3,7	
8 Kopenhagen	—	—	—	—	
8 Haparanda	772,5	SO.	schw. bed.	—16,8	
8 Stockholm	763,9	NNW.	mäßig bed.	—11,4	
8 Peterburg	765,2	still.	bedeckt.	—9,6	
8 Moskau	—	—	—	—	
8 Wien	765,7	W.	sehr leicht bed.	—	
8 Memel	760,5	SO.	sehr leicht klar.	—22,2	
8 Neufahrwasser	764,0	S.	sehr leicht bed.	—12,6	
8 Hamburg	765,2	NW.	leicht bed.	2,1	
8 Swinemünde	761,9	SO.	leicht bedeckt.	2,1	
8 Sylt	764,9	OSO.	schw. wolkig.	0,1	
8 Crefeld	763,2	SO.	leicht Nebel.	4,0	
8 Kassel	762,5	SSO.	s. leicht Dunst.	2,1	
8 Carlsruhe	764,8	SSO.	sehr leicht Reg.	3,8	
8 Berlin	764,7	S.	sehr leicht bed.	1,9	
8 Leipzig	765,7	SSW.	leicht wolkig.	—4,4	
8 Breslau	—	—	—	—	

Berlin W., den 1. Januar 1876.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens.

Zufolge der Allerhöchsten Verordnung vom 22. December 1875 (Reichs-Gesetzblatt S. 379) geht die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens des Reiches mit dem heutigen Tage auf den General-Postmeister über. Unter der Leitung desselben werden die Angelegenheiten der Postverwaltung von dem General-Postamt, die Angelegenheiten der Telegraphen-Verwaltung von dem General-Telegraphenamt bearbeitet.

In den einzelnen Bezirken wird die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens durch Reichsbehörden wahrgenommen, welche die Bezeichnung „Ober-Postdirectionen" führen und in folgenden Orten errichtet sind:

Aachen, Arnsberg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Carlsruhe in Baden, Cassel, Coblenz, Cöln am Rhein, Cöslin, Constanz, Danzig, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Gumbinnen, Halle an der Saale, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg in Preußen, Leipzig, Liegnitz, Magdeburg, Metz, Minden in Westfalen, Münster in Westfalen, Oldenburg, Oppeln, Posen, Potsdam, Schwerin in Mecklenburg, Stettin, Straßburg im Elsaß und Trier. [793]

Der Reichskanzler.
Fürst von Bismarck.

Berlin W., den 30. December 1875.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Ostindien.

Nach sämmtlichen Orten des Festlandes von Vorder-Indien, sowie nach den britischen Besitzungen in Birma können Packete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 22 Kilogramm abgesandt werden. Die Sendungen müssen bis zum Bestimmungsorte frankirt und mit dem Vermerke „Ueber Triest" versehen sein. Das Gesammtporto beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Mark für jedes halbe Kilogramm. [794]

Kaiserliches Generalpostamt.

Besonders früh und streng ist der Winter hereingebrochen. Zahlreicher denn je vorher versammelt er in unseren Suppen-Anstalten die Menge der unverschuldet Nothleidenden.

Nur durch die Gaben unserer langjährigen Freunde und Gönner, denen wir von Herzen Dank sagen, haben wir im vergangenen Winter unsere Aufgabe erfüllen, nämlich in den 4 Suppen-Anstalten

1) der inneren Stadt, Kl. Groschenstraße 20 (Carmeliter-Caserne . . . . 47,460 Portionen,
2) der Nicolai-Vorstadt, Trinitasstr. 9/11 (Schulhaus) 12,750 „
3) der Ohlauer-Vorstadt, Löschstraße 22 (Schulhaus) . 15,210 „
4) der Sand-Vorstadt, Uferstraße 34 (Schulhaus) . . . 36,150 „

zusammen 111,570 Portionen

warme, kräftigende Mahlzeiten unentgeltlich verabreichen können.

Wenn wir in diesem Winter den gesteigerten Bedürfnissen genügen sollen, so wird zu den Gaben bisberiger Gönner manche Spende neuer Freunde erforderlich sein. Wir bitten daher um allseitige Unterstützung in der Hoffnung, daß die Gaben reichlich fließen und uns in Stand setzen werden, wie bisher die Siechen, Altersschwachen und Unmündigen in ihrem gegenwärtigen Elende zu unterstützen und vor künftiger größerer Noth zu bewahren.

Die Suppen-Anstalten ad 1—4 haben heute ihre Thätigkeit begonnen; sobald sich ein geeignetes Local findet, wird eine 5. Suppen-Anstalt in der Oder-Vorstadt errichtet werden.

Der Zutritt zu sämmtlichen Anstalten, welche täglich Vormittags 11 Uhr eröffnet werden, wird Freunden des Vereins gern gestattet.

Die Unterzeichneten sind bereit, Gaben, über welche öffentlich quittirt werden wird, sowie Anmeldungen neuer Vereins-Mitglieder entgegen zu nehmen. [9169]

Breslau, den 1. December 1875.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau.

v. Forckenbeck, Vorsitzender. Ober-Bürgermeister, Palmstraße 23.
Kirschner, Stellvertreter, Stadtrath, Kleinburgerstraße 48.
Moritz Sachs, Schatzmeister, Ring 32.
Strahsner, Schriftführer. Magistrats-Secretär, Schwertstraße 20.

Die Vorstands-Damen.

Fr. **v. Seydlitz**, Heilige Geiststraße 12.
Fr. **Agath**, Hummerei 18.
Fr. am **Ende**, Salvatorplatz 8.
Fr. **v. Brackel**, Königsplatz 1.
Fr. **Wilke**, Alexanderstraße 18.
Frl. **Roth**, Vorwerkstraße 21.
Fr. **Volkert**, Große Scheitnigerstr. 25b.
Frl. **v. Schlebrügge**, Domplatz 2/3.
Fr. **Althans**, Rosenthalerstr. 1b.
Fr. **Speck**, Kohlenstraße 3.

Sauerwitz, Kreis Leobschütz, 28. Decbr. [Nachwehen der Kirchenvorsteher- und Gemeindevertreterwahl.] Bei der im Laufe d. M. stattgefundenen qu. Wahl haben die Ultramontanen den Sieg davon getragen. Letztere entschieden sich durch geheime Vorwahlen dahin, daß der Wahlvorsteher sämmtliche 24 Candinaten auf Zettel schrieb und diese am Tage der Wahl in die Urne gegeben wurden. Seitens der Clerikalen hallte zum Schluß der Freudenruf durch die Straßen: „Hurrah, die Schwarzen haben gesiegt." Aber bald wurde bei Einigen diese Freude in Leid verwandelt. — Eines schönen Tages nämlich ging ein ganzer Trupp Schwarze in den hiesigen Dorfkretscham, um sich bei einem Glase Bairisch gegenseitig über die letzte Wahl zu freuen. Jedoch beim Trinken allein blieb's nicht, es mußte gespielt werden und zwar bis spät — spät in die Nacht resp. Tag hinein, bis einer dem andern einige Thälerchen abgenommen und sich endlich ernstlich mit einander in den Haaren liegend auf dem Fußboden herumwälzten. Damit nicht genug. Einer dieser Römlinge ging scheinbar nach Hause, lauerte jedoch bei der Stubenthür, bis sein Spielcollege gleichfalls nach Hause stolpern will, und hieb diesem mit einem schneidenden Instrument den Daumen an der linken Hand morsch weg, so daß dieser nur noch an der Haut herumbaumelte. — Die Folgen dieser Barbarei werden sich erst später ergeben. — Den Charakter solcher Gemeindevertreter zu schildern, überläßt Referent jedem Leser selbst. [790]

Rinde-Verkauf.

Aus den Großherzogl. Oldenburgischen Forstrevieren zu Mochau bei Jauer und Reichwaldau bei Schönau sollen zusammen **circa 1600 Centner Eichen-Spiegelrinde** pro Frühjahr 1876 durch Submissions-Gebote verkauft werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der Oberförsterei zu Mochau zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Termin hierzu ist

auf Montag, den 10. Januar 1876, Nachmittags 3 Uhr,

in der **Großherzogl. Oberinspectorats-Canzlei zu Mochau** anberaumt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: **„Submissions-Kaufofferte für Spiegelrinde betreffend"**, eingereicht sein müssen und an welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Mochau, den 24. December 1875. [2506]

Das Großherzogl. Oldenburgsche Oberinspectorat.
Bieneck.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 5. Januar, Abends 7 Uhr: [814]

Herr Generalmajor **Köhler**: Ueber den Feldzug vom Jahre 1468 in Schlesien.

Auguste Ehrenwerth,
Nathan Marcus,
Verlobte. [275]
Breslau. Gonzawa.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Doris mit dem Kaufmann Herrn F. Goldschiener aus Breslau beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Rawitsch, den 2. Januar 1876.
Röschen Levi, geb. Caro.

Doris Levi.
F. Goldschiener,
Verlobte.
Rawitsch. [274] Breslau.

Emilie Gerlach,
Joseph Otte,
Verlobte. [31]
Berlin. Cottbus.

Hedwig Fiedler,
Adolf Albrich,
Verlobte.
Gr. Strehlitz. Zabrze.

Emilie Gawron,
Paul Sauer,
Verlobte. [833]
Gleiwitz, 28. December 1875.

Die Verlobung meiner Tochter Thekla mit Herrn Wilhelm Böhm in Oels i. Schl., beehre ich mich hierdurch, anstatt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. Januar 1876.
Caroline Joßmann,
geborene Pulvermacher.

Meine Verlobung mit Fräulein Thekla, ältesten Tochter der Frau Wittwe Caroline Joßmann, beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Oels i. Schl., den 2. Januar 1876.
[254] Wilhelm Böhm.

Verspätet.
Die zwischen Fräulein Clara Marcks in Briese und mir geschlossene Verlobung ist in Folge gegenseitigen Uebereinkommens aufgelöst worden. [277]
Berlin, im December 1875.
Eberhard Ernst.

Ihre am 3. Januar d. J. zu Breslau stattgehabte Vermählung beehren sich hiermit anzuzeigen
Dr. Friedrich Benedict,
Gymnasiallehrer u. Sec.-Lieut. der Res. d. 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19,
Marie Benedict,
geb. Speck. [213]

Ihre am heutigen Tage stattgehabte eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an
Paul Hettmer, [32]
Anna Hettmer, geb. Morawitzky,
Jarischau, den 2. Januar 1876.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut
Max Seltzsam,
Mathilde Seltzsam, geb. Ullrich.
Breslau, den 2. Januar 1876.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau [276]
Elisabeth, geb. Thieme,
von einem kräftigen, gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. Januar 1876.
Carl Gentzen.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens beehren sich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [33]
Oppeln, den 2. Januar 1876.
Regierungsrath Wagner
und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau Flora, geb. Großer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [226]
Simsdorf, den 2. Januar 1876.
Berthold Schlombs,
Wirthschafts-Inspector.

Heute verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Bruder und Schwager, der Königliche Kreisgerichts-Rath a. D. [823]
Friedrich Franz,
im 53. Lebensjahre.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 3. Januar 1876.
Julie Franz, geb. v. Becker,
Clara Friedensburg, geb. Franz,
Ferdinand Friedensburg, Justizrath.

Heute Abend 7 Uhr entriß uns der Tod nach langen, schweren Leiden unsern inniggeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, den ehemalig. Brauereibesitzer Herrn [278]
Gottlieb Pohl.
Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Januar 1876.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr nach dem Kirchhof Lehmgruben. Trauerhaus: Nicolaistadtgraben 4c. [278]

Illustrirte Welt.

Dieses gediegene Volks- und Familien-Journal, frei von einseitiger Tendenz, ausgezeichnet durch Reichhaltigkeit und Güte des Inhalts, durch prächtigen Bilderschmuck und durch beispiellose Billigkeit, sei hiermit allen deutschen Familien, in denen dieses treffliche Familienbuch sich noch nicht eingebürgert hat, für das beginnende neue Lesejahr zum Abonnement warm empfohlen. [8895]
Die „Illustrirte Welt", Preis pro Heft nur 35 Pf. — Preis des ganzen Jahrganges nur 7 Mark — ist bei ihrem Umfange und der Schönheit ihrer Ausstattung das billigste aller Unterhaltungsblätter. — Man abonnire auf den Jahrgang 1876 der „Illustrirten Welt" bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamte.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss wurde gestern Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr unser heissgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, [228]
der Bergwerks-Besitzer und Director
Karl Klausa,
in Folge eines Hirnschlags uns plötzlich entrissen.
In grösster Trauer zeigt dies seinen vielen Freunden und Bekannten an
Josephine Klausa, geb. Nadbyl,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.
Kleinburg bei Breslau, den 2. Januar 1876.
Die Einsegnung der Leiche findet Dinstag früh um 9 Uhr in Kleinburg und die Beisetzung am Mittwoch, den 5. Januar, Vormittags 10 Uhr in der Familiengruft zu Myslowitz statt.

Gestern Abend 11 Uhr verschied am Gehirnschlag unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager,
der Kaufmann
Eduard Neugebauer,
im Alter von 42 Jahren. [229]
Dies zeigen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an.
Langenbielau, den 3. Januar 1876.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach langen schweren Leiden verschied heute Mittag unser heissgeliebter Sohn, Gatte und Vater, der Königliche Hauptmann der Artillerie a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und mehrerer anderer Orden
August Brandt,
im 44. Jahre seines Lebens.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme an
Emilie Brandt, geb. Hein, als Mutter.
Marie Brandt, geb. Philipp, als Gattin.
Conrad, Emil, Marie, Margaretha, Kinder.
Frankenstein, den 2. Januar 1876.

Todes-Anzeige.
Am 1. ds. Mts., früh $10\frac{1}{4}$ Uhr, entschlief sanft nach längeren Leiden, unser theurer, innig geliebter Gatte, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Buchhalter [800]
Julius Herrmann.
Dies statt jeder besonderen Meldung. Beerdigung den 4., Nachmittag 2 Uhr.
Breslau, den 4. Januar 1876.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Den in vergangener Nacht am Wochenbettfieber erfolgten Tod meiner guten Frau Emilie zeige ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an. [35]
Naumburg a. Q., den 2. Januar 1876.
Wrazidlo, Bürgermeister.

Heute Nacht 1 Uhr verschied unsere gute brave Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau [214]
Amalie Modrze.
Allen Verwandten und Freunden diene diese Nachricht statt besonderer Mittheilung. Die Hinterbliebenen.
Groß-Strehlitz, Neisse, Breslau,
den 31. December 1875.

Gestern Abend 12 Uhr verschied an Gehirnlähmung unser innig geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann [34]
Anton Pietsch,
im Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an.
Die Hinterbliebenen.
Ober-Langenbialen, 1. Jan. 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Pract. Arzt Herr Dr. Maske in Krankenhaus Bethanien bei Stettin mit Fräulein Gertrud von Löper in Löpersdorf.
Verbindungen: Herr Prediger Hoffmann in Wittmannsdorf mit Frl. Ludowika Knoll in Posen.
Geburten: Ein Sohn: Dem Premier-Lieutenant Herrn v. Weiher in Berlin, dem Lieutenant im 2ten Brandenburgischen Drag.-Regiment Nr. 12 Herrn v. Kunow II. in Frankfurt a. O., dem Landrath des Kreises Löwenberg, Herrn von Haugwitz in Löwenberg.
Todesfälle: Hauptmann a. D. Herr Ritter in Colberg. Pract. Arzt Herr Unger in Berlin.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 4. Januar. „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Musik von Meyerbeer.
Mittwoch, den 5. Januar. Außer Abonnement. Z. 3. Male. „Rosen im Norden", oder: „Des Teufels Wette." Romantisch satyrisches Märchen mit Gesang und Ballets in 3 Acten (11 Tableaux) von Wollheim. Musik von E. Ehrhard.
Der Bons-Verkauf wird am 6. Januar geschlossen.

Thalia-Theater.
Dinstag, den 4. Januar. „Citronen." Lustspiel in 4 Acten von J. Rosen.

Lobe-Theater.
Dinstag. Zum 10. Male: „Die beiden Waisen." [812]
Mittwoch. Z. 13. M.: „Cagliostro in Wien." (Lorenza, Frl. Sophie König.)

Variété-Theater.
Dinstag. Die Bürgermeisterwahl. Posse mit Gesang in drei Acten. Ballet. Anf. $7\frac{1}{2}$ Uhr [286]

Singakademie.
Die nächste Versammlung findet nicht Mittwoch, sondern Sonnabend, den 8. Januar, statt. [815]

Thoma'scher Ges.-V.
Montag, den 10. Januar, nach der Uebung: [820]
General-Versammlung
und Neuwahl des Vorstandes.

Scholz'sches Musik-Institut.
Der Unterricht beginnt am 6. Januar.
R. Thoma, Neumarkt 28.

Ein Beamter, m. tüchtigen jurist. u. kaufm. Kenntnissen übernimmt Häuser-Administr. und Buchführung pro St. Off. S. A. 21 in d. Briefkasten der Bresl. Zeit. [230]

Orchesterverein.
Dinstag, den 4. Januar,
Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal
6. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung von Frau
Laura Rappoldi-Kahrer.
1) Ouvert. „Nachklänge zu Ossian". N. W. Gade.
2) Clavier-Concert. A. Henselt.
3) Ouverture zu Leonore Nr. 3. Beethoven.
4) Solostücke für Pianoforte
a. Terzen-Etude. Chopin.
b. Vogel als Prophet, c. Traumeswirr } Schumann.
5) Sinfonie D-dur. Mozart.
Numerirte Billets à 4 u. 3 Mk., unnumerirte à 2 Mk. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer und an der Abendkasse zu haben.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow.
und [810]
den Leipziger Couplet-Sängern
Herren Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
CONCERT.
Auftreten der englischen Chansonette-Sängerin Miss Stella de Vere, der französischen Chansonette-Sängerin Mademoiselle Juliette Laurence, der Chansonette-Sängerin Fräulein Reimann, des Gesangskomikers Herrn Reimann u. des berühmten französischen Trapezkünstlers Mr. A. Wendley.
Letztes Auftreten des Balletmeisters Herrn Gené und der Solotänzerin Fräulein Margarethe.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. [796]
Entree à Person 30 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Auftreten [811]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pf.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 8. Januar:
Grand Bal,
arrangirt für die Herren Kellner und Küchen-Chefs hiesiger Hoteliers und Traiteurs.
Billets für Herren à 2 Mark (Damen frei) sind beim Zeichnen in die Liste und in Liebich's Local vorher vorher zu haben. [821]

Gesellschaft der Freunde.
Sonntag, den 9. Januar 1876,
Nachmittags 4 Uhr,
zur Feier des Stiftungsfestes:
Herren-Diner
im Saale [801]
des Café restaurant.
Billet-Ausgabe Donnerstag, den 6. d., Abends von 6—8 Uhr, im Gesellschaftslokal.
Die Direction.

50 Pf.
[289]

Fr. Capaunen,
Hasel-, Auer-, Schnee-, Birk-Hühner, Poularden, wilde Enten
billig im [805]
Schles. Delic.-Bazar,
32, Neue Taschenstrasse 32.

Praktisches Zeichen-Institut für Damen-Bekleidung.
Schülerinnen erlernen in demselben gründlich das Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller weiblichen Kleidung. Die Zeichen-Methode (Klemm's System) ist einfach, sicher und kunstgerecht.
H. Eichler,
in der Moden-Akademie zu Dresden gebildete Lehrerin,
Neue Gasse 19, an der Ohlauerstraße.
Das Institut wird empfohlen durch die Damen:
Frau Oberbürgermeister von Forckenbeck, Frau Consistorial-Präsident Wunderlich, Frau Geheime Bergrath Lindig, Frau Professor Dr. Auerbach und Frau Anna Simson. [6479]

Der diesjährige
Juristen-Ball
findet den 11. Januar 1876
im Liebich'schen Saale statt.
Anmeldungen werden bis zum 8. Januar c. in der Botenmeisterei des Königl. Appellations-Gerichts entgegengenommen.
Ebendaselbst sind am 8. Januar, Nachmittags von 4—5 Uhr, die Eintrittskarten abzuholen. [825]

Ball-Handschuhe
in grösster Auswahl empfiehlt [6591]
L. Heiman, Handschuh-Fabrikant,
Schweidnitzerstr. 5, vis-à-vis dem Hoflieferanten Herrn Albert Fuchs.

Corsets,
unübertroffen an gutem Sitz, empfehle ich in reichhaltigster Auswahl vom solidesten bis zum elegantesten Genre zu sehr billigen Preisen.
Corsetschienen von Büffelhorn
unter Garantie der Unzerbrechlichkeit sind stets vorräthig. [799]
Louis Freudenthal,
Ohlauerstraße 83.



Circus Herzog-Schumann.
Heute Dinstag, den 4. Januar 1876, Abends 7 Uhr:
Große Vorstellung.
Erstes Debut
der [824]
berühmten Drahtseiltänzerin und Jongleuse Miß Angelina de Bach. 2. Mal Non plus ultra der Pferdedressur: Atlas als Feuerpferd, vorgeführt von Herrn Director Schumann. 1. Mal: Mon Plaisir, geritten von Frau Dir. Herzog-Renz. 1. Mal: Saladin, in Freiheit vorgeführt von Herrn Director Herzog. Husaren-Manöver, geritten von 12 Damen. Auftreten der Familie Matthews, Auftreten der Wunder der Luft-Gymnastik.
Morgen: Große Vorstellung mit neuem Programm.
Direction.

Tanzunterricht.
In Folge eingetretener Trauer beginnen die Tanzstunden den 10., den 12. und den 15. Januar. Die andern Tanzstunden folgen gleichfalls in derselben Woche. [813]
Herrnstadt, d. 2. Januar.
Paula Baptiste.

A. Werner's
kaufmännisches Unterrichts-Institut.
Neue Curse
für einfache u. doppelte italienische
Buchführung
mit Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr. etc.
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Stadtgr.

Ein Student wünscht einige Stunden zu geben. Näheres bei [215]
F. Sittenfeld, Ring 52.

Einj. Freiw. u. Gymnasiasten höh. Kl. gründl. Privat-Unterricht. Off. A. 20 im Briefk. d. Bresl. Zeit.

Diebstahl.
In der Nacht vom 2. zum 3. h. ist ein Einbruch in hiesiger Synagoge erfolgt und sind daraus folgende Gegenstände entwendet worden: [53]
1) 3 Broncekronleuchter.
2) 3 neusilberne Armleuchter.
3) 1 neusilberner Stockleuchter.
4) 6 goldgestickte Vorhänge u. A. m.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Trachenberg, den 3. Januar 1876.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Ich bin zurückgekehrt. [803]
Sprechstunden: Vormittag 8—9, Nachmittag 3—4 Uhr.
Dr. J. Lasinski,
Schuhbrücke 61, erste Etage.

Für Nervenkranke
Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. J. Rosenthal,
[6578] Zimmerstraße 12.

Für Hautkranke
Sprechstunden: 9—10, 2—4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Heilborn,
[8562] Blumenstr. 4, 2 Tr.

Für Hals- und Ohrenkranke!
Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.
Dr. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme der Wurzeln. Schmerzlose Behandlung d. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.

Die Haupt-Niederlage der Ratiborer Schnupftabak-Fabrik befindet sich vom 1. Januar c. ab [269]
Schmiedebrücke 59,
Comptoir 1. Etage.
M. Freund.

Ein Secundaner,
Gymnasiast, wünscht Nachhilfe zu ertheilen. Gef. Offerten unter Nr. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten

Eine Friseurin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Schuhbrücke Nr. 34, 4 Treppen. A. Demmning.

Eine Schneiderin empfiehlt sich den Damen in's Haus. Näh. Altbüßerstr. 14, part., b. Frau Wandel.

25 Thlr. werden von einem Handwerksmstr. auf 4 Monate gesucht. Offerten unter Z. 23 in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [279]

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Schlesisch-Oberungarischen Verbande tarifiren vom 15. Januar 1876 ab „Thonfließen" wie „Chamottsteine" zur Klasse G.

Breslau, den 28. December 1875. [841]

Königliche Direction.

Bromberg, den 18. December 1875.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zum Tarifheft I. ist ein 5. Nachtrag, giltig vom 1. Januar 1876 neuen Stils, enthaltend directe Frachtsätze für Gütersendungen zwischen deutschen Stationen des Tarifhefts I. und den russischen Stationen St. Petersburg und Twer der Nicolai-Bahn, Richew der Novotorschok Bahn, Potschinek der Witebsk-Oreler Bahn, ferner ermäßigte Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Grodno, Bialystok und Pogoreltzy erschienen und von den Verband-Stationen käuflich zu beziehen.

Mit demselben Tage wird Station Frankfurt a. O. der Märkisch-Posener Bahn mit gleichen Frachtsätzen wie Frankfurt a. O., Station der Königlichen Ostbahn, in das Tarifheft I. aufgenommen. [792]

Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.
Wex.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1875 zur Vertheilung kommende Dividende unserer Chaussee-Actien

von 3 Procent

kann vom 15. Januar bis 31. Januar 1876, die Sonn- und Festtage ausgeschlossen, gegen Vorlegung der Actien, bei Herrn Vorsteher **Mathiesen** hierselbst gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben werden, fallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse anheim; wir machen daher die Inhaber der Actien darauf aufmerksam, daß Dividenden aus dem Jahre 1872, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht erhoben werden, der Vereinskasse überwiesen werden

Gnadenfrei, den 31. December 1875. [52]

Das Directorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.

Neubau der Staats-Chaussee Krobusch-Proskau-Oppeln.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau der III. Section [43]
von Gorrek über den Winauer Berg bis Vogtsdorf bei Oppeln,
2000 M. lang und auf 52,039,54 Mark veranschlagt, sollen im Wege der

öffentlichen Submission

vergeben werden.

Offerten sind frankirt, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an die Königliche Regierung hierselbst bis zum Submissionstermin einzureichen, welcher auf

den 19. Januar cr., Mittags 12 Uhr,

im Regierungsgebäude, Geschäftszimmer des Unterzeichneten, angesetzt ist, woselbst die Anschläge, Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. Auch können daselbst Abschriften des Hauptkostenanschlages abgegeben werden.

Oppeln, den 3. Januar 1876.

Der Landbaumeister.
Demnitz.

Versteigerungen von Immobilien, als Grundstücke, Hypotheken 2c. 2c.

übernimmt stets zu soliden Bedingungen [8164]
Der amtlich bestallte, Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65.

Das Fabrik-Engros-Lager
massivgebogen. Holz- u. schmiedeeis. Gartenmöbel
von A. Dowerg, Gleiwitz, Bahnhofsstr.,

liefert Stühle, Sessel, Fauteuils, Canapees, Schaukelfauteuils, Kindermöbel — hell, mahag., nußb., polisand., polirt, mit feinstem Rohrgeflecht in Sitz und Lehne — sowie Gartenklappstühle, Promenadenstühle, Fauteuils, Gartenbänke und Tische mit Holz- oder besten schmiedeeis. Gestellen, roh oder sauber gestrichen, zu billigsten Fabrikpreisen und gewährt bei größerer Entnahme neben besonderen Vergünstigungen, frc. Fracht und Emballage nach allen Stationen schles. Bahnen. Probesendungen zu Engros-Preisen gegen Nachnahme. [44]

In Folge des Ablebens unserer Mutter, der verwittweten Frau Laborant **Riesenberger,** geb. **Bruntsch,** zeigen wir den geehrten Kunden derselben hiermit ergebenst an, daß wir den noch vorhandenen Vorrath von [40]

Medicin

in bester Qualität und unter den bekannten Bedingungen verkaufen. Wir bitten um Aufträge, die prompt und bestens ausgeführt werden.

Adresse: **Geschwister Riesenberger,**
Arnsdorf, Kreis Hirschberg.

Holzverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennholz aus der Oberförsterei **Budkowitz** sind pro 1. Quartal 1876 auf folgende Tage Termine anberaumt, welche im hiesigen **Steinmann**'schen Gasthause abgehalten werden, und Vormittags um 10 Uhr beginnen: (H 27)

Mittwoch den 12. Januar,
= = 26. =
= = 9. Februar,
= = 23. =
= = 8. März,
= = 15. =

Die Steigerpreise müssen im Termin sofort bezahlt werden. Die jedes Mal zum Verkauf kommenden größeren Holzquantitäten werden noch speciell bekannt gemacht werden. [818]

Creuzburgerhütte,
den 2. Januar 1876.
Der Oberförster.
von Ehrenstein.

Stammkuffen.

Thürschilder. — Jahrestassen.
Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr.
Glas, Porzellan u. Spielwaaren.

☞ Eine **dänische Dogge** (Hund) prachtvolles Exemplar, nicht coupirt, 1⅛ Jahre alt, über 100 Pfd. schwer, sehr elegant in seinen Bewegungen, schwarzgrau mit weißen Augen, vollständig firm auf den Mann, sowie in jeder Stubendressur, verkauft unter Garantie der Echtheit für 150 Mark

E. Kellermann,
[830] **Oppeln.**

☞ **Eine englische Dogge** (Hund), gelb mit Doppelnase, firm auf den Mann. Preis 30 Mark. [831]

E. Kellermann,
Oppeln.

---

3 Paar egale Wagenpferde

aus edlen Gestüten, braune Wallachen, 5-, 4- und 3zöllig, 5- und 6jährig, sehr fromm, flott und sicher; auch vierspännig gefahren, stehen zum Verkauf in **Neisse** bei **Schönfelder.** [36]

Zwei gute Wagenpferde, Rappen, beide Wallach, 6 Jahre alt, 4 Zoll groß, zu verkaufen bei **C. Walter, Waldenburg i. Schl.,** auf der Silberburg. [288]

Deutsche Romanzeitung

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Man abonnirt auf das neue Quartal für 3½ Mark bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

bietet für den in guten Lese-Instituten üblichen Leihpreis die neuesten Erscheinungen der beliebtesten deutschen Schriftsteller als Eigenthum. Der neue **Jahrgang 1876** bringt folgende Romane: **Verwaist,** von Golo Raimund. — **Die Kinder des Sträflings,** von Balduin Möllhausen. — **Das Buch mit sieben Siegeln,** von Karl Adalbert. — **Benedicta,** von Karl Detlef. — **Des Mißtrauens Opfer,** von A. E. Brachvogel. — **Ein Adjutant Napoleons,** von M. Raven. — Einen großen Roman von W. Jensen. — Feuilleton von R. Schweichel 2c. 2c. [788]

Galizische Carl-Ludwig-Bahn.

Die am **1. Januar 1876** fällig werdenden **Prioritäts-Coupons,** sowie auch alle im ersten Semester 1876 zur Einlösung präsentirten Coupons mit früheren Verfallsterminen, werden in unserem Wechsel-Comptoir mit **13 Mark 88 Pfennige,** die **verloosten Prioritäts-Obligationen** mit **555 Mark** pro Stück ausbezahlt.

Schlesischer Bank-Verein.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden bis auf Weiteres an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt:

1. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 39 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 4 pCt. oder 24 Mark pro Stück.
2. Der Dividendenschein Nr. 4 von Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta) mit 8 pCt. oder 48 Mark pro Stück.
*3. Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft.
*4. Die früher fällig gewesenen Dividenscheine der Donnersmarckhütte.

Vom 3. Januar 1876 ab:

5. Die Zins-Coupons von Bergisch-Märkischen ⎫ Eisenbahn-
6. = = = Düsseldorf-Elberfelder ⎪ Prioritäts-
7. = = = Dortmund-Soester ⎬ Obligationen,
8. = = = Aachen-Düsseldorfer ⎪ Actien,
9. = = = Ruhrort-Crefelder ⎪ und die
10. = = = Hessischen Nordbahn ⎭ verloosten Stücke.
11. = = = den 3½proc. Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft à 3½ Thlr. = 10 Mark 50 Pf. für den Coupon Serie IV. Lit. D.
12. = = = den 4proc. Prioritäts-Actien derselben à 10 Thlr. = 30 Mark für den Coupon Serie IV. Lit. K.
13. = = = den 4proc. Prior.-Obligationen derselben à 5 Thlr. = 15 Mark für den Coupon Serie IV. Lit. K.
14. = = = den 4½proc. Prior.-Obligat. der früheren Cöln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft à 2¼ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. für den Coupon Serie V. Lit. A.
15. = = = 4½proc. Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft: à 4½ Thlr. = 13 Mark 50 Pf. von den Obligationen à 200 Thlr. und à 2¼ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. von den Obligationen à 100 Thlr. für den Coupon Serie IV. Lit. O., sowie die verloosten Obligationen aller vorstehenden Sorten.
*16. = = = Brünn-Rossitzer Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission, sowie die verloosten Obligationen.
17. = = = Dux-Bodenbacher Prioritäts-Obligationen Nr. 13 vom Jahre 1869.
18. = = = „ 2 „ „ 1874.
19. = = = 5proc. Prior.-Obligationen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft Lit. A.
20. = = = 4½proc. Prior.-Obligationen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft Lit. B.
21. = = = Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde., sowie die verloosten Obligationen.
22. = = = Obligationen des Breslauer Odervorstädtischen Deichverbandes, sowie die verloosten Obligationen.
23. = = = Falkenberger ⎫
24. = = = Grottkauer ⎪ Kreis-Obligationen,
25. = = = Ratiborer ⎬ sowie
26. = = = Lublinitzer ⎪ die verloosten Stücke.
27. = = = Waldenburger ⎭
28. = = = 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen I. Abtheilung Nr. 13.
29. = = = 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen II. Abtheilung Nr. 10.
30. = = = 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen III. u. IIIa. Nr. 7.
31. = = = 4½proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen IV. Abtheilung Nr. 6.
32. = = = Warschau-Bromberger Eisenb.-Stamm-Actien mit 2 Rubeln für Serie A und 10 Rubeln für Serie B und die geloosten Actien Lit. A und B.
33. = = = 5proc. Warschau-Wiener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen I., II., III., IV., V. Emission und die verloosten Obligationen.
34. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 9 von Warschau-Wiener Eisenbahn-Stamm-Actien mit 1½ Rubel pro Stück.
35. Der Abschlags-Dividendenschein pro 1875 von Oesterr. Credit-Actien mit 8 Fl. pro Stück gegen Vista-Anweisung auf Wien.

Vom 15. Januar 1876 ab:

36. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 17 von Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen mit 4 pCt.

Die mit einem * versehenen Coupons resp. Dividenden-Scheine sind stets auf Formularen, welche an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs ausgereicht werden, zu verzeichnen. Alle übrigen Sorten müssen entweder mit dem betreffenden Firmastempel versehen, oder mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse, und zwar jede Sorte getrennt, eingereicht werden. [9006]

Breslau, den 27. December 1875.

Schlesischer Bank-Verein.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 24 Jahre alt, mosaisch, von angenehmem Aeußern, Kaufmann, wünscht sich zu verheirathen. Damen oder junge Wittwen mit 2000 Thaler Vermögen, welche gesonnen sind auf diesem Wege einem ehrlichen Manne die Hand zu reichen, wollen ihre Adresse nebst Photographie unter M. H. 13 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen.

Discretion Ehrensache. [110]

Gesucht eine Pension in der Klosterstraße oder der Nähe derselben. Offerten an **Babel,** Friedrich-Carlstraße 7, 3 Tr. [233]

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme bei
[816] Frau **Stockmann,** Breslau,
Margarethenstr. 16, II. Etage.

Als Socius

wünscht ein Kaufmann sich bei einem **lucrativen** hiesigen Fabrikations-Unternehmen mit Kapital zu betheiligen.

Offerten M. A. 30. postlagernd Postamt 4. [287]

Compagnon.

Zu einem höchst soliden und sehr rentablen Geschäft wird ein Theilnehmer gesucht mit nur 1000 Thlr. Einlage. [38]

Offerten und Nr. 17 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Zu einem in Berlin zu begründenden, sehr einträglichen Geschäft, **60 pCt. Reingewinn abwerfend,** wird ein **Theilnehmer** mit Thlr. 9000 gesucht.

Gefl. Offerten sub G. S. 89 Expedition der Bresl. Ztg. [6509]

Ein junger Kaufmann wünscht sich im **Commissions- und Agentur-Geschäft** zu etabliren oder thätig zu betheiligen. Moden-Artikel ausgeschlossen. [819]

Directe, nicht Vermittler-Offerten sub H. 22 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring Nr. 29, erbeten.

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung am 13. Januar 1876, à 4 Mk. sind zu haben Kupferschmiedestraße 12 bei **Fedor Riedel.** [6584]

Man biete dem Glücke die Hand!

Zur 153. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Haupt-Gewinne: 450,000, 300,000, 150,000, 120,000, 90,000 2c. Rmk., Zieh. der 1. Kl. am 5ten und 6. Januar 1876, verkauft und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages **Antheil-Loose** 1/1 à 40, ½ à 20, ¼ à 10, ⅛ à 5, 1/16 à 2½, 1/32 à 1¼ Rmk. das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **Aug. Froese, Langfuhr bei Danzig.** [7120]

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Spec.-Arzt **Miller** (m. als 30j. Prax.) Schmiedebr. 51, 2. Et. Ausw. briefl.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse 2c.
Wundarzt **Lehmann,** Schweidn.-Str. 53.

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [8785]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

כשר

Ich bin Willens eine **Commandite von guten Wurst- und Fleischwaaren** zu errichten und ersuche hiesige jüdische leistungsfähige Wurstfabrikanten Ihre Bedingungen und Preis-Courante franco und J. H. Nr. 110 postlagernd Magdeburg einzusenden. [42]

Ein Hotel,

verbunden mit Restaurant, großen Räumlichkeiten für Theater, Concerte, Bälle 2c. in einer größeren Stadt am Rhein, das seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betrieben wird, ist Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen.

Preis mit Einrichtung Thlr. 50000.
Anzahlung . . . . . . = 15000.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst direct an Herrn Dr. **Wiener** in **Worms** wenden. [37]

Hotel-Pacht.

Das bisherige Hôtel-garni Albrechtsstraße Nr. 6 „zum Palmbaum" ist vom 1. April ab, **als Hotel** zu vermiethen. Die sämmtlichen Räume werden dem Miether vollständig renovirt übergeben und wollen Bewerber sich dieserhalb **nur direct** an den Besitzer des Grundstücks, **Herrmann Gumpert,** wohnhaft Bahnhofstraße Nr. 7, wenden. [236]

Ich beabsichtige, mein seit 40 Jahren hier am Ring 10 u. 11 befindliches **Manufactur- und Confections-Geschäft** im Ganzen **zu verkaufen.** Gleichzeitig kann das Gewölbe und Ladeneinrichtung mit Contract bis April 1878 mit übergeben werden.

[271] **M. B. Cohn.**

Das wohleingerichtete

Papiergeschäft,

Nicolaistraße 18/19 hier — zu Breslau — ist sofort zu verkaufen. [217]
Franz Philipp, Friedrichstr. 66.

Geschäftsverkauf.

Krankheitshalber bin ich gesonnen, mein seit Jahren in meinem auf der Commandantenstraße gelegenen Hause geführtes Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst direct an mich wenden. [834]

Cosel, den 1. Januar 1876.
E. Schönfelder.

☞ **Einem jungen strebsamen Manne mit 7000 bis 10,000 M. Capital** kann in **außerordentlicher Lage** der **Hüttengegend ein Local** zum **lohnenden Betriebe eines Colonialwaaren-Geschäfts** nachgewiesen werden. Offerten sub **C. 2553** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.** [765]

Für Drechsler u. Bildhauer.

Eine Holzwaaren-Werkstatt mit Dreh- und Hobelbänken 2c. sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme reichen 400 Thlr. [54]

Offerten unter A. Z. 26 an die Expeditirn der Breslauer Zeitung.

Strumpflängen

in Baumwolle, Merino und Wolle von 18 Pf. an empfiehlt die [826]

Filiale der Strumpfwaarenfabrik
Gebrüder Loewy,
Breslau u. Chemnitz,
Ring 17, Becherseite.

Gold. Uhren, Gold. Ketten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger,** Riemerzeile 18, **1. Etage.**

Künstliche Blumen

für Ball- und Gesellschafts-Toiletten empfiehlt in reichster Auswahl [6525] die **Blumenfabrik** von

A. Matzdorff jr.,
Schweidnitzerstr. 36, I.

Möbel

in überraschender Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, werden um jeden Preis verkauft **Reuschestraße 2.**

Ausverkauf.

Dinstag, den 4. Januar, von Mittags ab werden **Berlinerstraße 25,** 2 Stiegen, wegen Verzug Schränke, Komoden, Bettstellen, verschiedenes Haus- und Küchen-Geräthe, gegen baare Zahlung verkauft werden.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Kempner** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 27, ist heute Nachmittags 12½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. November 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Januar 1876, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. Februar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. Mai 1876 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 22. Mai 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr, Rhau, Justiz-Rath Lent und Rechts-Anwalt Pauli zu Sachwaltern vorgeschlagen. [14]

Breslau, den 3. Januar 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Dirigentenstelle der hiesigen höheren Knabenschule, für welche die Umwandlung und Anerkennung als Gymnasium höheren Orts beantragt ist, soll in Folge Ablebens des bisherigen Inhabers dieser Stelle baldigst anderweit besetzt werden.

Das Einkommen derselben beträgt 4050 Mark Gehalt und 450 Mark Mieths-Entschädigung.

Qualificirte Bewerber, welche die Direction dieser Anstalt mit Aussicht auf Ernennung zum Gymnasial-Director zu übernehmen gesonnen sind, wollen sich innerhalb 4 Wochen unter Einreichung eines Curriculum vitae und ihrer Qualifications-Atteste melden.

Königshütte, den 27. December 1875.

Der Magistrat.

Bayer. [1174]

Neue Schlitten u. Wagen in großer Auswahl, sowie ein gebrauchter Wagen für Milch- u. Brot-Transport und 1 gedeckter Postschlitten baldigst verkäuflich. [55]

A. Feldtau, Wagenfabrikant, Freiburg i. Schl.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Steinsetzmeister **Ernst Bellenbaum'schen Concursmasse** gehörige, vor dem Ohlauer-Thore zu Breslau gelegene, im Grundbuche von den Parschner Aeckern Band I. Seite 300 **verzeichnete Parschner Ackerstück** Nr. 21, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 89 Ar 10 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 42 Mark 96 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1650 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 10. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 12. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [442]

Breslau, den 6. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

gez. Engländer.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Laurentiusstraße Nr. 17 zu Breslau, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band IX. Blatt 337, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Die von dem Bieter zu leistende Sicherheit wird auf 900 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 17. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 16. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

gez. Engländer. [13]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem früheren Gastwirth und Tischlermeister **Karl Neige** gehörige Grundstück Nr. 5 Klein-Schmograu soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. März 1876, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem zu subhastirenden Grundstücke zu Klein-Schmograu verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 6 Hectar 02 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 11,34 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [117]

am 10. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Woblau, den 22. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Gebrauchtes Klempner-Werkzeug ist billig zu verkauf. Offert. unt. A. 24 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Gleiwitz, I. Abth.,

den 29. December 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Hälbig** (in Firma: **A. Hälbig**) zu Gleiwitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. December 1875

festgesetzt worden. [119]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. G. Hahn hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Januar 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar, Kreis-Richter Trump, im Termins-Zimmer Nr. 9, hierselbst anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 14. Februar 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Januar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Februar 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Trump im Termins-Zimmer Nr. 9 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fraustädter, Geißler, Huck, Samberger und Warsitz hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 29. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Eheleuten **Jacob Josef Benas und Rosa Benas**, geborene **Braumann**, gehörige Gut Noldau soll im Wege der nothwendigen Subhastation [941]

am 14. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 315 Hektar 50 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4613 Mark 58 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 357 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und aus dem Grundbuche, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Februar 1876, Mittags 12 Uhr,

ebenfalls hier verkündet.

Namslau, den 20. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Brennstempel

von Schmiedeeisen fertigt **H. Klingert**, Hummerei 17. [190]

Malzkeime,

per Ctr. 5 Rm., offerirt die Mälzerei **Sternstraße 3.** [234]

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1836.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der im Jahre 1876 an die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil Versicherten zu vertheilende Gewinn pro 1871 sich auf Mark **309,056** beläuft. Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mark **1,343,723**, der hieraus sich ergebende Gewinn-Antheil der Letzteren also **23%** der Prämiensumme, und wird derselbe statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1876 in Abzug kommen. [822]

Berlin, den 30. December 1875.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zum Abschluß von Versicherungen bei obiger Gesellschaft ist jederzeit gern bereit

W. Kahl,

Generalagent genannter Gesellschaft,

Breslau, Herrenstraße 31, nahe am Blücherplatz.

52, Ohlauerstrasse 52, 1. Etage.

Beim **Jahreswechsel** und der damit üblichen Inangriffnahme **neuer**

Geschäftsbücher [224]

empfehlen wir unser

wegen Aufgabe des Geschäfts zum Ausverkauf nach Breslau gelegtes, reich assortirtes

Lager von Geschäftsbüchern, Copiebüchern, Falzmappen und Kalendern,

Bücher in Mark-Liniatur 20%
Bücher in Thaler-Liniatur 40% } **unter Fabrikpreis.**

Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik
52, Ohlauerstrasse 52, 1. Etage.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. A. Schäfer** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. Januar 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. November c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Februar 1876 Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Schellbach anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. [115]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fendler hier, v. Fabiankowsky zu Kattowitz und Walter zu Königshütte zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Myslowitz, den 20. December 1875.

Köngl. Kreis-Gerichts-Depututation. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des verstorbenen Kaufmann **M. A. Schäfer** hier ist der Rechts-Anwalt Dr. **Norden** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [116]

Myslowitz, den 23. December 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation. Der Commissar des Concurses.

Gerichtliche Auctionen.

Am 10. Jan. c. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Neubau von Nr. 24 an **Brigittenthal** [802]

50 Stück kieferne Stämme,

um 12 Uhr Sternstr. Nr. 5a.:

eine complette Drill-Maschine;

Am 11. Jan. c. Vorm 10 Uhr im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Kleidungsstücke, Meubel, Hausrath;

Am 13. Januar Vorm. 9 Uhr im **Appellat.-Gerichts-Gebäude** verschiedenes Mobiliar, eine Partie Cigarren, zwei Regulatoren, **eine Nähmaschine**, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Nothwendiger Verkauf.

Die den **Johann und Rosalie Müller**'schen Eheleuten gehörige Erbscholtisei Nr. 1 zu Kröschendorf, sowie das dem **Johann Müller** gehörige Grundstück Nr. 15 zu Kröschendorf sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. Februar 1876, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 10, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 1 Kröschendorf gehören 42 Hektar 27 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 346,08 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 309 Mark veranlagt.

Zu Nr. 15 Kröschendorf gehören 14 Hectar 26 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 78,89 Thlr. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 5. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neustadt OS., den 15. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

gez. Otte. [964]

Bekanntmachung des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Sarl** zu Mittelwalde der Cridar die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 10. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar Herrn Kreisrichter Hubrich, im Termins-Zimmer Nr. III. des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [118]

Habelschwerdt, den 28. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Eine fast ganz neue Schrotmühle mit 33zölligen Steinen und eisernem Steinkrahn ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei **W. Dittmann, Steinkunzendorf, Kreis** Reichenbach. [39]

2000—2500 Centner

Kartoffeln,

blaßrothe, weißfleischige, rauchschalige und trocken eingebrachte, sind zu verkaufen, Bahnhof Görlitz oder Penzig. Stärke-Gehalt 21—22 pCt. Proben auf Verlangen. [41]

Zu empfehlen als Speise-Kartoffeln, zum Brennen und zum Legen.

Nd.-Ludwigsdorf. Otto Zach.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Gouvernante gesucht.

Für eine deutsche Familie in Polen aufs Land zu 3 Kindern von 5 bis 9 Jahren. Besonders erwünscht: Elementarunterricht und Musik. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten A. B. Orzesche bei Nicolai postlagernd.

Zum Antritt für Ostern wird eine erfahrene ältere

Wirthschafterin,

die polnisch spricht, das Hauswesen und Milchwirthschaft versteht, **gesucht.** Gehalt 300 Mark u. ca. 20 Thlr. Tantième, bei guter Wirthschaft auch mehr. Reflectantinnen wollen Anmeldungen mit Zeugnissen an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** unter **H. 2558** abgeben. [832]

Ein verheiratheter

Buchhalter

für eine Flaschen-Glasfabrik wird zum 1. April d. J. gesucht. Gehalt jährl. 1100 Mark, freie Wohnung nebst Kohlenfeuerung. Bewerber wollen der Exp. d. Bresl. Zeitung Abschrift der Zeugnisse franco unter Chffre X. 19 einsenden. [47]

Ein Buchhalter, [235] mit guter Handschrift, sucht z. 1. April d. J. Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 22 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Buchhalter wird per bald oder 1. April ges. Off. sub A. 25 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. erbet.

Ein Commis,

tüchtiger Expedient, mit gefälliger Handschrift, in schriftlichen Arbeiten geübt, mit guten Zeugnissen versehen, kann bei entsprechendem Salair in meinem Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft sofort in Stellung treten. [48]

Friedeberg a. Qu.

G. B. Carganico.

☞ Stellensuchenden

jeder Branche empfiehlt sich das **Bureau „International", Berlinerstraße 19.** Für Stellenvergeber vollständig kostenfrei. [270]

Ein Commis,

noch vacant, der in der Eisen-, Colonial- und Weinhandlung firm, der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht Stellung. [209]
Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre O. P. 54 postlagernd Guttentag OS.

Ein Commis, firmer Specerist, dem Mehl- u. Producten-Geschäft nicht fremd, auch poln. sprechend, sucht Stellung per bald oder 1. Februar.
Näheres bei Iffländer, Namslau.

Ein gewandter Verkäufer,

mit unserer Branche vertraut, kann sich zum sofortigen Antritt melden.
[809] **Kann & Brann.**

Für die Leitung des Betriebes der **Gas-Anstalt der Geschützgießerei zu Spandau** wird ein erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener **Gas-Techniker** gesucht. Derselbe muß auch befähigt sein, dem Betriebe einer größeren mechanischen Werkstatt vorstehen zu können. [791]
Anmeldungen sind unter Einreichung der Zeugnisse an die **Königliche Direction der Geschützgießerei zu Spandau** zu richten.

Ein in allen Arbeiten erfahrener

Uhrmacher

sucht baldige gute Stellung, womöglich als Geschäftsführer. [210]
NB. Auch wäre die Uebernahme eines gangbaren Geschäftes höchst wünschenswerth.
Adresse G. M. postlagernd Schönau i. Schl. Reg.-Bez. Liegnitz.

Ein Conditor-Gehilfe,

erst kürzlich ausgelernt, der in der Backstube und beim Verkauf Bescheid weiß, gesucht. Gute Zeugnisse sind Bedingung; ein angenehmes Aeußere erwünscht; Antritt gleich. Zeugnisse sowie Angabe des Gehalts sind einzusenden an [46]
C. Pusch,
Sorau NL. Rathskeller.

Ein Landwirth,

32 Jahr, ev., verh., ohne Familie u. cautionsf., sucht gest. auf gute Zeugnisse u. Empfehl. Stellung, seit 1. Jan. 1870 in jetz. Stellg., ders. verl. die Stellung wegen Aufgabe der Güter.
Gef. Off. Chiffre J. L. 9 Expedition der Breslauer Zeitung. [15]

Ein unverheirath. Diener mit guten Zeugnissen, der durch Todesfall seinen Herrn verloren, sucht anderweitiges Unterkommen als **Krankenpfleger, Comptoir-, Kassen- od. Hausdiener.** Die Herren Geheimrath **Krocker** und **Dr. Baron** werden die Güte haben, Auskunft zu ertheilen. Zu erfragen Ursulinerstraße 2/3, 3. Etage bei **Weiß.** [273]

Dienstpersonal jed. Branche, brauchbar u. passend, empfiehlt bald Frau **Ceblin**, Reuschestr. 11, Hof, 1 Tr.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich per **sofort** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. [828]
Simon Werner,
Münsterberg.

Für mein Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt.
Oels i. Schl. [49]
Moritz Grün.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe, mosaisch, mit nöthiger Schulbildung u. der polnischen Sprache mächtig [6597]

als Lehrling

bald Unterkommen.
A. Nicolauer, Ratibor OS.

Ein Lehrling

kann in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft placirt werden.
Julius Heinemann, Liegnitz.

Ein Lehrling

kann sofort in mein Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft en gros und en détail eintreten. **L. Lustig in Myslowitz.**

Für unser Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft suchen wir [808]

einen Lehrling

aus achtbarer Familie mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt.
Kann & Brann.

Für unsere [804]

Destillation

suchen wir einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt.
Brieger & Goldschmidt
in Waldenburg i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Neu renovirte Wohnungen zu verschiedenen Preisen, in schöner, gesunder Lage Breslaus, zum 1. April beziehbar, sind zu vermiethen durch E. Jänsch, Kleinburgerstr. 23, 2 Tr.

Antonienstraße 10

ist eine große renovirte Wohnung mit Wasserleitung zu vermiethen.

Büttnerstraße 9 ist ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. [222]

Agnesstraße Nr. 16

ist die erste Etage per 1. April c. zu vermiethen. [258]
Näheres Ring 14, 1. Etage.

Neumarkt Nr. 18

ist der vierte Stock zu vermiethen, 5 Stuben, Küche, Badekabinet ꝛc. Comfortable eingerichtet — Gas- und Wasserleitung. [290]

Am Neumarkt 26

ist eine Wohnung in der 2. Etage vornheraus per Ostern zu vermiethen.

Mühlgasse 3

ist die erste und zweite Etage von Ostern a. c. ab zu vermiethen.
Näheres im Comptoir der Marien-Mühle. [246]

Ein Parterre-Local mit Nebengelaß ist zum 1. April c. zu vermiethen. Reuschestr. 5 im Laden zu erfragen. [244]

Gartenstraße Nr. 43,

3. Etage, eine größere und 1 kleinere Wohnung mit Gartenbenutzung April c. zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [240]

Kleinburgerstraße 6

ist eine schöne große Wohnung per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [250]

Ein Laden

Nicolaistraße 56 zu verm. [245]

Bahnhofstr. 20 ist der 1. Stock und die Hälfte des 3. Stocks per Ostern zu vermiethen. [264]

Tauenzienstraße Nr. 62 a. ist ein Quartier im 3. Stock per Ostern zu vermiethen. [265]

Zum Ostertermin d. J. ist **Roßmarkt 13** die Hälfte der dritten Etage (Schloßplatz) an einen soliden Miether zu vermiethen. [223]
Auskunft ebendaselbst 2. Etage.

Zum 1. April c. beziehbar, ist zu vermiethen: [257]
Eine Wohnung, 1. Etage, von drei 2fenstrigen tapezierten Zimmern, Zwischencabinet, Küche, Entree und Nebengelaß, nebst Gas- und Wasserleitung, **Kleine Holzstraße Nr. 7,** nahe dem Königsplatz.
Das Nähere daselbst in der Restauration von Vormittags 10—12 Uhr.

Anfang der Herrenstraße, am Blücherplatz, sind zu jedem Geschäft passende Locale zu vermiethen.
Näheres **Gartenstr. 23** c., 2. Stock, links. [256]

Weidenstr. 29 1 Wohnung im 2. Stock, 4 Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß, mit Wasserleitung, vom 1. April 1876 ab zu vermieth. [259]

Carlsstraße Nr. 12,

3. Etage, 1 Wohnung von 4 Zimmern und vielem Beigelaß zu vermiethen.

Ein Comptoir

ist per bald oder 1. April zu verm. Näheres bei **Jaroslaw,** Carlsstraße Nr. 28. [247]

Tauenzienstraße 61

Hochparterre links, ab 1. April 1876 zu vermiethen. [251]

Tauenzienstraße 70.

Zu vermiethen und term. Ostern zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree nebst Zubehör und Gartenbenutzung zum Preise von 600 Mark. Das Nähere daselbst, 3. Etage rechts. [239]

Tauenzienstraße 78,

Ecke Blumenstraße, nahe am Tauenzien- und Salvatorplatz, ist per Johanni die 2. Etage von 7 Stuben, Wasserleitung und Closet zu verm. [238]

Gräbschnerstraße 30

ist eine aus 5 Piecen bestehende Wohnung zu Ostern zu vermiethen Preis 680 Mark. [219]

Höfchenstr. 9 ist per Ostern Hochparterre zu vermiethen. [177]

An einen ruhigen Miether ist **Bahnhofstraße Nr. 7,** 3. Etage, eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Küche mit Wasserleitung, Gartenbenutzung, vom 1. April c. ab zu vermiethen. Das Näh. das. im 1. Stock.

Sonnenstraße 23

ist eine Wohnung im 2. Stock, zwei Stuben, Cabinet, Küche, Entree, Boden und Keller, Gas- und Wasserleitung zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Näh. b. Wirth, 1 Tr.

Sonnenstraße 7

sind Wohnungen, 1,, 2. und 3. Etage, per 1. April a. c. zu beziehen. Näh. daselbst im Bäckerladen oder Reuschestraße 7 im Comptoir bei Herrn **Benno Schefftel** des Morgens von 9—10, Nachmittags 2—3 Uhr.

Berlinerplatz 21,

zwischen Kaserne und Freiburger Bahnhof sind herrschaftliche Wohnungen **per 1. Juli 1876 zu vermiethen.**

Berlinerplatz 22,

zwischen Kaserne und Freiburger Bahnhof, ist Parterre eine Wohnung von 3 Zimmern und Entree, als Comptoir oder Garconwohnung per Ostern 76 oder früher zu vermiethen. [267]

Ein Speicher mit 3 Etagen Böden mit oder auch ohne Comptoir ist **Junkernstraße 12** vom 1. Juli c. ab zu vermiethen. [261]
Näheres im Comptoir parterre.

Eine herrschaftliche Wohnung, dicht am Stadttheater und Promenade, 1. Etage, bestehend aus 10 Zimmern, Bade-Cabinet und Dienerstuben, sehr elegant, ist wegen Abreise zu vermiethen.
Termin Ostern zu beziehen.
Näh. bei Hrn. **Schuhmann,** Spediteur, Antonienstr. Nr. 10.

Eine Wohnung, 1. Etage, Alte Sandstraße 14,

mit großen Räumen, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Verkaufsgewölbe des **Breslauer Consum-Vereins.** [817]

Schuhbrücke 36

ist ein Parterre-Geschäftslocal per 1. Juli 1876 zum Preise von 900 Mark zu vermiethen. [221]
Näheres 1. Etage im Comptoir von **L. Rumler.**

Büttnerstraße Nr. 5

ist die zweite Etage, bestehend in einem großen Entree, 4 Stuben, 3 Cabinets nebst Zubeh. zum 1. April zu vermiethen. Näheres beim Hausbälter daselbst. [220]

Albrechtsstraße 14

ist der 3. Stock, bestehend aus fünf Zimmern, Cabinet, Küche, Bodenstube ꝛc. bald oder vom 1. April ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Hausverwalter **G. Nentwig,** 1. Stock daselbst. [241]

Albrechtsstraße 14

ist ein Hausladen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Hausverwalter **G. Nentwig,** 1. Stock daselbst.

Albrechtsstraße 30

ist ein großer heller Laden nebst dazu gehörigem Comptoir sofort, sowie im Hinterhause 2. Etage eine Wohnung per Ostern zu vermiethen. [255]
Näheres im Comptoir daselbst, Hof parterre.

Herrenstraße 28 ist vom 1. April ab ein **helles, geräumiges Local** nebst Cabinet, welches sich vorzüglich als Comptoir eignet, zu vermiethen. Auf Wunsch können auch zwei Remisen dazu gegeben werden. [262]
Näheres bei **Eduard Bielschowsky,** Blücherplatz.

Ein Hochparterre

ist **Karuthstr. 15,** Ostern, zu verm.

Zu vermiethen Term. Ostern 1876 **Berlinerstraße 5** die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, Cabinet, vielem Beigelaß und Gartenbenutzung.
Näheres parterre beim Wirth.

Neue Taschenstraße 4

ist in der ersten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Cabinet und Beigelaß nebst Gartenbenutzung für 450 Thaler vom 1. April 1876 ab zu vermiethen. [175]
Näheres zu erfahren bei
Piver & Co., Ohlauerstr. 14.

Neue-Taschenstraße 9,

1. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hausbälter. [710]

Der 2. Stock, bestehend aus 5 Stuben, Balcon, 2 Mittel-, 1 Bade- u. 1 Mädchenkabinet, warme u. kalte Wasserleitung, Closet ꝛc. zu vermiethen **Lehmdamm 42.** [106]

Ring 57

sind comfortable eingerichtete Wohnungen per 1. April 1876 zu vermiethen. [170]

Eine freundliche Wohnung

im Hinterhause 1. Etage, bestehend aus 2 geräumigen Zimmern, Cabinet, Küche u. Beigelaß, ist **Schweidnitzer-Stadtgraben 13** zu vermiethen und Ostern 1876 zu beziehen. [124]
Näheres beim Portier daselbst.

An ruhige Miether ist von Ostern ab ein halbes Hochparterre best. aus 3 Zimmern, Zwischencabinet und reichlichem Beigelaß **Berlinerstraße Nr. 57** zu vermiethen. [132]

Ein Lagerkeller [9073]

für Spiritus ist **Holteistrasse Nr. 21** vom 1. Januar ab zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.**

Lagerräume,

luftig und trocken, sind sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.** [9074]

Ein Pferdestall [9075]

für **vier** Pferde mit Beigelass ist **Holteistrasse 21** sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.**

Zwei Böden

für Getreide sind **Holteistrasse 21** sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.** [9076]

Breslauer Börse vom 3. Januar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,25 B	—
St.-Schuldsch..	3½	92,00 G	—
do. Präm.-Anl.	3½	129,00 G	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,60 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,40à85 bz	—
do. do.	4	96,25 G	—
do. Lit. A....	3½	— [25 bz	—
do. do.....	4	95 B 500er 95,	—
do. do.....	4½	101,00 bzB	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. — II. 94,75 G	—
do. do.....	4½	101 B	—
do. (Rustical)	4	I. 95,00 B	—
do. do.....	4	II. 94,75 G	—
do. do.....	4½	100,60à50 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,75 bzB	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	95,80 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	100,00 G	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50à94 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	61,60 G	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,60à65 bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82,25 bzB	—
Oberschl. ACD	3½	143,25 bz	—
do. B.......	3½	—	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	104,00 bzG	—
do. St.-Prior..	5	107,00 G	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88,85 bzB	—
do. Litt. G	4½	94,75 G	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	—	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,00 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,25 bz	—
do. 1874	4½	97,00 etbzB	—
do. Lit. F....	4½	99,50 B	—
do. Lit. G....	4½	98,00 et bzB	—
do. Lit. H....	4½	101,50 B	—
do. 1869.....	5	103,00 bzB	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103 B	—
R.-Oder-Ufer..	5	103 B	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	203 G	pu 203,00 bzG
Oest. Franz.-Stb.	4	—	pu 528,00 G
Rumänen-St.-A.	4	28,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-OS. Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,75 bz	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,75 B	—
D. Reichsbank	—	162,75 G	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	85,00 G	—
do. Bodencrd.	4	95,25 bz	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89,50 G
Oesterr. Credit	4	347,00 G	pu 347,50à48 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	44 G
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	69,75 G	pu 69,75à69,50à [69,75
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	30 G
Oppeln Cement	4	—	23 G
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	85,00 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,50 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,40 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264,00 B	—

Wechsel-Course vom 3. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,25 B	—
do. do.	3	2M.	168,00 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,30 bzB	—
do. do.	3	3M.	20,15 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,85 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	264,00 bzB	—
Wien 100 fl...	5	kS.	178,00 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber, ...	18	50	16	75	15	50
Roggen............	16	25	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer............	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps............	30	50	29	—	24	50
Winter-Rübsen	29	50	27	50	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	—	24	50	22	50
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—45,00 Mark
pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 4. Januar.
Roggen 145,00 Mrk., Weizen 186,00, Gerste 144, Hafer 165,00, Raps 325, Rüböl 65,50, Spiritus 40,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 40,50 B., 39,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,10 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,20 G.
Zink fest, Preise 24à4,25 M.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.